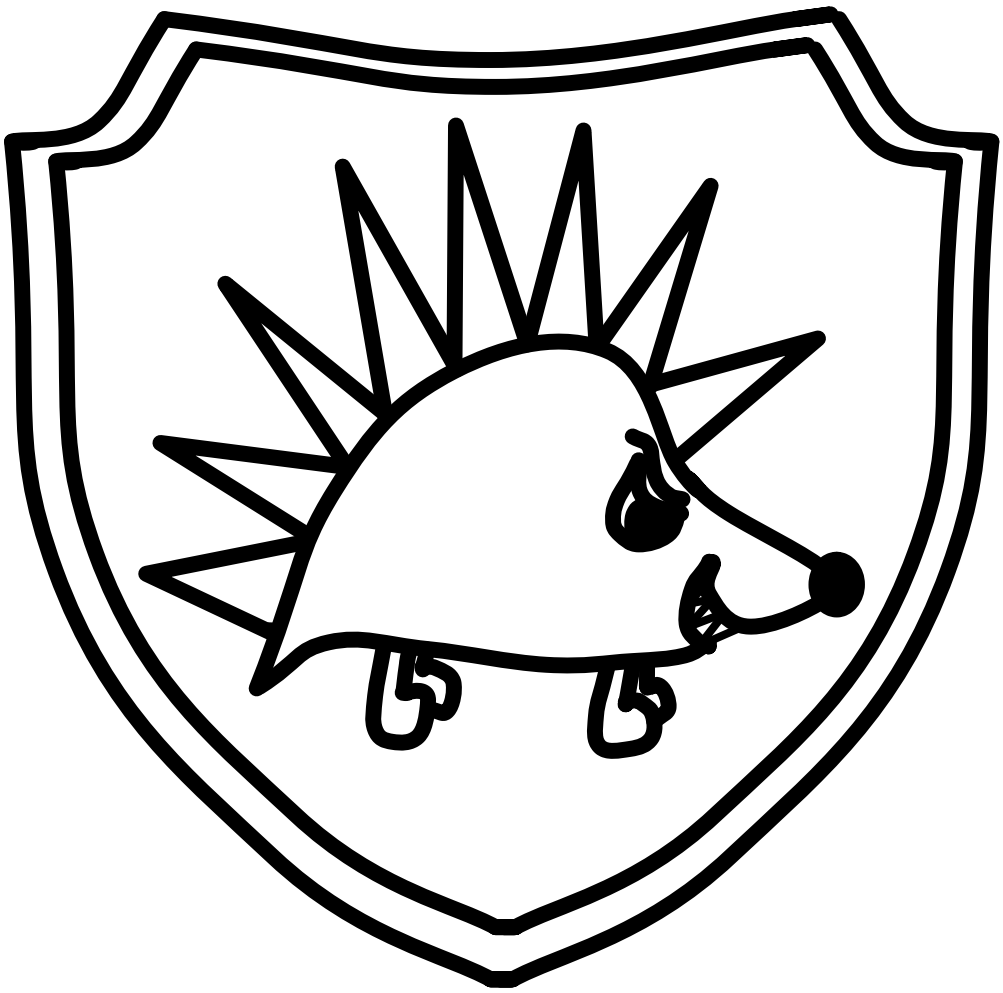
VS - nur für den Dienstgebrauch

Singt, Legionäre!



Liederbuch der Legion
Zusammengestellt im Jahre 699 nach Colonel Maurice
von Sergeant Boronk Eisenhammer

pre3-1, Auflage
Anno 699
Zentraldruckerei Legion Süd
im Auftrag der Abteilung für Propaganda und Öffentlichkeitsarbeit

Inhalt:

Vorwort

1. Wir marschieren

2. Lieder der Kampfeslust

3. Lieder der Kameradschaft

4. Lieder der Minne

5. Balladen

6. Tod und Verderben

7. Lieder des Spottes

8. Shay san Shalons bunter Liederreigen

9. Vom Soldatenleben

Anhang:
seltsame Gesänge

Singt, Legionäre!

...denn wo man singt, da laß dich nieder,
denn böse Menschen singen keine Lieder...

Für unsere Legionäre, weit von der Heimat,
In der Fremde, erfüllend Ihre Pflicht.
Damit Sie singen können,
gegen die Angst, die Einsamkeit, die Mutlosigkeit und
für die Kamereadschaft, die Freundschaft und das Vertrauen.

Für Mornar und Shay san Shalon,
weil sie mich mit ihren Gesängen erfreuten.
Und alle Barden und Sänger,
weil ohne Ihre Lieder dieses Buch nicht möglich gewesen wäre.

Abschnitt 1
Wir marschieren

Das Legionärslied
Melodie: Kaiserjägerlied, Text: adaptiert on Arndt Kurek

Legionäre lassen schallen
Ein froh gewaltig Lied, Hurra!
Und gelten soll es allen
Zerstreut in Nord und Süd, Hurra!
Im Osten und in Westen
Legion für Freiheit steht.
//:Wir zählen zu den Besten
So lang die Treu besteht://
Und sieht man uns, so sagt man
Orks brüllen wie am Spieß
//:das sind die Legionäre
von Colonel Maurice://

Wenn wir hinausmarschieren
Ins weite , freie Feld, Hurra!
Und frisch dort exercieren
Es jedem wohl gefällt, Hurra!
Da schaun die jungen Mädchen
Auch immer gerne her.
//:Und jede möcht imStillen
Auch so an Legionär://
Ob Mensch, ob Drow, ob Oger
Der Sieg ist uns gewiß
//:Wir sind die Legionäre
von Colonel Maurice://

Wenn vor dem Feind wir stehen
Mit mutgeschwellter Brust, Hurra!
Muß alles in Scherben gehen
Bei unsrer Kampfeslust, Hurra!
Bei uns, da gibts kein Weichen
Wir stehen Mann für Mann
//:Ein Igel, unser Zeichen
der garstig stechen kann://
Und sinkt auch mancher nieder
Wenn Blut in Strömen fließt
//:Wir sind die Legionäre
von Colonel Maurice://

Kameraden, wir marschieren
Jürgen Riel

1.
Kameraden, wir marschieren,
Wollen fernes Land durchspüren,
Wollen fremde Sterne sehn.
|: Kameraden, wir marschieren,
Laßt die bunten Fahnen wehn. :|

2.
Kameraden, unsre Speere
Schleudern wir in fremde Meere,
Schwimmen nach und hol'n sie ein.
|: Kameraden, unsre Speere
Sollen Pfeil und Ziel uns sein. :|

3.
Kameraden, fremde Welten
Wachen nachts bei unsern Zelten,
Wenn die Feuer tief gebrannt.
|: Kameraden, fremde Welten
Singen leis' von unserm Land. :|

Nach Ostland geht unser Ritt

1.
Nach Ostland geht unser Ritt,
Hoch wehet das Banner im Winde,
Die Rosse traben geschwinde,
Auf Brüder die Kräfte gespannt,
Wir reiten in neues Land.

2.
Nach Ostland wollen wir reiten,
Tut auch das Scheiden weh.
Das gute Schwert zur Seite
Frisch über die Heiden
Fahr wohl mein Lieb, Ade.

3.
Von Liebschens Fenster grüßen
Viel bunte Blümelein
Die duften all so süße
Frisch über die Heiden
Ich wollte getreu ihr sein.

4.
Darf nicht zurück mehr schauen
In unsrer tiefen Not
Auf Ostlands grünen Auen
Frisch über die Heiden
Stehn Blümlein, die sind rot.

Das Engelandlied

1.
Heute wollen wir ein Liedchen singen,
Trinken wollen wir den kühlen Wein
Und die Gläser sollen dazu klingen,
Denn es muß, es muß geschieden sein.

Refrain:
Reich mir deine Hand, deine weiße Hand,
Leb' wohl, mein Schatz, leb' wohl mein Schatz,
Leb' wohl, lebe wohl
Denn wir fahren, denn wir fahren,
Denn wir fahren gegen Engeland, Engeland.
Ahoi!

2.
Unsre Flagge wehet auf dem Maste,
Sie verkündet uns des Reiches Macht.
Denn wir wollen es nicht länger leiden,
Daß der Englischman darüber lacht.

Refrain:

3.
Kommt die Kunde, daß ich bin gefallen,
Daß ich schlafe in der Meeresflut,
Weine nicht um mich, mein Schatz, und denke:
Für das Vaterland, da floß mein Blut!

Refrain:

Westerwaldlied

1.
Heute wollen wir marschieren
Einen Neuen Marsch probieren
|: In dem schönen Westerwald
Ja da pfeift der Wind so kalt :|

Refrain:
Oh du schöner Westerwald
Über deine Höhen pfeift der Wind so kalt
|: Jedoch der kleinste Sonnenschein
Dringt tief in's Herz hinein :|

2.
Und die Gretel und der Hans
Geh'n des Sonntags gern zum Tanz
|: Weil das Tanzen Freude macht
Und das Herz im Leibe lacht :|

Refrain:

4.
Ist das Tanzen dann vorbei
Gibt's gewöhnlich Keilerei
|: Und dem Bursch' den das nicht freut
Man sagt der hat kein Schneid :|

Refrain:

Bergvagabunden sind wir
Alpenländisches Marschlied

1.
Wenn wir erklimmen sonnige Höhen,
Klettern dem Gipfelkreuz zu,
In unser'm Herzen brennt eine Sehnsucht,
Die läßt uns nimmer in Ruh.
Stralende Berge, sonnige Höhen,
Bergvagabunden sind wir, ja wir.
Herrliche Berge, sonnige Höhen,
Bergvagabunden sind wir.

2.
Mit Seil und Haken, alles zu wagen,
Hängen wir in steiler Wand.
Herzen erglühen, Edelweiß blühen,
Vorwärts mit sicherer Hand.
Stralende Berge, sonnige Höhen,
Bergvagabunden sind wir, ja wir.
Herrliche Berge, sonnige Höhen,
Bergvagabunden sind wir.

*)oder
Talwärts kopfüber fliegt er vorüber
Reißt mich zum Abschied aus dem Stand.

3.
Fels ist bezwungen, frei atmen Lungen,
Ach, wie so schön ist die Welt !
Handschlag, ein Lächeln, Mühen vergessen,
Alles auf's beste bestellt.
Stralende Berge, sonnige Höhen,
Bergvagabunden sind wir, ja wir.
Herrliche Berge, sonnige Höhen,
Bergvagabunden sind wir.

4.
Im Alpenglühen heimwärts wir ziehen,
Berge, sie leuchten so rot.
Wir kommen wieder, denn wir sind Brüder,
Brüder auf Leben und Tod.
Lebt wohl, ihr Berge, sonnige Höhn
Denn Vagabunden sind treu, ja treu
Lebt wohl, ihr Berge, sonnige Höhn
Denn Vagabunden sind treu.

5.
Wenn wir marschieren, durch unser Städtchen,
Schauen die Mädchen uns zu.
Durch diese Frauen ist nicht zu trauen,
Rauben unser Herzen die Ruh.
Wer'n endlich g'scheiter, pfeifen auf die Weiber,
Steigen nur dem Hochgebirge zu, ja, zu; zu.
Wer'n endlich g'scheiter, pfeifen auf die Weiber,
Steigen nur dem Hochgebirge zu.

6.
Steinschlag, ein Brausen, weg war die Jausen,
Und ich werd' fuchsteufelswild;
Denn mit den Augen können wir schauen,
Was unser Magen verliert, Ja ja.
Stralende Berge, sonnige Höhen,
Bergvagabunden sind wir, ja wir.
Herrliche Berge, sonnige Höhen,
Bergvagabunden sind wir.

Abschnitt 2
Lieder der Kampfeslust

Kämpft, Legionäre! Nieder dem Feind. Blut soll fließen! Der aufpeitschenden Wirkung dieser Lieder mag sich wohl kein guter Legionär entziehen.

Falken voran!

von Alexander Becker, Dirk Mederer, Marcus Bazant, René Krüger (Melodie von ebd.)

Obwohl die Schwarzen Falken nicht unbedingt unsere Freunde und Verbündeten sind (was vielleicht auch an gewissen Botschaftern der Falken liegen kann), muß ich ihnen dennoch für dieses Lied respekt zollen und habe es hiermit meine kleine Liedersammlung aufgenommen.

1.
Hörst Du nicht die Schritte
Aus der Ferne nah'n
Das Banner in der Mitte
Falken voran!

Ich seh' sie dort am Hügel
Ein jeder steht sein' Mann
Die Feinde kriegen Prügel
Falken voran!

Refrain:
Wir sind ein wilder Haufen
Vom schönen Erlenhang
Wir tanzen und wir raufen
Den ganzen Abend lang

Die Mächt'gen und die Reichen
Die sind uns einerlei
Doch wenn sie wollen zanken
Dann hol'n sie uns herbei
Ja, dann hol'n sie uns herbei

2.
Wir woll'n uns schlagen heute
Und keiner führt uns an
Wir sind halt freie Leute
Falken voran!

Wir klären letzte Fragen
Wer was sich raffen kann
Der stärkste hat das sagen
Falken voran!

Refrain

3.
Das Horn gibt uns das Zeichen
Wir haben keinen Plan
Schon liegen tausend Leichen
Falken voran!

Doch Feinde sieht man keinen
Nur einen Bauersmann
Alle gegen einen
Falken voran!

Refrain

4.
Los fleddern wir die Leichen
Da ist doch gar nichts dran
Für uns wird's grade reichen
Falken voran!

Oh Gott, da kommen Ritter
Wir ham' doch nichts getan
Jetzt wird es aber bitter
Falken voran!

Refrain

5.
Ein Ausfall wär' das Beste
Ein jeder flieht im Wahn
Dort drüben zu der Feste
Falken voran!

Die Tore stehen offen
Jetzt heißt es freie Bahn
Der Burgherr tut betroffen
Falken voran!

Refrain

6.
Wir plündern und wir morden
Wir töten jedermann
Wir sind die wilden Horden
Falken voran!

Ein Falke ziert das Wappen
Mir fängt's zu dämmern an
Sind das nicht meine Schlappen
Falken voran!

Refrain

7.
Die Burg, die steht in Flammen
Bis nichts mehr brennen kann
Wir machen uns von dannen
Falken voran!

Die Schlacht, die ist geschlagen
Schafft den Met heran
Und auch was f&uumlr den Magen
Falken voran!

Refrain

"Falken voran!" singt sich am besten mit zwei Barden und einer begleitenden Schar. Dabei wechseln sich die beiden Sänger ständig ab (in den Strophen sieht man das an der Normal- oder Kursiv-Schrift). Zeilen, die von allen gesungen werden sind fett. Die Autoren haben einmal darum gebeten, daß jeder der sich das Lied abschreibt eine neue Strophe hinzufügt. Wenn ihr mir (dem Archivar) Eure neue Strophe mailt, leite ich sie gerne weiter.

Kirson I (Kampf um Kirson)

von Wolf Taylor (Melodie: ?)

Nebel zog herauf vom Tale,
Finsternis umwob die Höh'n,
Nacht umgab die Kathedrale,
In den Schluchten blies der föhn,
Als ein Herold der Thaskarer
Atemlos und leicht verwirrt,
Eine Botschaft überbrachte,
Daß unsere Burg belagert wird.

Angst durchfuhr die Etrakliner
Und sie beschloßen dann sogleich,
Eine Nachricht zu entsenden,
An die Helden unseres Reichs:
Leute sammelt euch um Kirson,
Unsere Burg in ihrer Pracht,
Trommelt alle man zusammen
Und gerüstet euch zur Schlacht.

Denn heut schlagen wir die Schlacht gegen Thaskar,
Eine Schlacht wie sie seit langem fällig war
Und wir kennen keine Gnade mit dem Feind,
Selbst nicht wenn der feige Hund um Mitleid weint.

Auch wenn wir Verluste hatten ließ
Unser Mut uns nie im Stich,
Wenn unsere Führer auch versagten
So kämpften wir doch brüderlich.
Diskussionen die nichts brachten,
Ignorierten wir geschwind.
Schöpften Hoffnung und bedachten,
Daß wir doch Waffenbrüder sind

Denn heut schlagen wir die Schlacht gegen Thaskar,
Eine Schlacht wie sie seit langem fällig war
Und wir kennen keine Gnade mit dem Feind,
Selbst nicht wenn der feige Hund um Mitleid weint.

Und am nächsten Morgen fielen
Wir ins Feindeslager ein.
Überwältigten die Wachen,
Schlugen alles kurz und klein
Und erbeuteten die Fahne,
Zelte brannten lichterloh,
Teilten Beute und Gefangene,
Zogen heim und sangen froh,

Denn heut feiern wir den Sieg über Thaskar,
Denn ihr Untergang war vorher doch schon klar,
Viele Feinde haben wir im Kampf besiegt,
Doch heut stand schon vorher fest wer unterliegt.

Drei Klänge...

von ?, Originaltext von Heinrich Seidel (Melodie: "Drei Klänge sind's" (trad.))

Drei Klänge sind's, sie tönen hold und rein
voll Harmonie durch unser Ritterleben,
drei Klänge sind's, die uns wie goldner Wein
zu frohem Schlag das freie Herz erheben;
sie will ich preisen noch mit grauem Haar,
bis mich der Tod ins Dunkel zieht hernieder:
der Schwerter Klang, der Gläser Klang, den Klang der Lieder,
sie will ich preisen nun und immerdar!
Der Schwerter Klang, der Gläser Klang, den Klang der Lieder,
sie will ich preisen nun und immerdar!

Des Schwertes Klang, es tönt so scharf und kühn,
für Ritterehre blitzet seine Klinge;
beim Gläserklang so froh die Herzen glüh'n,
trägt sie empor des Weines Geisterschwinge.
Der Lieder Klang hebt sich zum Himmel auf,
im Preis des Edlen, Guten, Hohen, Schönen;
der Freiheit Lied, der Liebe Lied, es soll ertönen
mit goldnem Schall durch unsern Lebenslauf.
der Freiheit Lied, der Liebe Lied, es soll ertönen
mit goldnem Schall durch unsern Lebenslauf.

Drei Klänge sind's von ganz besondrer Art,
sie dünken uns die herrlichsten von allen,
darum, ihr Ritter, lasset froh geschart
das Jubellied zu ihrem Ruhm erschallen!
Auf, nehmt das Glas mit goldnem Wein zur Hand
und ruft es laut nach alter Ritter-Weise:
Das Schwert zum Schutz, das Glas aufs Wohl, das Lied zum Preise
für's schöne, große Heligonia! (Landname anpaßbar)

Das Thaskarerlied, oder: Thaskarer sind wie Schnaken

von Avaris (alias Wolfgang G. Wettach) (Melodie: angelehnt an "BiBaButzemann" von ?)

Kennst Du die Roten Röcke
Mit ihrer schwarzen Axt
Die immer weiter kämpfen
Wenn Du schon nicht mehr magst.

Sie kommen und sie fordern,
Der Censor geht voraus.
Und wenn sie erst belagern,
Kommt keiner mehr heraus.

Refrain:
Thaskarer sind wie Schnaken,
Sie geben keine Ruh' -
Thaskarer sind wie Schnaken:
Sie stechen immer zu!

Wenn sie erst exerzieren,
Ist es zum Geh'n zu spät.
Sie schlagen und sie hauen,
Daß Dich kein Arzt mehr näht.

Refrain

Und wenn Bladeiken kämpfen,
So fürchten sie kein Heer:
Sie achten nicht auf Schläge,
und auf Magie nicht mehr.

Refrain:
Thaskarer sind wie Schnaken:
Sie wollen nur Dein Blut!
Thaskarer sind wie Schnaken,
Und kämpfen furchtbar gut.

Doch wurden sie geschlagen,
Da hieß es: Drauf und dran!
Die Mannen des Magisters,
Mit ihrem Spieß voran!

So ha'm wir sie geschlagen,
Die Horden von Thaskar,
Verhandelnd nur verloren -
Weils ein ...Allerländer war!

Refrain:
Thaskarer sind wie Schnaken!
Ihr Banner, das ist rot.
Thaskarer sind wie Schnaken:
Drum schlagt sie alle tot!

Florian Geyer

So wie es von Monia und Harmia, Priesterinnen von Yangoradunanyanga, Göttin der Harmonie, und Mornar dem Unglaublichen, Hoheprie-
ster des inneren Zirkels der
goldenen Backe von Gothmogh, Herr des unbarmherzigen Spasses, gesungen wird.

Wir sind des Geyers schwarzer Haufen,
Heia Ho Ho,
und wollen mit Tyrannen raufen,
Heia Ho Ho.

Ref.:
||Spieß voran, drauf und dran,
setzt aufs Klosterdach den Roten Hahn.||

Als Adam grub und Eva spann,
Heia Ho Ho,
Wo war denn da der Edelmann.
Heia Ho Ho.

Ref.:
||Spieß voran, drauf und dran,
setzt aufs Klosterdach den Roten Hahn.||

Wir woll'n nicht länger sein ein Knecht,
Heia Ho Ho,
Leibeigen, frönig ohne Recht
Heia Ho Ho.

Ref.:

||Spieß voran, drauf und dran,
setzt aufs Klosterdach den Roten Hahn.||

Ein gleiches Recht, das woll'n wir han'
Heia Ho Ho,
Vom Fürsten bis zum Bauersmann
Heia Ho Ho.

Ref.:
||Spieß voran, drauf und dran,
setzt aufs Klosterdach den Roten Hahn.||

Uns führt der Florian Geyer an,
Trutz Acht und Bann,
Den Bundschuh führt er in der Fahn,
Hat Helm und Harnisch an.

Ref.:
||Spieß voran, drauf und dran,
setzt aufs Klosterdach den Roten Hahn.||

Jetzt gilt es Schloß, Abtei und Stift,
Heia Ho Ho,
Uns gilt nichts als die Heilge Schrift.
Heia Ho Ho.

Ref.:
||Spieß voran, drauf und dran,
setzt aufs Klosterdach den Roten Hahn.||

Wir wollen's Gott im Himmel klagen,
Heia Ho Ho,
Daß wir die Pfaffen nicht dürfen totschlagen.
Heia Ho Ho.

Ref.:
||Spieß voran, drauf und dran,
setzt aufs Klosterdach den Roten Hahn.||

Den Pfaffen wollen wir kastrier'n
Heia Ho Ho,
Die Eier an die Kirchtür schmier'n.
Heia Ho Ho.

Ref.:
||Spieß voran, drauf und dran,
setzt aufs Klosterdach den Roten Hahn.||

Das adlig hübsche Töchterlein,
Heia Ho Ho,
Das will heut' Nacht geschändet sein.
Heia Ho Ho.

Ref.:
||Spieß voran, drauf und dran,
setzt aufs Klosterdach den Roten Hahn.||

Bei Weinsberg setzt es Brand und Stank,
Heia Ho Ho,
Gar mancher über die Klinge sprang.
Heia Ho Ho.

Ref.:
||Spieß voran, drauf und dran,
setzt aufs Klosterdach den Roten Hahn.||

(getragen)
Geschlagen ziehen wir nach Haus'
Heia Ho Ho,
Unsre Enkel fechten's besser aus.
Heia Ho Ho.

Ref.: (lebhaft)
||Spieß voran, drauf und dran,
setzt aufs Klosterdach den Roten Hahn.||

Die Trommel ruft

1.
Die Trommel ruft und ich muß fort,
Muß folgen dem Kommandowort,
|: Muß laßen meines Vaters Haus,
Muß ziehen in die Welt hinaus. :|

2.
Doch, treues Liebchen, weine nicht,
Denn das ist des Soldaten Pflicht.
|: Muß ich auch ferne von dir sein,
So bleib ich dir doch ewig treu. :|

3.
Und sind zwei Jahre dann vorbei
Und du, mein Liebchen, bleibst mir treu,
|: Dann führ ich dich gewiß und wahr,
Mein Liebchen, zu dem Traualtar. :|

4.
Trifft abermich der Kugel Schuß
Und ich da draußen sterben muß,
|: So soll mein letztes Wort allein,
Dein Name, holdes Liebchen, sein! :|

Die Glocken

Bauernkrieg

1.
Die Glocken stürmten am Bernwartsturm

Der Regen durchrauschte die Gassen
Und durch die Glocken und durch den Sturm
Gellte des Urhorns Blasen.

2.
Das Büffelhorn das lange geruht
Veit Stoßperg nahms aus der Lade
Das alte Horn es brüllte nach Blut
Und wimmerte : Gott genade.

3.
Ja,gnade dir Gott,du Ritterschaft
Der Bauer stand auf im Lande
Und tausendjährige Bauernkraft
Macht Schild und Schärpe zu Schande.

4.
Die Klingsburg hoch am Berge lag
Sie zogen hinauf in Waffen
Auf rammte der Schmied mit einem Schlag
Das Tor daß er frohnend geschaffen.

5.
Dem Ritter fuhr ein Schlag ins Gesicht
Und ein Spaten zwischen die Rippen
Er brachte das Schwert aus der Scheide nicht
Und nicht den Fluch von den Lippen.

6.
Auf rauschte die Flamme mit aller Macht
Brach Balken und Bogen und Bande
Ja,gnade dir Gott,du Ritterschaft
Der Bauer stand auf im Lande.

alternative Version:

1.
Die Glokken stürmten vom Bernwardsturm,
Der Regen durchrauschte die Straßen.
|: Und durch den Regen und durch den Sturm,
Ertönte des Urhorns blasen. :|

2.
Das alte Horn, das so lang geruht,
Veit Staßberg er nahm’s aus der Lade.
|: Das alte Horn wittert Tod und Blut
Und wimmerte: Gott genade. :|

3.
Dem Ritter fuhr ein Schlag ins Gesicht,
Ein Spaten ihm zwischen die Rippen,
|: Er brachte das Schwert aus der Scheide nicht
Und nicht den Fluch von den Lippen. :|

4.
Drum Gnade dir Gott, du Ritterschaft,
Der Bauer stund auf in den Landen,
|: Und tausendjährige Bauernkraft
Macht Schild und Schwerter zu Schanden. :|

Herbei, herbei

1.
Herbei, herbei, zum Kampfe herbei
Die Waffen in die hand genommen
Das Roß heraus, das Schwert zur Seit
Der Feind ist in das Land gekommen!
Uns droht Gefahr und bittere Not
Der Feind steht vor den Toren
Nicht scheuen wollen wir den Tod
Zur Freiheit sind wir geboren.

2.
Zum Sturm, zum Sturm die Zügel verhängt
Und gebt dem Rosse die Sporen.
Daß Gott die Sache gnädig lenkt
Drauf los, sonst sind wir verloren.
Verflucht sei Angst und feiger Graus
Wer schwach in dieser Stunde.
Im Sattel fest, das Schwert heraus
Haut los auf die falschen Hunde.

3.
Zur Burg, zur Burg, hoch oben hinauf
Die Rosse, hört ihr sie schnauben?
Den Berg hinan in leichtem Lauf
Die Schätze des Burgherrn zu rauben.
Denn all sein Geld soll das Eure sein
Das Edelgestein wird entführet.
Das wird der rechte Lohn nur sein
Der eure Stärke gebühret.

Abschnitt 3
Lieder der Kameradschaft und des Feierns

Gemeinsam am Lagerfeuer oder in der Taverne. Gerne singt man zusammen Lieder. Lustig solls zugehn, denn Morgen kann alles vorbei sein. Drum singt und seid fröhlich, trinkt Kameraden, singt Kameraden!

Heut ist heut
von Rudolf Baumbach (Melodie "Heute ist Heut" von Valentin Eduard Becker)

Was die Welt morgen bringt,
ob sie mir Sorgen bringt,
Leid oder Freud?
Komme, was kommen mag,
Sonnenschein, Wetterschlag,
morgen ist auch ein Tag,
heute ist heut!
Morgen ist auch ein Tag,
heute ist heut!

Wenn's dem Geschick gefällt,
sind wir in alle Welt
morgen zerstreut!
Drum laßt uns lustig sein!
Wirt, roll' das Fasz herein!
Mädel, schenk ein, schenk ein!
Heute ist heut!
Mädel, schenk ein, schenk ein!
Heute ist heut!

Ob ihren Rosenmund
morgen schön Hildegund
anderen beut -
darnach ich nimmer frag,
das schafft mir keinen Plag,
wenn sie mich heut nur mag -
heute ist heut!
wenn sie mich heut nur mag -
heute ist heut!

Klingklang, stoßt an und singt!
morgen vielleicht erklingt
Sterbegeläut!
Wer weisz, ob nicht die Welt
morgen in Schutt zerfält!
Wenn sie nur heut noch hält!
Heute ist heut!
Wenn sie nur heut noch hält!
Heute ist heut!

Das Lied "Heute ist heut" ist ein original Studentenlied und steht im Allgemeinen Deutschen Kommersbuch.

...hurray,hurray
von diversen (Melodie: "The Animals went in two by two"von ?)

Der Drache in den Wald er knallt, hurray, hurray
die Elfen ham' ihn abgeknallt, hurray, hurray,
der Drache in den Wald er knallt, die Elfen ham' ihn abgeknallt,
mausetod ist er und weiter geht's im Trauermarsch

Der Zwerg liegt tot im Bergwerksschacht, hurray, hurray,
der Stollen ist wohl eingekracht, hurray, hurray,
der Zwerg liegt tot im Bergwerksschacht, der Stollen ist wohl eingekracht,
mausetod ist er und weiter geht's im Trauermarsch

Das Elflein das ist käseweiß, hurray, hurray,
der Ork macht grad' die Pfanne heiss, hurray, hurray
das Elflein das ist käseweiß, der Ork macht grad' die Pfanne heiss,
mausetod ist es und weiter geht's im Trauermarsch

Der Krieger, der ist starr vor Schock, hurray, hurray,
ein Troll nimmt ihn als Wanderstock, hurray, hurray,
der Krieger, der ist starr vor Schock, ein Troll nimmt ihn als Wanderstock.
mausetod ist er und weiter geht's im Trauermarsch

Dem Krieger rinnt der kalte Schweiß, hurray, hurray,
der Feuerball der war recht heiss, hurray, hurray,
dem Krieger rinnt der kalte Schweiß, der Feuerball der war recht heiss.
mausetod ist er und weiter geht's im Trauermarsch

Der Ritter in der Platte steht, hurray, hurray,

ein Blitz auf ihn herniedergeht, hurray, hurray,
der Ritter in der Platte steht, ein Blitz auf ihn herniedergeht,
mausetod ist er und weiter geht's im Trauermarsch

Die Pixie, die ist weiss wie Schnee, hurray, hurray,
die Fliegenklatsche tat ihr weh, hurray, hurray,
die Pixie, die ist weiss wie Schnee, die Fliegenklatsche tat ihr weh,
mausetod ist er und weiter geht's im Trauermarsch

Es hallt ein Echo durch den Wald, hurray, hurray,
der Ork ist gegen 'nen Baum geknallt, hurray, hurray,
es hallt ein Echo durch den Wald, der Ork ist gegen 'nen Baum geknallt,
mausetod ist er und weiter geht's im Trauermarsch

Der Magier, der lief in den Wald, hurray, hurray,
sein Hilfeschrei war bald verhallt, hurray, hurray,
der Magier, der lief in den Wald,sein Hilfeschrei war bald verhallt,
mausetod ist er und weiter geht's im Trauermarsch

Dem Krieger schlägt´s die Rüstung platt, hurray, hurray
der Ork ´nen großen Prügel hat, hurray, hurray
dem Krieger schlägt´s die Rüstung platt, der Ork 'nen großen Prügel hat.
mausetod ist er und weiter geht's im Trauermarsch

Der Dämon wird zu Dunst im Zelt, hurray, hurray
der Magier hat ihn dispelled, hurray, hurray
der Dämon wird zu Dunst im Zelt, der Magier hat ihn dispelled.
mausetod ist er und weiter geht's im Trauermarsch

Der Drachenelf ist explodiert, hurray, hurray
hat´s falsche Artefakt kassiert, hurray, hurray
der Drachenelf ist explodiert, hat´s falsche Artefakt kassiert.
mausetod ist er und weiter geht's im Trauermarsch

Es war einmal ein Alchemist, hurray, hurray
der hat in seinen Trank gepisst, hurray, hurray
es war einmal ein Alchemist, der hat in seinen Trank gepisst.
mausetod ist er und weiter geht's im Trauermarsch

Im lachenden Faun

von Andreas Fabis (Sprechgesang ohne feste Melodie)

Wo kann man die schönste Schankmaid schau'n?
Wo wird Dir niemand den Beutel klau'n?
Wo kann man den leckersten Braten kau'n?
Hei-Ho! Im lachenden Faun!

Wo wird der Bettler zusammengehau'n?
Wo sind die Wirtsleute stets guter Laun'?
Wo werden am Eingang die Leute sich stau'n?
Hei-Ho! Im lachenden Faun!

Wo gibt es am Abend die hübschesten Frau'n?
Wo wird sich niemals ein Ork reintrau'n?
Ich weiá, wo sie's leckere Feenblut brau'n!
Hei-Ho! Im lachenden Faun!

Eine Köhlerweise

von Temmo Bosse (Melodie: "Im Frühtau zu Berge" (trad.?))

Ein Elf, der saß frierend im Eis, fallera
Und dacht sich: Es ist kalt hier, so ein Pech, fallera
Er sehnte sich nach Kohle,
Dem Lebensgeist zum Wohle
Doch bald schon sein Geist auf zum Himmel fährt.

Ein Zwerg, der saß frierend im Schnee, fallera
Und dacht sich: Hät' ich Kohle, wär's O.K., fallera
Sein Lebenslicht wurd' dunkel
Nicht mehr als ein Furunkel

War später der kleine Zwerg noch wert.

Und hört alle nun die Moral, fallera
Nicht weit davon ein Köheler saß im Tal, fallera
Karl, dass war sein Name
Voll Kohle seine Arme
Und dacht' sich: Ein Kunde wär nicht verkehrt.

Ravennas Erben

von Gunther Löbach und Ravennas Erben (Melodie: ?)

Lustig, lustig, ihr lieben Brüder,
Nun metzelt all unsere Feinde nieder,
Trinkt danach ein gut's Glas Wein,
(alternativ: Bier, Schnaps, Rum etc...je nach Lage)
Trinkt danach ein gut's Glas Wein.

Auf die Gesundheit uns'rer Brüder,
Die da metzeln alles nieder,
Das soll uns're Freude sein,
Das soll uns're Freude sein.

Refrain:
Ja unser Orden, der ist verdorben,
Die besten Saufbrüder sind gestorben,
Es lebet keiner mehr als ich und du,
Es lebet keiner mehr als ich und du.

Weg mit Meister und mit Pfaffen,
Kaiser, König soll'n sich raffen,
(alternativ: ...soll'n ein' paffen)
Weg, wer kommandieren will,
Weg, wer kommandieren will.

Rollt die Fässer rein, laßt laufen,
Jetze heißt es tapfer saufen,
Und das Himmelreich ist nah,
Und das Himmelreich ist nah.

Refrain

...zum Schluß folgt ein aus vollem Hals gegröhltes "RAVENNA !!!

Das Thronfolgerlied

von Patreigh of Greeve (?) (Melodie: "Whiskey in the Jar" (trad.))

1. Du wirst im Leben Bäcker, wenn denn auch dein Vater backet,
und ist dein Vater Schneider, ja so gehst du niemals nacket,
doch ist dein Vater König sollst du eine Weisheit ehren,
nniemals jüngren Brüdern deinen Rücken zuzukehren,
denn sonst lebst du nicht lang.

Refrain:
Heb'an, sauf'aus, schenk ein,
heb'an, sauf'aus, schenk ein,
im krig da ist noch Wein.

2. Oswald König Schwarzenbach, er höhrt die Glocken läuten,
darauf zog er ins gelobte Land, Jerusalem erbeuten,
drei lange Jahre gehn dahin, bis das man höhrt vom König,
in Pisa packte ihn die Pest, darauf starb er ein wenig,
ja er fiel nicht mal im Kampf.

Refrain

3. Luitprandt, von Oswalds Söhnen war er nur der dritte,
doch nach dem Tod der andern macht zum König ihn die Sitte,
nur das für seine Brüder schwingt des Totengräbers Spaten,
darauf will er nicht unbedingt sein ganzes Leben warten,
und so sinnt er auf Verrat.

Refrain

4. Zuerst versucht er es mit Gift, doch das will ihm nichts nutzen,

dann dünkt er einen Mörder sich, Wilhalem kann im trutzen,
und als er spät umnachtet höhrt den Raban bei der Minne,
stürzt er sich mit dem Schwert auf ihn und selber von der Zinne,
und so fährt er in sein Grab.

Refrain

5. Moral erhebt sogleich ihr Haupt, das Lied wird immer länger;
erschlag nicht deinen Raban nur weil er ein schlechter Sänger,
und noch 'nen Witz hat die Geschicht'wenn auch ein etwas hehrer,
verlasse dich auf Schwerter nicht, wenn Teufelstal dein Lehrer,
dies gilt auch für Schrift und Zahl.

Laterne

(Melodie: Ich gehe mit meiner Laterne Text: Anja Berger)

Ich schwanke mit meiner Laterne und meine Laterne mit mir.
Wir kommen grad aus der Taverne, ich hatte dort ein paar Bier.
*: Mein Geld ging aus, man schmiß mich raus, rabimmel rabammel rabumm.

Der Schankmaid griff ich an die Backen, ihre Hand flog in mein Gesicht.
Dabei wollt ich sie doch nur zwacken doch Späße versteht man hier nicht.
*: Mein Geld....

Der Wirt wollt nichts hörn von Krediten er wollte nur bares Geld.
Ja wohin sind die guten Sitten wohin geht diese Welt?
*: Mein Geld....

So bleibt mir nichts als jetzt zu gehen, ich winke der Schankmaid auf bald.
Mir zur Seiten würd ich sie gern sehen doch blieb sie bisher recht kalt.
*: Mein Geld....

Drum schwank ich mit meiner Laterne und meine Laterne mit mir.
Ja trinken wer tut das nicht gerne, was wär die Welt ohne Bier.
*: Mein Geld....

Das Lied vom langen Leutnant Nagel

irgendwo ausgegraben von Morna Malacron

In dem dunklen Wald von Paganowo
lebte einst ein wilder Räubersmann
//und er war der Schrecken aller Leute,
er hatte vielen Böses schon getan.//

Doch da kam der lange Leutnant Nagel
und der sprach den pack' ich mir beim Bart.
//und er hat eine große Schar von Rächern
um sich herum geschart zu kühner Tat//

In den dunklen Wald von Paganowo
Fiel er ein bei Tag und auch bei Nacht,
// bis er dann den frechen Räubersburschen,
eines Tags zur Strecke hat gebracht.//

Und der Räuber, ja der trug ein Holzbein,
war ein richt'ger Mörder auch sogar
//und er mußte sich selbst die Grube graben,
was seine letzte Räuberhandlung war.//

Tot liegt nun im Wald von Paganowo
der verruchte, böse Räubershund.
// Und das Lied vom langen Leutnant Nagel
geht nun in Rußland um von Mund zu Mund.//

Aggas Lied

(so vorgetragen von Agga, Sirah und Shalala)

1
Es, es, es und es − es ist ein schlimmes Ding.
Weil, weil, weil und weil − weil er von dannen ging.
Mein Liebster floh − leer ruht das Bett,
mit ihm zusammen war's so nett,
er ging sein Glück probieren − marschieren.

2
Wo, wo, wo und wo − wo führt sein Weg ihn hin?
Weit, weit, weit und weit − nur das macht für ihn Sinn,
denn im Haus da schrie mein Ehemann,
seine Wut gar arg und böse klang.
So ging er fort 's probieren − marschieren.

3
Was, was, was und was − was soll ich jetzt nun tun?
Denn, denn, denn und denn − ich kann nun nicht mehr ruhn.
Muß finden meinen liebsten Freund
sonst ist des Lebens Sinn versäumt.
Ich geh es nun probieren − marschieren.

4
So, so, so und so − so zieh ich denn umher.
Doch, doch, doch und doch − mit Narren fällt's nicht
schwer.
Fall ich dann auch in ein Bächlein rein,
im Turm der Hex' wird's heimelig sein.
Ich geh mein Glück probieren − parlieren.

5
Kalt, kalt, kalt und kalt − so ist es hier im Turm.
Heiß, heiß, heiß und heiß − heiß der Ängste Sturm.
Prüfung da, Probe dort, wär ich doch weit fort,
aber ich bleib hier, darauf geb ich Euch mein Wort:
Ich tu mein Glück probierenmusizieren.

Die Mönche wollten ein Klösterlein bauen

so vorgetragen von Cirnea und Medoc auf Burg Rieneck

Die Mönche wollten ein Klösterlein bauen, oho, aha, mhm, sososo.
Für Männer eines und eines für Frauen, oho, aha, mhm, sososo.
||: Mit allem klings-klangs gloria vidibummsfallera :||
Ora pro nobis.

Ein Pater stieg eine Leiter hinan ;
Eine Nonn' sah dies von unten mit an
||: und sah den klings-klangs...:||
Ora pro nobis.

"Herr Pater, Herr Pater, was ist denn das?
Unter Eurer Kutte, da baumelt doch was.
||:Ist das Euer klings-klangs...?" :||
Ora pro nobis.

"Das ist mein Medizinerstab,
womit ich die kranken Nonnen lab;
||: das ist mein klings-klangs...":||
Ora pro nobis.

"Herr Pater, Herr Pater so labet auch mich,
der Nonnen allerkränkste bin ich!
||: Mit Eurem klings-klangs...":||
Ora pro nobis.

Und er führte sie auf den unteren Gang
und labte sie dort drei Stunden lang
||: mit seinem klings-klangs...:||
Ora pro nobis.

Und er führt sie auf den Orgelboden
und orgelt dort nach allen Noten
||: Mit seinen klings-klangs...:;||

Ora pro nobis.

Und als vergangen dreiviertel Jahr
die Nonne ein geistlich Knäblein gebar
||: mit einem klings-klangs...:||
Ora pro nobis.

Und die Moral von der Geschicht':
Wer's nicht versteht, der orgele nicht
||: mit seinem klings-klangs...:||
Ora pro nobis.

Meine Ziege

(nach einem böhmischen Volkslied, erweitert von Este Vino)

An meiner Ziege hab ich Freude, ist ein wunderschönes Tier.
Haare hat sie wie aus Seide, Hörner hat sie wie ein Stier.
Meck, meck, meck, meck.

Sie hat ein ausgestopftes Ranzl, wie ein alter Dudelsack.
Und ganz hinten hat's ein Schwanzel wie ein StengelRauchtabak.
Meck, meck, meck, meck.

An meinem Hirten hab ich Freude, ist ein wunderschöner Mann.
Haare hat er auch aus Seide, hat sie leider selten an.
Meck, meck, meck, meck.

Tavernenvagabunden

zu singen nach der Melodei "Wenn wir erklimmen schwindelnde Höhen...",
so mit eigener Hand geschrieben und vorgetragen von Mornar Malacron

I.
Wenn wir erkennen Deine Taverne, Wirt, dreh den Zapfhan nicht zu,
Wir wollen trinken unter Tische dann sinken, sonst geben wir keine Ruh.

Ref.: Herrliche Weine, Met, kühle Biere, Tavernenvagabunden sind wir, ja wir

II.
Wir warn betrunken in manchen Spelunken überall auf dieser Welt,
Wir taten prahlen, könnten alles zahlen, aber wir hatten nie Geld.

Ref.: Herrliche Weine, Met, kühle Biere, Tavernenvagabunden sind wir, ja wir

III.
Schöne Maid im prallen Mieder ist immer wieder für unsre Augen ein Schmaus,
Doch in der Tavernenenge gibt's meistens dann Senge und man wirft uns hinaus

Ref.: Herrliche Weine, Met, kühle Biere, Tavernenvagabunden sind wir, ja wir

IV.
Vor der Taverne sehn wir dann die Sterne oben am Himmel so hoch,
Doch unsre Sorgen verschieb'n wir auf Morgen, denn Heute da leben wir ja noch.

Ref.: Herrliche Weine, Met, kühle Biere, Tavernenvagabunden sind wir, ja wir

V.
Wir könnten's anders haben, im Reichtum uns laben, aber so wolln wir nicht sein,
Denn in der Taverne sind wir so gerne, wohlan Wirt, schenk schnell wieder ein.

Ref:.: Herrliche Weine, Met, kühle Biere, Tavernenvagabunden für alle Zeit, für alle Zeit

Snatchet, der Ziegenhirt

(getextet von Brigitte Hahn und Axel Huth 1998)

Ich wollt' mal in die Wälder gehen
Chor: Ich wollt mal in die Wälder gehen

Da sah'ich den Snatchet vor mir stehen
Chor: Ich sah den Snetchet vor mir steh'n

Der Hirte sprach mich listig an
Chor: Der Hirte sprach mich listig an

Du bist zu klein zum gaukeln Mann
Chor: du bist zu klein zum gaukeln Mann

Ich gaukel lieber oft und viel
Chor: Ich gaukel lieber oft und viel

Als hier zu hüten Dein Ziegenvieh !
Chor:Als hier zu hüten Dein Ziegenvieh

Willst Du den Hirten rennen seh'n
Chor: Willst Du den Hirten rennen seh'n

Klau schnell sein Zicklein Nr.10
Chor: Klau schnell sein Zicklein Nr.10

Der Snatchet schnaubt und ärgert sich
Chor: Der Snatchet schnaubt und ärgert sich

Er dachte schon er hätte mich
Chor: Er dachte schon er hätte mich

Warum zog der Hirt weg von zu haus?
Chor: Warum zog der Hirt weg von zu haus?

Er sitzt in der Herd' und find nicht nach haus
Chor: sitzt in der Herd' und find nicht nach haus

Dann leckt er dem Gozmo seine Back'
Chor: Dann leckt er dem Gozmo seine Back'

Und wundert sich sehr über den Geschmack
Chor: Und wundert sich sehr über den Geschmack

Nachts tanzt er um den Gozmo rum
Chor: Nachts tanzt er um den Gozmo rum

Die Inquisation find'das sehr dumm
Chor: Die Inquisation find'das sehr dumm

Sie stellen ihn dann vor Gericht
Chor: Sie stellen ihn dann vor Gericht

Der Snatchet prahlt ihr kriegt mich nicht
Chor: Der Snatchet prahlt ihr kriegt mich nicht

Zur Treibjagd muß er vorne geh'n
Chor: Zur Treibjagd muß er vorne geh'n

Und dem Bär'n ins Auge seh'n
Chor: Und dem Bär'n ins Auge seh'n

Der Bär tut ihm eins überzieh'n
Chor: Der Bär tut ihm eins überzieh'n

Seitdem muß Snatchet alles doppelt seh'n
Chor: Seitdem muß Snatchet alles doppelt seh'n

Ich war nie in Prax, doch sagt man mir
Chor: Ich war nie in Prax, doch sagt man mir

Der Snatchet prahlt wie niemand hier
Chor: Der Snatchet prahlt wie niemand hier

Er haut die Leute über's Ohr
Chor: Er haut die Leute über's Ohr

Und denkt jeder andre außer ihm ist ein Tor !
Chor: denkt jeder andre außer ihm ist ein Tor !

Bald zupfen zart zehn Orks an ihm
Chor: Bald zupfen zart zehn Orks an ihm

Ichfürchte, es wird ihm einiges blüh'n
Chor: Ichfürchte, es wird ihm einiges blüh'n

Hat er sich dann erholt vom Schock -
Chor: Hat er sich dann erholt vom Schock -

verhaut er den Bock mit seinem Stock !

mmmmmm----------möh

Ein Ziegenhirt aus Prax

übertragen vom Gabelwirt von Fontanbleau
Gesungen nach der Melodie von "Ein Jäger aus Kurpfalz"

I.
Ein Ziegenhirt aus Prax, der wandert durch die weite Welt,
ja wie es ihm gefällt, ja wie es ihm gefällt.

Hurra, hurra, gar lustig ist das Hirtenleben
hier im schönen Prax, ja hier im schönen Prax

II.
Da kommt ein Snat daher, und setzt sich auf den Hirten drauf,
verdammt, ein Snat ist schwer, o ja ein Snat ist schwer.

Oje, oje, gefährlich ist das Hirtenleben
hier im wilden Prax, ja hier im wilden Prax

III.

Und als das Snat dann geht, der Hirte in der Scheiße steht,
ja das gefällt ihm sehr, ja, das gefällt ihm sehr..

Hurra, hurra, ja herrlich ist das Hirtenleben
hier im süßen Prax, ja hier im süßen Prax

IV.
Der Mist, der wärmt ihn sehr, Klabusterbällchen warm und schwer,
das hat der Hirt gelernt, das hat der Hirt gelernt.

Oja, oja, so lehrreich ist das Hirtenleben
hier im schlauen Prax, ja hier im schlauen Prax

V.
Und wenn er nochmal friert, er hurtig sich mit Shit beschmiert,
Snat-Shit, das hält Dich warm, Snat-Shit kommt aus dem Darm.

Hurra, Snat-Shit, so nennt man gern den dünnsten Sohn,
auf daß er nimmer frier, auf daß er nimmer frier

Anmerkung von Camoflugus: Dieses Lied gibt die Geschichte, wie Snatchet zu seinem Namen gekommen ist, nur grob verzerrt wieder. Dennoch ein kleines Meisterwerk
der Dichtkunst.

Das Piratenlied

so gesungen von Morna Malacron

Wir fahren übers weite Meer,
Hulla Balu Balei, Hulla Balu Balu Balei,
Die Heimat sieht uns nimmermehr,
Hulla Balu Balei.

Vom Maste weht ein schwarzes Tuch,
Hulla...,
Vielleicht trifft uns der Heimat Fluch,
Hulla...

Das wilde Wasser rauscht und schäumt,
Hulla...,
Manch einer von der Liebsten träumt,
Hulla...

Ach Bruder laß das Träumen sein,
Hulla...,
Vielleicht muß bald gestorben sein,
Hulla...

Und gilt's den Tod, wir fechten's aus,
Hulla...,
Von uns will keiner mehr nach Haus,
Hulla...

Das Ziegenhirtenlied

von Snatchet selbst gedichtet
Gesungen nach der Melodie von "Pippi Langstrumpf"

Ich bin Ziegenhirt, widdewiddewitt
und du bist keiner.

Wenn aus dir nichts wird, widdewiddewitt
werd´ Ziegenhirt.

I.
Ich hab ein´ Bock, zwei Ziegen
und ein Lamm,
und wenn ich auch nichts kann,
so hab´ ich Freude dann und wann.

II.
Ich hab ein Lamm, zwei Ziegen
und ´nen Bock,
den ich per Flöte lock´,
doch wenn´s nicht klappt, kriegt er den Stock.

Ich bin Ziegenhirt, widdewiddewitt
und du bist keiner.
Wenn aus dir nichts wird, widdewiddewitt
werd´ Ziegenhirt.

III.
Ich trinke Milch, eß´ Käse
und auch Quark,
das macht mich zwar nicht stark,
doch ist´s das einz´ge was ich mag.

IV.
Ich sitz´ herum, zähl´ Wolken
und kau´ Gras,
ich tu so dies und das
und habe mit den Ziegen Spaß.

Ich bin Ziegenhirt, widdewiddewitt
und du bist keiner.
Wenn aus dir nichts wird, widdewiddewitt
werd´ Ziegenhirt.

Das Pfaffenlied

I.
Ein Bauer wollte früh aufsteh´n,
Wollt ´naus auf seinen Acker gehn,
fallarie tirallalla, fallerie tira.

II.
Und als der Bauer nach hause kam,
Da wollt´ er was zu Fressen ha´m,
fallarie tirallalla, fallerie tira.

III.
?Ach Ließchen, mach´ mir Hirsebrei,
Bratkartoffeln, Spiegelei",
fallarie tirallalla, fallerie tira.

IV.
Und als der Bauer saß und fraß,
Da rumpelt in der Kammer was,
fallarie tirallalla, fallerie tira.

V.
?Ach liebe Frau, was ist denn das ?
Da rumpelt in der Kammer was",
fallarie tirallalla, fallerie tira.

VI.
?Ach lieber Mann, das ist der Wind,
Der raschelt da am Küchenspind",
fallarie tirallalla, fallerie tira.

VII.
Der Bauer sprach ?Will selber seh´n,
Will selber ´naus in Kammer geh‘n",
fallarie tirallalla, fallerie tira.

VIII.
Und als der Bauer in Kammer kam,
Da zog der Pfaff´ sein´ Hosen an,
fallarie tirallalla, fallerie tira.

IX.
?Ei Pfaff, was machst in meinem Haus ?
Ich werf´ dich gleich aus selbem raus",
fallarie tirallalla, fallerie tira.

X.
Der Pfaffe sprach ?Was ich verricht´,
Dein´ Frau, die kann die Beichte nicht",
fallarie tirallalla, fallerie tira.

XI.
Da nahm der Bauer ´nen Ofenscheit,
Und schlug den Pfaffen daß er schreit,
fallarie tirallalla, fallerie tira.

XII.
Der Pfaffe schrie ?Oh Schreck, o Graus"
Und hielt den Arsch zum Fenster raus,
fallarie tirallalla, fallerie tira.

XIII.
Da kam´ die Leut´ von nah und fern
Und dachten ´s sei der Morgenstern,
fallarie tirallalla, fallerie tira.

XIV.
Der Morgenstern, der war es nicht,
es war des Pfaffen Arschgesicht,
fallarie tirallalla, fallerie tira.

XV.
So soll es allen Pfaffen gehn,
Die nachts zu fremden Weibern gehn,
fallarie tirallalla, fallerie tira.

XVI.
Und die Moral von der Geschicht´:
Trau nicht des Pfaffen Arschgesicht,
fallarie tirallalla, fallerie tira.

Larnaca

von Andreas Favis

Gesungen nach der Melodie von "Babuschka" von Karel Gott

I.
Intrige spinnen, List ersinnen,
Macht gewinnen, das ist Larnaca.

Schnitt durch Kehlen, Leichen zählen,
arme Seelen, das ist Larnaca.

Sie war einst schon Kanzlerin im Land,
des Königs rechte Hand.
Ich fürchte sie und liebe sie,
die Nekromantin Larnaca.

Grausige Geschichten,
weiß ich zu berichten.
Ich hab sie begleitet in der Nacht.
Und ich hab den Spaten mitgebracht.

II.
Grab ausrauben, Knochen klauben
Skelett abstauben, das ist Larnaca.

Urne knacken, Staub einsacken,
was draus backen, das ist Larnaca.

Tote tanzen für sie jeden Tag,
so wie sie's gerne mag.
Ich fürchte sie und liebe sie,
die Nekromantin Larnaca.

Mumien und Ghule,
gehn bei ihr zur Schule,
wer ihr nicht gehorcht, verfault am Stück.
Doch sie liebt mich auch, was für ein Glück.

III.
Grab ausstechen, Sarg aufbrechen,
und dann zechen, das ist Larnaca.

Geister jagen, die dich plagen,
wer wird's wagen ? Das ist Larnaca.

Ich hab sie gesehen in der Nacht,
hat's Grabmal aufgemacht.
Ich fürchte sie und liebe sie,
die Nekromantin Larnaca.

Altes Orkisches Volkslied

Originaltranskript, überliefert von den Orks des Morgensternclans

1.
He' Du Git
siehse nit'
da Morgenstern
den wo hamwa gärn

2.
Wennen siehs'
Sei nich'fies
un'sach uns woaiss
weil Gratach ihn vermiß'

3.
Da Morgenstärn
den wo hättma gärn
schwer wie Riesenkeil
Un'lang wie GRATACH's Teil

4.
Such'n jetz
Find'n getz
da auserwählten Via
voll mit GRATACH's bestem bier

(zwischendurch immer wieder "GRATACH"-Rufe und es lassen sich worte wie "heilig", "magisch" und "mächtig" vernehmen)

Xocco und Margaux

so gesungen von Snatchet für das Händlerehepaar Margaux und Xocco guiGerome

Wer hat den besten Met der Welt ?
Wer nimmt dafür das meiste Geld ?
Wer macht seine Kundschaft froh ?
Xocco und Margaux !

Wem war bisher das Glück stets hold ?
Wer hat die Truhen voller Gold ?
Wer kauft sich Fürsten gleich en gros ?
Xocco und Margaux !

Wer reist durch das ganze Land ?
Wer ist überall bekannt ?
Wer zapft Wein und Met und so ?
Xocco und Margaux !

Wer jagt den Priester vom Tempel fort,
und öffnet ´ne Taverne dort ?
Wer verkauft dem Hund den Floh ?
Xocco und Margaux !

Der Ritter kriegt ein schönes Schwert,
doch er bezahlt mit seinem Pferd.
Wer verkauft den Bauern Stroh ?
Xocco und Margaux !

Wer bringt die Konkurrenz ins Grab,
Und kauft ihr noch die Seele ab ?
Wer ist die Eier gekocht, nicht roh ?
Xocco und Margaux !

Zog Nogrod, der Koch

so vorgetragen von Zog Nogrod, dem Koch der Blutaxtorks

Zog Nogrod, der Koch, daß ist ein sehr feiner Mann,
der auch so manchen Becher vertragen kann.
Doch stößt er an seine Grenzen und hat immer noch durst,
mutiert er bald in Windeseile zur ärmsten Wurst.
So geschah es einmal in einer lauschigen Nacht, die ihm im Handumdrehen zur Legende gemacht.
Wir waren am Saufen, wie immer gut drauf, Zog Nogrod kam rein
das Schicksal nahm seinen Lauf.

Oho, Zog Nogrod, der Koch,
Oho, voll wie 'n Loch
Oho, Zog Nogrod, der Koch,
alle Krieger im Lager hat Nogrod bekocht

Es gibt ein Problem, daß wohl jeder hier kennt, je mehr daß man trinkt,
desto öfter man rennt.
Nun, konnte der Nogrod schon fast nicht mehr gehn, braucht Begleitschutz zum Lokus, das war schon zu sehn.
Am Pisspott gelandet, holte er ihn gleich raus. Sein Strahl war gefächert, doch das macht ihm nichts aus.
Leider hatte er Pech und konnt sich kaum noch bewegen und so rutscht er dem feuchtgelben Boden entgegen

Oho, Zog Nogrod, der Koch,
Oho, voll wie 'n Loch
Oho, Zog Nogrod, der Koch,
alle Krieger im Lager hat Nogrod bekocht

Er lag in der Lache und hat noch gelacht, doch er hatte nicht an seine Blase gedacht. Er hat sich bestrullt und war bald ganz naß, kein
winden und drehen half ihm da noch was.
Wir halfen ihm auf, denn es war vollbracht. " Das ihr von der Sache, ja niemand was sagt!" das warn seine Worte, dann wurde ihm
übel und er hat in seinen Helm reingekübelt.

Oho, Zog Nogrod, der Koch,
Oho, voll wie 'n Loch
Oho, Zog Nogrod, der Koch,
alle Krieger im Lager hat Nogrod bekocht

Dros Rock - ein Trinklied

Nach der Melodie von "Moskau" (Dschinghis Khan) , Text: Fea
(Nach der Aussage von Thomas Titius Teuer wurde dieses Lied auf den franconischen Index gesetzt.)

1.Von der Gnomenschänke

Dros Rooooock
Gnomen und Schänke voll
laßt nur herein den Troll
Met gib uns Mut
Dros Rooooock...
wo Bier in Strömen fließt
und in den Schädel schießt
komm Wirt schenk ein
Los Schankmaid los los los
mach den Humpen voll
wir haben Durst-Durst-Durst
vor der Schlacht
und immer rein, rein-rein-rein
bis es überschwappt
ob der Schildwall auch schwankend noch steeeeeht?
Hey-hey-hey-hey
Dros Rock, Dros Rock
dicht daneben doch vorbei
Pfeil im Fuß - was soll der Geiz?
ho-ho-ho-ho-ho

hey
Dros Rock, Dros Rock
Menschen trinken Gerstensaft
bis der Saft den Mensch erschlafft
ha-ha-ha-ha-ha
Dros Rock, Dros Rock
hoch die Becher und stoßt an
Prost auf den der zechen kann
ho-ho-ho-ho-ho
hey
Dros Rock, Dros Rock
und der Krug ist wieder leer
macht ja nichts es gibt noch mehr
ha-ha-ha-ha-ha

2. Von den dunklen Elfen

Dros Rooooock
Dungeon im Dunkel lag
Über- und Underdark
weiche gib acht
Dros Rooooock
wo grünes Feuer grinst
Spinnen und Hirngespinst
niemals zurück
Los Krieger los-los-los
schlagt den Dunkelelf
schau schau der Drow-Drow-Drow
wie er rennt
und immer drauf-drauf-drauf
auf die Ohren drauf
weil nicht gut ist was schwarz im Gesiiiiicht
Hey-hey-hey-hey
Dros Rock, Dros Rock
wer das Schwert zu Boden sticht
hört: "mach es bloß aus das Licht"
ho-ho-ho-ho-ho
hey
Dros Rock, Dros Rock
Drow die trinken Spinnensaft
bis der Saft den Drow erschlafft
ha-ha-ha-ha-ha
Dros Rock, Dros Rock
hoch die Becher und stoßt an
Prost auf den der zechen kann
ho-ho-ho-ho-ho
hey
Dros Rock, Dros Rock
und der Krug ist wieder leer
macht ja nichts es gibt noch mehr
ha-ha-ha-ha-ha

3. Von den anderen Elfen

Dros Rooooock...
zaudernd und arrogant
Garten von Zauberhand
wer weiß davon?
Dros Rooooock...
kennst Du das Buschwerk nicht?
das plötzlich zu Dir spricht
Stimmen im Wind
Los Spitzohr los los los
sammels Feuerholz
Im Elfenwald-wald-wald ist es kalt
auf Spitzohr auf-auf-auf
auf die Bäume drauf
denn der Wald wird mal wieder gefeeeegt*
Hey-hey-hey-hey
Dros Rock, Dros Rock
runenschlau und Nagellack
so ist hier das Elfenpack**
ho-ho-ho-ho-ho
hey
Dros Rock, Dros Rock
Elfen trinken Rebensaft
bis der Saft den Elf erschlafft
ha-ha-ha-ha-ha
Dros Rock, Dros Rock
hoch die Becher und stoßt an
Prost auf den der zechen kann
ho-ho-ho-ho-ho
hey
Dros Rock, Dros Rock
und der Krug ist wieder leer
macht ja nichts es gibt noch mehr
ha-ha-ha-ha-ha

4. Von den Zwergen

Dros Rooooock...
Goldgier und Gier nach Gold
immer dem Golde hold
Gold nur im Sinn
Dros Rooooock...
Mithril und Silber schwer
wer schürft der schwitzet sehr
streng riecht der Schweiß
Los Zwerge los-los-los
macht mal Zwergenbum
das dumme Tor ist wieder verklemmt
Auf Zwerge rennt-rennt-rennt denn die Lunte brennt
da der Schlüssel euch wieder mal feeeeeehlt
Hey-hey-hey-hey
Dros Rock, Dros Rock
Stinkebart und Gold im Sack
so ist hier das Zwergenpack***
ho-ho-ho-ho-ho
hey
Dros Rock, Dros Rock
Zwerge trinken Zwergenschnaps
bis der Schnaps den Zwerg erschlafft
ha-ha-ha-ha-ha
Dros Rock, Dros Rock
hoch die Becher und stoßt an
Prost auf den der zechen kann
ho-ho-ho-ho-ho
hey
Dros Rock, Dros Rock
und der Krug ist wieder leer
macht ja nichts es gibt noch mehr
ha-ha-ha-ha-ha

5. Vom ganzen Rest*****

Dros Rooooock...
Beilstein und Frankenland
Meucheln von eigner Hand

Korruption
Dros Roooooock...
Messer im Rücken spitz
Amt auf dem Schleudersitz
kaum mehr ein Jahr
Dros Rocker schön - schön-schön
ist das schön bei uns
das Leben ist bei uns noch was wert
für wenig Kupfer gibt es noch Met bei uns
für dreißig Silber vielleicht auch den Throooon
Hey-hey-hey-hey
Dros Rock, Dros Rock
Intriganter Schabernack
den treibt hier das Adelspack****
ho-ho-ho-ho-ho
hey
Dros Rock, Dros Rock
Fürsten trinken Tollkirschsaft
bis der Saft den Fürst erschlafft
ha-ha-ha-ha-ha
Dros Rock, Dros Rock
hoch die Becher und stoßt an
Prost auf den der zechen kann
ho-ho-ho-ho-ho
hey
Dros Rock, Dros Rock
und der Krug ist wieder leer
macht ja nichts es gibt noch mehr
ha-ha-ha-ha-ha
Dros Rock, Dros Rock
la-la-la-la-la-la-la
la-la-la-la-la-la-la
ho-ho-ho-ho-ho
hey
Dros Rock, Dros Rock
la-la-la-la-la-la-la
la-la-la-la-la-la-la
ha-ha-ha-ha-ha
hey

Anmerkungen:
(*)
die Elfen sollten darauf achten, daß niemand aus dam langgezogenen ’e’ ein ’i’ und aus dem weichen ’g’ ein hartes ’k’ spricht.
(**)
wird von mitsingenden Elfen ausgelassen
(***)
wird von mitsingenden Zwergen ausgelassen
(****)
wird von mitsingendem nicht liberal gesonnenem Adel ausgelassen
(*****)
gesamte Strophe wird generell ausgelassen, wenn nicht liberal gesonnener Adel anwesend

Es saßen beim schäumenden, funkelnden Wein

Robert Keil

1.
Es saßen beim schäumenden, funkelnden Wein
Drei fröhliche Burschen und sangen;
Es schallte und brauste das Jubellied,
|: Und lustig die Becher erklangen. :|

2.
Der erste, ein Jüngling mit dunklem Haar,
Hob hoch in der Rechten den Becher:
Dem Vater Rhein, der den Wein uns geschenkt,
|: Ein donnerndes Vivat, ihr Zecher! :|

3.
Es lebe der Rhein! Es lebe der Rhein!
So klang es hinaus in die Weite;
Da griff in der Laute Saiten und sang
|: Mit schallender Stimme der zweite: :|

4.
Hoch lebe Frau Musica, hoch allezeit,
Sie haltet in Ehren, ihr Brüder!
Es lebe Musik, es lebe Gesang!
|: Laut klingen die Gläser wider. :|

5.
Und wie der festliche Ruf ertönt
Zu des frohen Gesanges Preise,
Da hebt schon der dritte den Becher empor
|: Und spricht zu den Zechern im Kreise. :|

6.
Was soll uns der Wein und was soll uns Gesang,
Wenn die Liebe nicht innig im Bunde?
Ihr Freunde, der Liebe ein kräftiges Hoch,
|: Ein Hoch aus des Herzens Grunde! :|

7.
Es lebe die Liebe, die Freundschaft hoch!
So schallt es von Munde zu Munde;
Sie reichen die Hand sich zum Freundschaftsbund
|: Und leeren das Glas bis zum Grunde.:|

Ein Heller und ein Batzen

Albert Graf v. Schlippenbach,
1830

Ein Heller und ein Batzen, die waren beide mein, ja mein
Der Heller ward zu Wasser, der Batzen zu Wein, ja Wein,
Der Heller ward zu Wasser, der Batzen zu Wein.
|: Heidi, heido, ha ha :|
Heidi, heido, hei ha ha ha

2. Die Wirtsleut und die Mädel, die rufen beid': "Oh weh! Oh weh!",
Die Wirtsleut, wenn ich komme, die Mädel, wenn ich geh, ja geh.
Die Wirtsleut, wenn ich komme, die Mädel, wenn ich geh.

3. Mein Strümpf die sind zerrissen, mein Stiefel sind entzwei, ja zwei
Und draußen auf der Heide, da singt der Vogel frei, ja frei.
Und draußen auf der Heide, da singt der Vogel frei.

4. Und gäb's kein Landstraß nirgends, da säß ich still zu Haus, ja Haus
Und gäb's kein Loch im Fasse, da tränk ich gar nicht draus! Ja draus.
Und gäb's kein Loch im Fasse, da tränk ich gar nicht draus!

5. Das war 'ne wahre Freude, als mich der Herrgott schuf, ja schuff.
Ein Kerl wie Samt und Seide, nur schade, daß er suff, ja suff.
Ein Kerl wie Samt und Seide, nur schade, daß er suff.

Ein Bier!

1.
Ein Bier, das macht den Durst erst schön,
Drum nehmt das Glas und trinket!
Wie herrlich ist es anzusehn,
Wenn golden im Glase es blinket!

Refrain:
Wir trinken mit Freuden ein Bier
Und stehen vereint an der Theke.
Wir genießen das schäumende Naß,
Das der Wirt uns zapft aus dem Faß.

2.
Wir trinken Bier nach Männerart,
Wie schön es rinnt durch die Kehle
Und kommen dabei schön in Fahrt
Und öffnen das Herz und die Seele.

Refrain:

3.
Wer je den Durst mit Bier gelöscht,
Wird wieder danach streben!
Ein guter Trunk ist niemals schlecht,
Drum noch einen heben!

Refrain:

Bier her, Bier her

Volkstümliches Trinklied

1.
Bier her, Bier her, oder ich fall um, juchhe!
Bier her, Bier her, oder ich fall um!
Soll das Bier im Keller liegen
Und ich hier die Ohnmacht kriegen?
Bier her, Bier her, oder ich fall um!

2.
Bier her, Bier her, oder ich fall um, juchhe!
Bier her, Bier her, oder ich fall um!
Wenn ich nicht gleich Bier bekumm,
Schmeiß ich die ganze Kneipe um!
Drum:
Bier her, Bier her, oder ich fall um!

3.
Wein her, Wein her, oder ich fall um, juchhe!
Wein her, Wein her, oder ich fall um!
Soll der Wein im Keller liegen
Und ich Rheumatismus kriegen?
Wein her, Wein her, oder ich fall um!

Die Lindenwirtin

Rudolf Baumbach, 1840-1905

1.
Keinen Tropfen im Becher mehr
Und der Beutel schlaff und leer,
Lechzend Herz und Zunge,
Angetan hat mir's dein Wein,
Deiner Äuglein heller Schein
|: Lindenwirtin, du junge! :|

2.
Angekreidet wird hier nicht,
Weil's an Kreide uns gebricht,
Lacht die Wirtin heiter.
Hast du keinen Heller mehr,
Gib zum Pfand dein Ränzel her,
|: Aber trinke weiter. :|

3.
Tauscht der Bursch sein Ränzel ein,
Gegen einen Krug voll Wein,
Tät' zum Geh'n sich wenden.
Spricht die Wirtin: Junges Blut,
Hast ja Mantel, Stab und Hut;
|: Trink und laß dich pfänden. :|

4.
Da vertrank der Wanderknab
Mantel, Hut und Wanderstab,
Sprach betrübt: Ich scheide.
Fahre wohl, du kühler Trank,
Lindenwirtin, jung und schlank,
|: Liebliche Augenweide. :|

5.
Spricht zu ihm das schöne Weib:
Hast ja noch ein Herz im Leib,
Laß es mir zum Pfande!
Was geschah, ich tu's euch kund:
Auf der Wirtin rotem Mund
|: Heiß ein andrer brannte! :|

6.
Der dies neue Lied erdacht,
Sang's in einer Sommernacht
Lustig in die Winde.
Vor ihm stand ein volles Glas,
Neben ihm Frau Wirtin saß
|: Unter der blühenden Linde :|

Der Wein erfreut des Menschen Herz

Karl Müchler

1.
Der Wein erfreut des Menschen Herz,
Drum gab uns Gott den Wein.
Auf, laßt bei Rebensaft und Scherz
Uns unsres Daseins freun!
Wer sich erfreut, tu seine Pflicht,
Drum stoßet an und singet dann,
|: Was Martin Luther spricht: :|

Refrain:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebenlang!
Und Narren sind wir nicht,
Nein, Narren sind wir nicht.

2.
Die Lieb erhebt des Menschen Herz,
Zu mancher guten Tat,
Schafft Linderung für jeden Schmerz,
Erhellt den dunkeln Pfad.
Weh dem, dem Lieb und Wein gebricht!
Drum küßt und trinkt,
Stoßt an und singt,
Was Martin Luther spricht:

Refrain:

3.
Ein Lied voll reiner Harmonie,
In treuer Freunde Kreis,
Ist Labung nach des Tages Müh
Und nach der Arbeit Schweiß.
Drum ruhet nach erfüllter Pflicht
Und stoßet an und singet dann,
Was Martin Luther spricht:

Refrain:

Trink, Brüderlein trink

Paul Raasch

1.
Das Trinken, das soll man nicht lassen,
Das Trinken regiert doch die Welt,
Man soll auch den Menschen nicht hassen,
Der stets eine Lage bestellt.
Ob Bier oder Wein, ob Champagner,
Nur laßt uns beim Trinken nicht prahlen,'
Es trank den Champagner schon mancher,

Und konnt ihn nachher nicht bezahlen.

Refrain:
|: Trink, trink, Brüderlein trink,
Laß doch die Sorgen zu Haus!
|: Meide den Kummer und meide den Schmerz,
Dann ist das Leben ein Scherz! :| :|

2.
Das Lieben, das Trinken, das Singen
Schafft Freude und fröhlichen Mut.
Den Frauen, den mußt du eins bringen,
Sie sind doch so lieb und so gut.
Verlieb dich solange du jung bist,
Die Hauptsach, du bist noch nicht blau,
Denn wenn man beim schönsten Trunk ist,
Bekommt man sehr leicht eine Frau.

Refrain:

3.
Der Moses, der hat, gar nicht übel,
Ein elftes Gebot noch erdacht,
Das steht aber nicht in der Bibel,
Und hat so viel Freude gemacht.
Man hat es uns unterschlagen,
Weil Trinken und Saufen es preist.
Ich aber, ich will es euch sagen,
Ja, wißt ihr denn auch wie es heißt?

Refrain:

4.
Wenn du erwachst am Morgen
Und schlägst die Augen dann auf,
Bedrängen dich oft Sorgen
Beginnst du den Tageslauf:
Hilft sie dir keiner tragen
Und kommst du nicht zur Ruh'
An solchen schweren Tagen
Ruf ich als Freund dir zu:

Refrain:

5.
Bei Freunden, Frau'n und Liedern
Beruhigst du oft dein Herz,
Doch kommt der Gram bald wieder,
Zu ihm gesellt sich der Schmerz.
So wie sie neu erscheinen
Die Sorgen, Kummer, Pein,
Fang' nur nicht an zu weinen,
Schenk dir ein Gläschen ein:

Refrain:

Guter Wein, du bist mein guter Freund

Hans Bradtke

Guter Wein, du bist mein guter Freund,
Wenn für mich die Sonne mal nicht scheint.
Ja, mit jedem Glas dringt Sonnenschein
Ins müde Herz hinein.
Guter Wein, wie schön, daß es dich gibt,
Denn beim Wein war ich so oft verliebt.
Aber blieb mein Herz dann doch allein,
So half mir nur ein guter Wein!

Dann und wann hat wohl jeder heut'
Ein paar Sorgenfalten im Gesicht.
Doch ich weiß einen guten Trost,
Dieser Trost, er enttäuscht mich nicht!

Guter Wein, du bist . . . . . .

Glück und Glas sagt ein altes Wort
Brechen manchmal viel zu schnell entzwei!
Dann seid klug, macht es so wie ich,
Und der Kummer ist bald vorbei!

Guter Wein, du bist . . . . . .

Hab´ ich einen Durst

1.
Hab' ich einen Durst, Durst, Durst,
Mir ist alles Wurst, Wurst, Wurst.
Ob Bier oder Wein, Wein, Wein,
Nur feucht muß es sein.

2.
Mein Bierkrug ist leer, leer, leer,
Bring endlich was her, her, her,
Kommt nicht bald was nach, nach, nach,
Dann mache ich Krach.

3.
Mein Bierkrug ist leer, leer, leer,
Ich kann nichts dafür, für, für,
Denn mir schmeckt halt das Bier,
Und darum singt alle mit mir:

4.
Hab' ich einen Durst, Durst, Durst,

Mir ist alles Wurst, Wurst, Wurst.
Ob Bier oder Wein, Wein, Wein,
Nur feucht muß es sein.

Im kühlen Keller sitz ich hier

Karl Müchler

1.
Im kühlen Keller sitz’ ich hier
Bei einem Faß voll Reben,
Bin frohen Muts und lasse mir
Vom allerbesten geben.
Der Küfer zieht den Heber vor,
Gehorsam meinem Winke,
Reicht mir das Glas, ich halt’s empor
Und trinke, trinke, trinke.

2.
Mich plagt der Dämon, Durst genannt;
Und um ihn zu verscheuchen,
Nehm’ ich mein Römerglas zur Hand
Und laß mir Rheinwein reichen.
Die ganze Welt erscheint mir nun
In rosenroter Schminke,
Ich könnte niemand Leides tun
Und trinke, trinke, trinke.

3.
Allein mein Durst vermehrt sich nur
Bei jedem frischen Becher,
Das ist die leidige Natur
Der echten Rheinweinzecher;
Doch tröst ich mich, wenn ich zuletzt
Vom Faß zu Boden sinke,
Ich habe keine Pflicht verletzt,
Ich trinke, trinke, trinke.

Abschnitt 4
Lieder der Minne

Zwei Herzen in meiner Brust
von Jens Reinstein (Melodie: ? von Jens Reinstein)

1. Ich kenne ein Mägdelein.
Sie sprach zu mir süßes Wort
Ich solle der ihre sein
Sie ließe mich nimmer fort

Refrain
Drum wisset nun wohl all ihr Leut:
Ich bin in ihrer Hand
Sollt ihr die Kunde tragen heut
wohl über das ganze Land

2. Und gibt sie mir einen Kuß
Die Lippen sind feucht und rot
Befällt mich ein Schauerguß
Und morgen da bin ich tot

Refrain

3. Doch ein Kuß sei ihr nicht genug
Sie möchte noch haben zwei
So folgt noch ein Höhenflug
Ich hoffe er geht nie vorbei

Refrain

4. Die Geschichte hed nie ein End
Denn küssen ja das macht Lust
So singe ich in den Wind:
Zwei Herzen in meiner Brust

Jenseits
von Börries Freiherr von Münchhausen

Jenseits des Tales standen ihre Zelte,
Vorm roten Abendhimmel quoll der Rauch,
Und war ein Singen in dem ganzen Heere,
Und ihre Reiterbuben sangen auch.

Sie putzten klirrend am Geschirr der Pferde,
Hertänzelte die Marketenderin,
Und unterm singen Sprach der Knaben einer:
"Mädel du weißt, wohin der König ging?"-

Diesseits des Tales stand der junge König
Und griff die feucht Erde aus dem Grund,
Sie kühlte nicht die Glut der armen Stirne,
Sie machte nicht sein krankes Herz gesund.

Ihn heilten nur zwei knabenfrische Wangen,
Und nur ein Mund, den er sich selbst verbot,
- Noch fester schloß der König sein Lippen
Und sah hinüber in das Abendrot.

Jenseits des Tales standen ihre Zelte,
Vorm roten Abendhimmel quoll der Rauch,
Und war ein lachen in dem ganzen Heere,
Und jener Reiterbube lachte auch.

Abschnitt 5
Balladen

Die Heldentaten von Rechenberg

mit eigenen Augen gesehen und niedergeschrieben von Lacrio dem Schreiber
mit einer gar zauberhaften Melodei versehen von Raynor dem Barden
So geschehen im dritten Mond dieses Jahres auf der Burg zu Rechenberg

Es rief der Fürst Dalibertus
- den Orgenscharen zum Verdruß -
zur großen Jagd der Länder Recken,
die Orgenbrut dahinzustrecken

Noch kaum ein Stern am Himmel stand,
die Heldenschar im Hof sich fand,
mit viel drumrum und Schwerterrasselnd,
mutig an die Brust sich fassend

Den Orgs fest eins aufs Haupt zu geben,
hinfortzufegen manches Leben,
das dort gehaust im dunklen Tann
- so schworen sie es, Mann für Mann

Sie tönten laut, welch Heldentaten
ein jeder könne jetzt erwarten,
mit wieviel Mut und welcher Kraft
die Orgs sein nun dahingerafft

Es war fürwahr ein tapfrer Haufen,
den man nun sah zum Walde laufen,
so stolz, so herrlich triumphierend,
im Vorhinein schon jubilierend

So schillernd und von solcher Pracht,
so kräftig und mit solcher Macht,
bewaffnet schwer bis auf die Beißer -
sie warn ne Wonne, warn der Reißer

Bekannt in jedes Herren Land,
die Schwerter in der rüst'gen Hand.
So schön, so stark im Licht des Mondes
Oh Orgs, habt Acht, ihr seid des Todes!

Ich bin ein Mann des Schwertes nicht,
doch trotzdem bin ich sehr erpicht,
einmal zu klären manches Ding,
das dort im Dickicht vor sich ging

Die Taktik welch' sie dort benutzten,
die macht den ein und and'ren stutzen
Zumindest eines kam zutage:
es war was neues - ohne Frage

Ihre Armee ward dreigeteilt,
der eine Teil vorangeeilt,
die andren hielten sich zurück
und warteten - das war ihr Glück

So hört was mir ward sonst berichtet:
die Vorhut ward nie mehr gesichtet,
es war die Nachhut sehr berührt,
wohin das Schicksal sie geführt

So schickten sich die Herren an,
zu fassen einen neuen Plan,
den Weg zurück zu memorieren,
um ihr Kalkül zu redigieren

Denn in der sichren Feste Mauern,
da wollt man sich zusammenkauern,
das weitre Vorgehn diskutieren,
'ne neue Taktik ausprobieren

Die neue List, sie lag in Krügen,
sie schlürften Met in vollen Zügen,
fürwahr, sie waren sehr betroffen,
letztendlich jedoch sehr ...

So ruhmreich wie sie dies vollbrachten,
so schlugen sie noch manche Schlachten,
drum tue ich was jeder tut:
ich trink auf solchen Heldenmut!

Die Greifenstein-Ballade

von den Badischen Schwertspielern e.V. (Melodie "?")

Falkenfurt, Falkenfurt, die schönste Stadt im Land,
Dulcinea war allein im Schloß, langweilig sie das fand.

Denn Raban war auf Staatsbesuch, wollte nach Warwick geh'n,
Sobald er sie alleine ließ, war?s um Greifenstein geschehn.

"Komm heim zu mir, Graf Greifenstein, für eine Nacht sei mein,
Komm heim zu mir, Graf Greifenstein, heut schlaf ich nicht allein."

"Ich wag’ es nicht, es kostet mich das Leben und den Leib,
Der Ring an Eurem Finger zeigt, Ihr seid des Königs Weib!"

"Ja, ich bin die Königin, ich bestimme, was geschieht,
Tut Raban nicht, was ich verlang, er tüchtig Prügel kriegt."

Ein Page, der daneben stand, er lauschte jedes Wort,
stahl heimlich sich aus Ihrer Näh’ und lief in Eile fort.

Schwamm durch den Ärmelfluß, lief über Weg und Pfad,
Er gönnte sich nicht Ruh noch Rast, bis er vor Raban trat.

"Welch Kunde bringt mein treuer Knapp?, welch Kunde, sprich geschwind!
Mein Schloß verbrannt? Die Bauern tot? Meine Dame trägt ein Kind?"

"Kein Unglück traf Euer Schloß und Land", der junge Page sprach,
"Doch Greifenstein verbringt die Nacht in Eurer Frau Gemach!"

Die Nacht war lang, Graf Greifenstein dreht sich noch mal im Schlaf,
Unsanft wurd’ er aufgeweckt, als Rabans Faust ihn traf!

"Sag an, sag an, Graf Greifenstein, mein Bett, ist es recht warm?
Gefällt Euch auch mein junges Weib, das schläft in Eurem Arm?"

"Eure Kissen sind von seltner Pracht, Euer Bett, es ist recht warm,
Am schönsten ist die Königin, die schläft in meinem Arm!"

"Auf mit Dir, auf mit Dir!" der König schrie vor Wut,
"Für diese Antwort zahlst Du mir mit Deinem edlen Blut!"

"Oh, aufsteh’n kann ich wirklich nicht, diese Bitte lehn ich ab,
Denn Du, Raban, zwei Schwerter trägst, und ich kein Messer hab!"

"Ich trag der grimmen Schwerter zwei, viel Silber sind sie wert,
Ich wähl für mich das schlecht’re aus, geb’ Dir das bess’re Schwert!"

Der Graf, der tat den ersten Schlag, schlug eine Wunde tief,
Der König tat den zweiten Schlag, und der Graf für immer schlief.

Dann zerrte Raban seine Frau aus dem Bett heraus zu sich:
"Wer ist er nun, der bessre Mann, eine Leiche oder ich?"

"Lieber gäb’ ich einen Kuß dieser Leiche hier.
Tot neben Graf Greifenstein, denn lebend neben Dir!"

Raban den Verstand verlor, sein Schwert zuckte herab,
Dann sagte er: "So soll es sein, legt beide in ein Grab!"

Doch weil dies nur ein Märchen ist, ist alles gar nicht wahr,
Der König mit dem Grafen säuft auch heut wie jedes Jahr;
Der König mit dem Grafen säuft auch heut wie jedes Jahr.

Die Teufelstal-Ballade

von Jutta Peill und Corinna Kaufmann (Melodie: ?)

Oh Teufelstal, Teufelstal, so einsam liegt das Land
Serafina war sehr allein und traurig sie das fand.
Theobald sah sie nur selten und sie stand einsam da.
die junge Frau fast verzagt, ihr Leben trostlos war.

Geh, sattle mir mein Pferd, dem Pagen sie befahl.

Ich reite jetzt durch das Land, so frei wie Teufelstal!
Die Luft war lau, der Wald rauscht und die Pferde ziehn geschwind.
Serafinas Herz singt vor Freud´ und Mähnen fliegen im Wind

Der Wald öffnet sein Dach, die Sonne fällt herein.
Die Strahlen gleissen hell auf einem Kreis aus Stein
Die Pferde schreiten langsam und bleiben zitternd stehn,
unter der uralten Eiche ist eine Gestalt zu sehn.

"Steig ab vom Pferd, tritt herbei, oh Dame." spricht sie leis.
"Die Götter sehn deine Not, den Weg zur Lieb´ ich dir weis!
Der Herr des Turmes liebt dich, und er möchte Schutz dir sein.
Reichst du ihm deine Hand, bist du nicht mehr allein."

Gleich Rosen erblüht Serafina, da den Herrn sie kennt,
und tief im Herz ihn schon lange den Geliebten nennt.
So ist zu Falkenfurt es am Adelstag geschehn,
dass man Serafina und Stahleck Hand in Hand gesehn.

Den Hern von Teufelstal ergreift die kalte Wut,
denn Stahleck ist sein Feind schon lang durch Ehr´ und Mut.
Die Dame fast verzweifelt, als der Ritter um sie freit;
verlobt ist sie dem Baron, der zu jeder Tat bereit.

Serafina fürchtet um Gerberod vor dem Baron.
Da tritt Herr Teufelstal schon vor des Königs Thron
und er fragt die bleiche Dame: "stehet Ihr zu Eurem Wort?"
Die Hochzeit müsst verkündet sein an diesem Ort.

Schweren Herzens sagt sie "ja" zum Herrn von Teufelstal.
Zum Schutz von Gerberod nur wählt sie diesen Gemahl.
Zum Kaltenberger Turney die zwei sich wiedersehn,
Serafina bricht fast das Herz neben Gerberod zu gehen.

Die Nacht umfängt das Land und die beiden treffen sich.
Sie stehn umschlungen da, als ein Jäger dorthin schlich.
Der lauscht auf jedes Wort und zum Herrn Baron er rennt,
biet´ ihm die Botschaft feil, einen hohen Preis er nennt.

Herr Theobald zahlt den Lohn, die Botschaft hört er an.
Verfasst voll Grimm einen Brief, vertraut ihn dem Jäger an.
Der nimmt das beste Pferd gleich und er reitet schnell davon,
doch welche Kunde er bringt, weiss nur der Herr Baron.

Auf Queste zieht Stahleck bald, Burgund im Krieg entflammt.
Dem Herrn von Bern steht er bei, kämpft mit ihm Hand in Hand.
Als das Schlachtenglück sich wendet, ein schwarzer Pfeil sein Opfer fand -
wie tot liegt Gerberod da, sein Blut benetzt das Land.

Zu Serafina ein Bote tritt, ihr Kunde bringt.
Das blutige Hemd seines Herrn ihr zu Füßen sinkt.
Derweil am fernen Orte mit dem Tode Stahleck ringt,
des schwarzen Pfeiles Gift bis an das Herz ihm dringt.

Durch Gottes Ratschluss allein und guter Freunde Wacht,
die ihn ins Kloster zur Rettung und Heilung gebracht;
der Tod ward dort besieget. Stahlecks´ Lebenslicht erwacht.
Doch dunkel bleibt sein Herz noch manche lange Nacht.

Gen Falkenfurt eilen alle, Freund und Feind, herbei.
Denn König Raban ruft auf zur Schwertmeisterturney.
Serafina plant die Hochzeit, gab sich in des Schicksals Hand,

doch ihre Sehnsucht im Herz wie Feuer hat gebrannt.

Zur Audienz schreitet auch der Herr von Teufelstal.
Die Gräfin Rabenfels geleitet er im Saal.
Serafina sieht die beiden, Blick, Berührung, leises Wort...
sie steht versteinert da und wünscht sich nur weit fort.

Das Wort hat Theobald, bittet Serafina heran.
Wendet zur Königin sich, man hält den Atem an:
das Versprechen möcht er lösen, Serafina gibt er frei,
und möcht sie geben dem Herrn, der ihre wahre Liebe sei!

Herr Theobald spricht zu Stahleck dann: "Kommt, nehmt die Hand;
ihr hieltet sie doch schon oft, wie´s allen hier bekannt!"
Gerberod greift nach dem Handschuh, fordert Entschuldigung sogleich
für Serafinas Ehre, die so tugendreich.

"Das nennt Ihr hohe Minne?" lacht Herr Teufelstal
doch bietet Entschuldigung er für dieses eine Mal.
Serafina bleich wie Kreide, weiß nicht Hilf, noch ein und aus...
Die Sinne schwinden ihr, man trägt sie sanft hinaus.

Die Gräfin Rabenfels umwirbt der Herr Baron.
Der Dame Minne ist sein, das sieht man deutlich schon.
Tiefgekränkt flieht Serafina nach der Schwertmeisterturney,
da ruft die Königin den Teufelstal herbei.

Auf Theobalds Haupt der Krone Zorn nun fällt,
denn auch der Königin Ehr´ in Frage er gestellt.
Dulcineas Augen blitzen, drohen Schreckliches ihm an:
gibt er Versprechen nicht, den Kopf verliert der Mann!

Das Teufelstal weiß Theobald in guter Hand.
Drum zog nach Rabenfels er, wirbt um der Gräfin Hand.
Erst nach Wochen reist er heimwärts, zur Abtei Clairvaux er ritt,
und nach Thorstetten das Schicksal lenkte seinen Schritt.

An diesem kalten Tag viele Reiter ziehn geschwind,
des Königs Fahne, sie flattert stolz gebläht im Wind.
König Raban mit Gefolge fordert Herberg für die Nacht,
den Hern Baron hier zu finden, hätt´ er nicht gedacht.

Herr Theobald sieht den Stahleck, blickt in finster an.
Die beiden meiden sich, doch ein Sturm kündigt sich an.
Als dies Lied ward vorgetragen. Blitze leuchten um das Haus,
mit Schwertern in der Hand die beiden treten hinaus.

Man hört manch lautes Wort dort vor der Tür.
Die Waffen schweigen jedoch, Gott sei gedankt dafür!
Die Dame schickt man fort gleich, zitternd zieht sie sich zurück.
Auf Messers Schneide sieht sie hier ihr Glück.

Als Stahlecks Hände sich schließen um den Hals des Herrn Baron,
tritt König Raban dazwischen, trennt die beiden schon.
Zwar der Kampf wurde verhindert, doch der Haß der Männer brennt,
zieht ins Unglück wohl jeden, der sich Freund der beiden nennt.

Der Herr von Stahleck ist wohl jemand sehr viel wert.
Denn 300 Aurel ein Steckbrief demjen´gen beschert,
welcher bringet Kopf und Herz auch, zu beweisen dessen Tod.
Welcher Auftraggeber den Preis in Thaskars Münzen bot??

Nicht nur auf Steinsbergs Feste sah man Teufelstal,
zu Kronau, sagt ein Gerücht, erlitt er Höllenqual.
Fieberträume ihn erfüllten, waren gar zu aufschlußreich,
dachte der Templer Gernot und notierte gleich.

Der Fiebertraum hat Herrn Theobald kein Glück gebracht.
Zwar vergab ihm Serafina noch in jener Nacht,
doch das Minnegericht droht noch, mit der Königin voran.
Ein jeder weiß, daß sie Stahleck nichts versagen kann.

Doch fällt das Urteil der Runde unerwartet hart,
und das, obwohl manche Dame in den Turm vernarrt.
In Klausur soll Stahleck gehen, in Vaters Orden muß er heim,
um dann zur Herbstturney auch wohlgestärkt zu sein.

Dem Teufelstal ist dagegen fast nichts auferlegt,
wenn er zu Fuß nach Santiago sich bewegt.
Muscheln und Zeichen muß er suchen. Pilgerscheiben bringen her.
Des edlen Standes beraubt, dies Urteil wieget schwer.

So dachte sich das denn auch der Herr von Teufelstal
und auf ein fernes Exil fiel des Barones Wahl.
Er verliess das Schloß ganz heimlich, nicht mehr hinkend in der Nacht,
und hat damit unsern König sehr in Wut gebracht.

Der gab das Teufelstal gleich seinem Schwager ab,
wohlwissend, daß der dort schon seine Truppen stehen hat.
Rabenfels bekommt sein Bruder, freut sich an dem neuen Land.
Wird die Gemahlin des Teufelstal jetzt auch verbannt?

Im Teufelstal gehen Angst und Zweifel nun umher,
denn mag dort keiner den Herrn von Ebernfels so sehr.
Mangelt´s dem doch an Beherrschtheit und an höfischer Manier...
Ach, wär der Herr von Teufelstal doch wieder hier!

Die Dame Erlentrud bleibt nicht auf Burg Teufelstal,
viel lieber ist sie bei Nordende, ihrem Gemahl.
Denn die Rächer sind gar Finster, bergen mancherlei Gefahr,
wie auch des Königs Schatulle, die in Kronau war.

Weil dies kein Märchen ist, ist jedes Wort wohl war.
Und wollt ihr wissen was kommt, so wartet noch ein Jahr.
Das Schicksal spinnt die Fäden, sie verweben sich geschwind.
Der Menschen Leben bewegt sich wie der Rauch im Wind.

Verflucht

von Jens Reinstein (Melodie: ? von Jens Reinstein)

1. Ich kenne ein Ahorn, dessen Blatt niemand findet,
weil ein Zauber ihn verflucht hat, bis zum Ende unserer Tage
Und so bleibt er unbekannt.

2. Ich kenne die Berge, wo der Wald mit dem Ahorn auf uns wartet.
Doch die Berge sind verzaubert bis zum Ende.
Und sie bleiben unbekannt.

3. Ich kenne den König von dem Lande, wo die Berge sind verzaubert,
weil ein Drache ihn verflucht hat.
Und so bleibt denn auch der König unbekannt.

4. Ich kenne den Zauber, der das Blatt an dem Ahorn
in den Wäldern bei den Bergen in dem Lande von dem König
vor dem Drache macht bekannt.

Die Zwei Brüder

von Nico Jansen und Lino (Melodie von Nico Jansen und Lino)

Es waren einst zwei Brüder , aus einem fernen Land
Die sind den allermeisten hier ganz sicher wohlbekannt
Sie hielten stets zusammen , selbst in finsterster Nacht
Oft haben diese beiden gar schlimmes Durchgemacht

Ref. :
Hoert ihr die Wölfe Heulen , selbst in Finsterster Nacht
Sie grüßen ihre Brüder , sie schenken ihnen Kraft
In guter und in schlechter Zeit kann man ihrer sicher sein
Wolf wacht über die Beiden und er läßt sie nie allein

Der Eine blaue Augen und langes , helles Haar
War immer dort zu finden , wo die Schlacht am schlimmsten war
Der andere schlank und dunkel , Magie war sein Revier
Er hat sich fest verbunden , mit dem stolzen Rudeltier

Ref.

Ob Fremde oder Freunde , Unrecht dulden sie nie
Sie stemmen sich dagegen , mit Schwert und mit Magie
Und wenn man sie um Hilfe bat haben sie sie stets gebracht
Ihr Leben war nicht immer leicht , doch es hat sie stark gemacht

Ref.

Sie knüpften viele Bande , aus Freundschaft und Vertrauen
Und sie wissen sind sie mal in Not , können sie auch darauf bauen
Denn wie sie selbst es taten , stehen andere für sie ein
Und lassen sich nicht Halten , von Frau , Mann , Kind und Heim

Ref.

Einstmals trafen sie einen , der ihren Glauben teilt
Der für seine Freunde einsteht und Nachts mit den Wölfen heult
Sie halfen ihm erkennen wie er seine Kräfte lenkt
Seine Hilfe , sein Vertrauen hat er ihnen oft geschenkt

Ref.

So wünsche ich den Beiden , das es ihnen gut ergeht
Das die Brüder ihr Glück finden , wohin der Wind sie weht
Das Familie und Heimat von Übel wird befreit
und sie Heimkehren und dort leben in Ruh ’ undSicherheit

Ref.

Das Hexenlied

(Musik Brigitte Hahn 1994)

Die Lisa eine Hexe war
das wußten alle Leut
Àls Kätzchen ging sie gestern um,
als Käutzchen flog sie heut

Doch endlich hat man sie gefaßt

im Wald beim Wurzelsuchen
und schleppte sie zum Galgenberg
trotz Wehgeheul und Fluchen

Doch als sie auf dem Holzstoß warm,
da sprach sie zu mir leise:
Hol mir die alte Fiedel her,
zu spielen letzte Weise;

Als ich ihr dann die Geige gab,
begann ein schrilles tönen,
und Klänge wild , gespensterhaft
enlockte sie den Sehnen

daß alles Volk im Kreise rings
verfiel ddem Zauberrreigen,
und immer toller noch begann
die Alte da zu geigen

bis lang und kurz und jung und alt
vor wilden Taumel trunken,
da warf sie mir die Fiedel hin,
verschwand als wie versunken

Als ich das alte Geigenholz
nun an mich hab‘genommen,
hat eine wilde Wanderslust
mich stürmisch überkommen

Wohl durch das ganze Auenland
begann ich froh zu wandern,
von Norden bis Süden
von einem Nest zum anderen

Wo immer meine Fiedel klingt,
muß Schmerz und Trauer schwinden.
Sie flieh‘n vor meinem Zauberspiel
wie Flugsand vor den Winden

Drei Seiten hat die Fiedel nur
die halten wohl noch lange,
und jeden fasset wilde Lust
bei ihrem tollen Klange

Doch wenn die letzte Sehne reißt,
muß sich mein Wandern enden.
Dann ruh ich unterm Rasen aus,
die Fiedel in den Händen

Die Ballade von den ganz schrecklichen Ereignissen, welche sich zugetragen zu Burg Rieneck im Jahre des Herrn 1998

gedichtet und gesungen von der Gruppe Este Vino

Hört uns gut zu, was sich hat zugetragen
zu Rieneck, wo die Bürger frei noch sind,
wo stolz zwei Türme in den Himmel ragen,
wo Heimat finden Mann und Frau und Kind.

Der Herzog Zirkans konnte das nicht schätzen.
Er wollte, daß dies Land sein Eigen sei.
Drum schickt er aus die Schurken und die Hexen
zu brechen dort die Einigkeit entzwei.

Der erste Schuft, der nannte sich Pateus,
er setzte sich dort mitten in das Nest.
Nach kurzer Zeit gewann er großen Einfluß
sein Zauber fraß sich in den Herzen fest.

Er sprach zum Vogt: "Mein Rat, der ist nun Euer.
Hört nur auf mich, gebt Magiern Lohn und Brot."
Doch mancher Rat, der ist am End´ recht teuer,
und dieser bracht´ die Stadt in große Not.

Doch wollt´ der Schurke seiner List nicht trauen
Bannt´ einen Dämon in des Freundes Ring.
"Auf diesen Schutz will ich von nun an bauen,
falls auf den Leim mir einer noch nicht ging."

Alicua, auch sie des Zauberns mächtig,
sie führte an die Wache in der Stadt
und war der Arbeit für den Feind verdächtig,
war den Erfolg des Mitverschwörers satt.

"Hoch auf dem Friedhof, da soll es passieren,
mit Deinem Ring hast Du bei mir kein Glück.
Ein Feuerball, der wird Dich bald flambieren,
nur Asche noch, die bleibt von Dir zurück."

Und als man fand, was von Pateus übrig,
da schrieb man "Tarzien" auf den Stein vom Grab.
Denn keiner wußte, das ist sehr betrüblich,
daß diesen Ring er seinem Freunde gab.

Noch eine Dritte fehlt im üblen Bunde:
Stadtwachenkommandantin Nummer zwei.
Gefa, sie machte täglich ihre Runde,
hielt ihre Männer mittels Zauberei.

Die Wälder Rienecks waren nicht mehr sicher
gar viel Gesindel trieb sich dort herum.
Auch Gefas Männer wurden widerlicher
die kleinsten Scherze nahmen sie schon krumm.

Des Richters Knecht, das war ein fieser Würger,
Scarlag der Koch, als Henker auch bekannt.
Die Furcht ging um bei einem jeden Bürger
sobald ein Haar sich in der Suppe fand.

Der Leute Taschen wurden immer leerer
von Freiheit war nicht mehr die kleinste Spur.
Das täglich Dasein wurde immer schwerer,
ein Ruf nach Hilfe drang durch Wald und Flur .

In dieser Lage kamen viele Helden,
der totgeglaubte Tarzien war dabei.
Vernunft und Einsicht hatten nichts zu melden
der Ring im Grab zog Unglück rasch herbei.

Am Friedhof traf man sich zu später Stunde
um freizulegen dort die dunkle Macht.
Des Dämons Ring zwang Tarzien zu dem Bunde
auf Sulfars Ruf "Die Toten sind erwacht!"

Doch welch ein Glück, die Krieger war´n zur Stelle.
Ob Mensch, ob Ork, sie schlugen kräftig drauf.
So mancher Zombie kriegte da ´ne Delle,
selbst ohne Kopf stand er flugs wieder auf.

In einer Mumie saß das Herz des Bösen,
die Wende kam, als man es ihr entriß.
Die Helden fanden sich dann ein am Tresen
doch war dies nicht das End´ der Finsternis.

Den Richter fand man dann am nächsten Morgen
in stiller Eintracht mit Alicua.
Doch beide plagten gleichermaßen Sorgen:
der Körper fehlt, die Köpfe war´n noch da.

Ein jeder fragte sich "Wer ist´s gewesen,
der uns von dieser Bürde hat befreit ?"
doch konnt´ man deutlich Schuldbewußtsein lesen
in Gefas Blick - sie hat´s auch schnell bereut.

So fand man sie von eigner Hand gerichtet,
durch einen Stich von hinten in die Brust.
Die Wache, keinem Banne mehr verpflichtet,
wurd´ ihrer schändlich Taten sich bewußt.

Des Dämons Schatten wurde immer länger,
beim Abendmahle fiel er auf den Tisch.
Sie lockte Männer mit dem kleinen Finger
mit Lust für Macht war sie verschwenderisch.

Die letzte Rettung fand die Magiergilde:
ein Ritual bei Sonnenuntergang.
Man brauchte Sänger, Kerzen und auch Schilde
zum Überfluß ein großes Pentagramm.

Ein Plan war schnell von allen ausgesponnen.
Die Sonne sinkt, die Nacht bricht schon heran.
Allein Abraxas war doch sehr besonnen,
mit Ruhe geht man solche Sachen an.

Letztendlich wär´ dies alles fast mißraten,
von außen griffen dunkle Mächte ein.
Es rollten Köpfe, Kerzen und Tomaten,
aus holdem Singen wurde lautes Schrein.

Nachdem das wilde Kriegsgeschrei verklungen
da schauten sich die Leute fragend um.
Und siehe da, der Dämon war bezwungen
allein die Magier wußten nicht, warum...

Gefeiert wurde bis zum Schein der Sonne
mit Este Vino, Weib, Melodia.
//: Daran erinnern wir uns jetzt mit Wonne
vorbei sind "Ira et Discordia"://

Ode an Wolko den Gerechten

so gesungen von Landis

Sein Antlitz so erhaben männlich,
Ein jeder denkt "Ich wünscht´ ich kenn dich!"
Sein Kinn so firm, sein Auge blau,
Sein Haar gescheitelt ganz genau.
Für immer rettend Frau´n und Kinder,
Und niemand kann ihn daran hindern.
Sein Blut hat er schon oft vergossen,
Mal mit, mal ohne Kampfgenossen.
Allein ist er besonders mutig,
Und schlägt dem Feind die Lippe blutig.
Ein Mann, so edel und so klug,
Ein jeder denkt "wär´ ich doch auch so gut!"
So sing´ ich dieses Lied für Wolko,
Denn auf ihn bin ich so stolz - oh!
Wüßte ich doch, wo er ist -
Meine Ehrerbietung wär´ ihm ganz gewiß.

fabula moralis

welche in der Bibliotheka des Camoflugus in fremder Sprache wohl aufzufinden ist,
so mit eigener Hand geschrieben und leider auch vorgetragen von Mornar Malacron

Einjeder, der die Fabel hat gelesen,
kann, wenn er hat verstanden,
erkennen wies zugeht unter allen Wesen
in allen Städten, in allen Landen.
Herrschen kann doch der Tyrann,
wies hir gesehn, nur mit Gewalt.
Unterdrücket wird eyn jeder Mann,
Das Unrecht schon gen Himmel schallt.
Das Recht wird unterdrückt auf Erden
Durch des Tyrannen blutgierge Mörderschar,

Die Freyhyt muß emporgehoben werden,
Damit wir leyben können rein und wahr.
Für alle Wesen in Süden, Osten, West und Nord,
Gilts, um in Freyhyt hier zu leyben:
„Jaged alle Tyrannen und Fürsten fort!
Den Herrscher wollen wir uns selbest geben."
Ja, er muß seyn aus unsrer Mitte,
Uns in die Freihyt soll er leiten,
Dann hört man auch aus kleynster Hütte:
„Ach, sind dies wunderbare Zeiten."

Zorn und Zwist

gedichtet und gesungen von Shalala

Zorn und Zwist − zwei üble Brüder
ziehen durch das ruhige Land.
Sie sind Meister − wir die Schüler
und wir lernen allerhand.
Beide kommen immer wieder;
das bringt uns um den Verstand.
Beide mögen keine Lieder −
sing Dich außer Rand und Band!

Die Scheune wird vom Knecht regiert
und das Stroh muß sauber sein.
Ein Roß wird herausgeführt −
ist mutterseelenallein.
»Weg hier!«, denkt's, und galloppiert
Kein Knecht kann sich das verzeihn'.
Wer das Pferd des Herrn verliert,
der muß ganz schön zornig sein.

Anfang denkst Du: Alles klar!
Plötzlich merkst Du: Sie sind da!
Erst weit weg und dann ganz nah!
Ira et discordia!

»Der Gaul ist fort! Schockschwerenot!«
Unser Knecht ist es gewesen.
Sein Herr, der ist puterrot
und macht keine Federlesen.
»Bring das Pferd! Sonst bist Du tot.«
»Ich war's nicht! Er ist's gewesen.«
Zeigt auf seinen Freund in Not.
So kam Zwist in beider Leben.

Keiner wollt' dem Stallknecht glauben,
drum bat er die Lieblingsmagd.
Seines Herrn Verstand zu rauben,
auf das an ihm Zweifel nagt.
Er wollt' ihr dafür erlauben,
daß sie ihm drei Wünsche sagt.
Sie wünscht sich nur eins: »Brieftauben!«
Nichts von ihm er ist verzagt.

Woher soll er Tauben holen?!
Selbst der Falkner hilft ihm nicht.
»Knecht, Du hast den Gaul gestohlen!«,
sagt er dem Wicht ins Gesicht,
»ja, und Du schickst unverhohlen
Deinen Freund vor's Landgericht!«,
sagt's und landet auf den Bohlen
Zorn wie Zwist mag Wahrheit nicht.

Und des Falkners Freund schwört Rache,
schmiedet einen bittren Plan.
»Alchimie ist meine Sache,
nach dem Knecht kräht bald kein Hahn.«
Taubengurren auf dem Dache
lockt den Knecht nun mit Elan
hoch zum Tier. »Das ich nicht lache!«
Denkt er in dem Größenwahn.

Auf dem Dache angekommen,
blendet ihn ein helles Licht.
Bald schon sieht er ganz verschwommen:
Taubenvögel sind das nicht!
Jemand hat das Dach erklommen
und dies ist ein Bösewicht.
Gelber Rauch macht ihn benommen
und raubt ihm sein Gleichgewicht.

Armer Knecht liegt auf der Gasse
tut nun seinem Herren leid: »Wenn
ich den Alchimistkerl fasse,
ist's vorbei mit Heiterkeit!
Er ist schuld an dem Schlamassel −
ohne Knecht geraume Zeit!
Dafür bitt' ich ihn zur Kasse,
sonst bin ich zum Streit bereit.

Anfang denkst Du: Alles klar!
Plötzlich merkst Du: Sie sind da!
Erst weit weg und dann ganz nah!
Ira et discordia!

Alchimisten kennen gerne
Adelige hohen Stands.
Kommen sie erst aus der Ferne,
sind's die höchsten Herrn des Lands.
Unsrer, sagt man in Tavernen,
scheint mit Königen verwandt.
Aus der Fehde läßt sich lernen:
Laß vom Alchimist die Hand!

Erst hat er das Pferd verloren,
dann den Knecht und Hab und Gut.
Sieh den Herrn im Kerker schmoren!
Züchtigung schafft böses Blut.
Rachepläne sind geboren.
Bald schon weiß er, was er tut.
Besticht die Wache unverfroren;
zieht von dannen voller Wut.

Durch des Herrn Land fließt ein Flusse;
Lentus wurde er genannt.

Nichts macht unserm Herrn Verdrusse −
außer eines, wie er fand:
Daß das Wasser des Lentusse,
kaum hält er's in seiner Hand,
fließt es wie in jedem Flusse,
fort und in des Königs Land.

Unser Herr hat einen schlauen
Plan gefaßt und baut den Damm.
Der soll all sein Wasser stauen,
dafür braucht er jeden Mann.
Keiner soll sein Wasser klauen −
auch kein König dann und wann.
Trocknen soll'n des Königs Auen
er selbst erntet dessen Bann.

Bald schon nimmt die Ernte Schaden
von des Königs Bauernschaft.
»Schluß jetzt mit den Eskapaden!
Der Vasall gehört in Haft!«
Schickt sein Heer uneingeladen
in die feindliche Grafschaft.
Man greift durch und ohne Gnaden
trrfft's die ganze Ritterschaft.

Wie soll das nur weitergehen?!
Wie weit gehen Zorn und Zwist?!
Tatenlos sehn' sie uns stehen,
Unbill nehmen, wie er ist.
Land des Friedens, uns zu Lehen,
soll bestehen ohne List,
Widrigkeiten widerstehen,
bis sich erst der Zorn und dann der Zwist verpißt.

Liebe schmieden statt Intrigen!
Land des Friedens verteidigen!
Liebe, Eintracht werden siegen!
Amor et concordia!

Das Lied von den Geschehnissen am Turme " Zur letzten Eynkehr"

(gedichtet von Este Vino und Freunden auf die Melodie vom Pfaffenlied)

Es wollt ein Narr zum Feste gehn,
Er wollt mal andre Faxen sehn.

Er macht sich auf den Weg nach Nor'n,
Er kommt nicht an ganz ungeschor'n.

Die Kutsche fährt recht schnell den Weg,
Rumpelt über Stein und Steg.

Und wie sie an den Abgrund kommt,
Da fällt sie auch hinein ganz prompt.

Da hat der Narr sich sehr erschreckt,
Hat doch der Knall ihn aufgeweckt.

Und nach dem Sturz kam dann der Fluss,
Zum Überfluss man schwimmen muss.

Es klettert, was noch klettern kann
Mit nassem Zeug den Berg hinan.

Im finstern Wald, da ist's recht kalt.
So ist das halt im kalten Wald.

Ein warmes Feuer muss jetzt her,
Nasse Kleider wiegen schwer.

Er stolpert aus dem Wald heraus,
Der Turm, der sieht ganz glänzend aus.

Es öffnet keine schöne Maid,
Sei zum Schrecken nub bereit.

Das träum ich bloss, sagt da der Narr.
"Was ich jetzt seh, das ist nicht wahr!"

Den Buckel und die Nase krumm
Kommt uns der Burgvogt ganz schön dumm.

Und an der Tür leg ab den Eid,
Zum Schwachsinn sind wir stets bereit.

Die Gänge eng, der Turm zu kalt,
Besser wars im finstern Wald!

Der Wein zu dünn, das Brot verfault,
Das hat so manchen Gast vergrault.

Die Gabel piekt, das Blut rinnt
Der Wirt ist uns nicht wohlgesinnt.

Mit Schwarzmagie, Dämonenkraft
Entzieht man uns den Lebenssaft.

Der Scrofus weiss den rechten Rat
Und endlich unsre Rettung naht.

Man schleicht sich rauf auf leisen Sohl'n:
Wir müssen Nub's Verträge hol'n!

Des Feuers Glut den Pakt zerbricht.
Doch "Au, das brennt, das glaub ich nicht!"

Der Nub, der holt den Dienerwicht,
Denn Schwarzmagie, die lohnt sich nicht.

Ist die Gefahr erst mal vorbei
Komm' Snachtet, Mornar auch herbei.

Die Freiheit

von Gared Le Mur (Arndt Hartung) (Melodie: ?)

Im Städtchen Kelak in Faladan
da traf ich einen Barden,
der ein Lied auf den Adel sang.
Doch des Fürsten schwarze Garde kam
und holte den armen Barden,
daß ich noch heute seine Schreie hören kann.
Am nächsten Morgen auf dem Marktplatz fand man ihn
zerstückelt und in Scheiben
deshalb hatte der Barde so geschrien

Die Freiheit ist ein hohes Gut, für die Freiheit gab der Barde sein Blut
Die Freiheit ist ein hohes Gut, für die Freiheit gab der Barde sein Blut

Der Barde liegt schon lang in seinem Grab
doch mag es seine Seele trösten,
daß man sein Lied noch nicht vergessen hat
Ich sang?s für Ihn in aller Welt,
sang?s vor Fürsten, gar vor einem König,
doch bedenkt nicht ich, der Barde ist der Held

Die Freiheit ist ein hohes Gut, für die Freiheit gab der Barde sein Blut
Die Freiheit ist ein hohes Gut, für die Freiheit gab der Barde sein Blut

Alle die ihr seine Lieder singt,
müßt mit dem Tode rechnen,
Doch als Lohn am End die Freiheit winkt
So hört Ihr Tyrannen überall
Eure Zeit die nähert sich dem Ende,
hört Ihr auf Lieder nicht, dann nutzen wir Gewalt

Die Freiheit ist ein hohes Gut, für die Freiheit gab der Barde sein Blut
Die Freiheit ist ein hohes Gut, für die Freiheit gab der Barde sein Blut

Der Feuersänger

Ansgar, erst 16, im Wald oft allein,
sein größter Wunsch ist es, Barde zu sein
er sitzt in der Ulme, die ihm so vertraut,
und spielt auf der Laute, die er selber gebaut.
Als er zurückkehrt nach Tieben am Teich,
bemerkt er den Rauch hinterm Hügel sogleich.
Er fängt an zu rennen, die Sorge ist groß,
was ist passiert, was ist hier los?

Caela sanguine nigra.
Vates ignifer mortem cantat.
Audite vatium pericula.
Vates ignifer mortem cantat.

Die Ernte war mager, das Jahr war recht schlecht,
und doch bestand der Graf auf sein Recht.
Man konnt' ihn nicht zahlen, die Steuer zu hoch,
da nahm er die Söhne unter sein Joch.
Am Baum hängen Leichen, ihr Anblick nicht schön,
Ansgar ist froh, Vater lebend zu sehn.
Sein Vater ist wütend, schlägt ihn ins Gesicht.
"Hätten sie dich doch und diese nicht!"

Caela sanguine nigra.
Vates ignifer mortem cantat.
Audite vatium pericula.
Vates ignifer mortem cantat.

Ansgar läuft fort, was soll er auch tun,
den Bruder befrei'n und nicht eher ruh'n.
Er läuft viele Tage und Nächte hindurch,
bis er schließlich steht vor des Grafen Burg.
Er kommt in die Feste, es fällt ihm nicht schwer,
er kommt grad' gelegen zum Feste daher.
Er galt dort als Barde, was er gerne sah,
doch laßt mich erzählen, was weiter geschah.

Caela sanguine nigra.
Vates ignifer mortem cantat.
Audite vatium pericula.
Vates ignifer mortem cantat.

Es wurde schnell abend, die Stimmung war gut,
es gab feinen Wein und ein Schwein aus der Glut.
Die Barden, sie standen zu Dutzenden an,
wollen an ihren Teil des Festmahls heran.
Ansgar stand hinten, niemand lieh ihm das Ohr.
Er faßte sich Mut und drängte sich vor.
Er stand vor der Runde mit stolzem Gesicht,
des Grafen Gedanken, die kannte er nicht.

Caela sanguine nigra.
Vates ignifer mortem cantat.
Audite vatium pericula.
Vates ignifer mortem cantat.

Er sang von der Dürre, der Sommerglut,
appellierte an des Grafen Edelmut,
er bat seinen Bruder und die Freunde zurück,
dafür wünscht‘ er dem Grafen viel Segen und Glück.
Der Graf war entrüstet, das paßte ihm nicht,
"schafft mir diesen Lumpen sofort aus der Sicht!
Doch soll er noch wissen, was ich von ihm hielt,
brecht ihm Finger und Laute, dass er nie wieder spielt."

Caela sanguine nigra.
Vates ignifer mortem cantat.
Audite vatium pericula.
Vates ignifer mortem cantat.

Er kam in den Kerker, er wollte nicht mehr,
warum macht Gott nur das Leben so schwer?
Dann kamen Freunde in höchster Not,
ein mutiger Barde entriß ihm den Tod.
Sie schienten die Knochen und fütterten ihn,
wartend auf die Zeit, da es gut war zu flieh’n.
Ansgar entkam, er hatte Großes entdeckt,
den Plan einer Rache im Verließ ausgeheckt.

Caela sanguine nigra.
Vates ignifer mortem cantat.
Audite vatium pericula.
Vates ignifer mortem cantat.

Ansgar kam wieder in dieser Nacht,
die zerbrochene Laute hat er mitgebracht.
Der Himmel so schwarz wie geronnenes Blut,
ein letzter Gruß der Sonne, Abendrot.
Er sang von Zorn, von Haß und Gewalt,
die Wachen überkam ein Grauen recht bald.
Ansgar genoß sein schauriges Spiel,
noch mehr als vom Himmel das Feuer fiel.

Der Himmel so schwarz wie geronnenes Blut,
nun Feuersänger, sing ihm den Tod.
Denn hört ihr Leute wer Barden bedroht,
der Feuersänger bringt ihm den Tod.

Er blieb vor den Toren im Schatten steh’n,
man konnte ihn hören und doch nicht sehn.
Er griff in die Saiten mit zerschmetterter Hand,
ein eisiger Wind trug sein Lied übers Land.
Auf die Burg fiel ein flammender Regen herab,
und bereitet dem Grafen ein feuriges Grab.
Panik brach aus, alles lief hin und her.
Am Morgen gab’s den Grafen und die Burg nicht mehr.

Caela sanguine nigra.
Vates ignifer mortem cantat.
Audite vatium pericula.
Vates ignifer mortem cantat.

Der Himmel so schwarz wie geronnenes Blut,
nun Feuersänger, sing ihm den Tod.
Denn hört ihr Leute wer Barden bedroht,
der Feuersänger bringt ihm den Tod.

Der verzauberte Wald

Von Britta van den Bloom

Hell stand der Mond hoch über dem Pfad, als die Frau aus dem Dorf ihren Heimweg antrat.
Die Zahl der Meilen vor ihr macht das Herz ihr kalt, und so kam sie vorbei am verzauberten Wald.
Wenn ich folge dem Pfad, der dort schwindet im Licht, dann bin ich im Dorf, eh der Morgen anbricht.
Ach, es sind nur Geschichten, wie die Steine so alt! sprach sie und trat in den verzauberten Wald.

Refrain:
Nebel und Licht, und Stimmen im Wind,
die locken und rufen und sonderbar sind.
Hüte Dich, Wanderer, weiche, gib acht!
Und betritt nicht den Wald der Zauber bei Nacht.

Nach kaum hundert Schritt schloß sich um sie der Wald. Wo kam sie her? Wo ging sie hin? Sie verirrte sich bald.
Vom Pfad aus geseh n schien der Weg doch so klar! Wie kam es, daß alles nun sonderbar war?
Sie fand nicht zurück und sie folgte dem Licht voraus in den Bäumen, sie erreichte es nicht.
Mit jedem Schritt, den sie tat, wich es gleichsam zurück, und führte sie fort, durch den Wald Stück um Stück.

Refrain

Dann hört sie Musik aus den Bäumen, den Höh n, sie blickt starr auf das Licht, sie wollte nichts seh n.
Der Klang war so fremd, daß das Herz ihr schier brach, doch sie wäre verlor n, gäb dem Locken sie nach.
Jemand rief ihren Namen, eine Stimme, so schön, bat sie zu ihm zu kommen, kaum konnt sie widersteh n.
Komm, ich bringe Dir Liebe und Schönheit und Glück! Nein, denn wenn ich Dir folge, kehr ich nie mehr zurück!

Refrain

Aus Nebeln und Schatten trat eine Gestalt, mondweiß und schön, die dunklen Augen uralt.
Komm, Menschenfrau, lieg bei mir diese Nacht, ich zeig Dir Zauber und Träume bis der Morgen erwacht.
Ein Kuß Deiner Lippen kostet mich wohl ein Jahr, die Nacht in Deinem Arm macht weiß mir das Haar.
Fee, Troll und Elf treibt mit uns nur sein Spiel; laß mich geh n, guter Geist, weil leben ich will!

Refrain

Sie wehrt sich nicht mehr, als er zieht sie heran, schon vergessen, versunken, verloren im Bann.
Als seine Lippen sich nähern, ist die Welt ihr schon weit; der schöne Tod ist ein Zauber, fern von Raum und von Zeit.
Tief stand der Mond nun über dem Wald, nah war der Tag, die Tauluft eiskalt.
Tief in Feenarm lag still die Menschenfrau; die Nacht wich zurück und der Himmel wurd grau...

Refrain

So fiel das erste Licht auf das Laub von den Höh n, wo für die Frau aus dem Dorf rasch die Jahre vergeh n.
In dem Strahl wird der Fremde zu Rauch und zu Licht, läßt bleich und schwach sie zurück, doch tötet sie nicht.
Hell stand der Tagstern nun über dem Pfad, als die Frau aus dem Dorf aus dem Wald heraustrat.
Das Haar weiß wie Schnee, marmorbleich auch die Haut, von dem Zauber des Waldes, der die Zeit ihr geraubt.

Refrain

Der Koboldfürst

Kalt war die Nacht, wie Eis war´n die Sterne
und still war es rund um die Taverne,
aus deren beschlagen Fenstern ohn Ziel
ein kläglich schmaler Schimmer fiel,
der dann den Rand des Waldes traf
und dort störte der Kobolde Schlaf.

Es wurde dunkel, wurde später,
in die Taverne strömten Bauern und Städter,
und aus den Fenstern drang
der Säufer gellender Gesang,
der dann den Rand des Waldes traf
und dort störte der Kobolde Schlaf.

Laut wurd es, und, wie Säufer sind,
wurd es lauter, als plötzlich ein Wind
gerad auf die Taverne zulenkte
und deren Fenster und Türen aufsprengte.
Keinem der Männer schien klar,
daß dies ein Zeichen der Kobolde war.

Man schloß die Fenster und die Türen,
niemand wollt wahrnehmen und spüren,
daß Unheil über der Schenke lag.
Und bald würd es ja wieder Tag.
Doch die Kobolde, all aufgewacht,
hatten sich ans Werk gemacht.

Unaufhaltbar rann die Zeit
und Mitternacht war nicht mehr weit.

Die Saufkumpane in der Taverne
hörten nicht, wie in der Ferne
loses Blätterwerk sich hob,
sich raschelnd auseinanderschob,
die Kobolde den, der da nun stand, beäugten
und sich ehrfürchtig verbeugten.

Ein Umhang von Blättern, von Gräsern und Sand
umwehte den Kobold der dort stand,
nun von einem zum and´ren blickte,
sie alle in Richtung Taverne schickte.

Es wandert der Haufen in Reih und Glied
und sang ein gar schauerlich Koboldlied.

In der Taverne hat´s niemand gehört.
Keiner hat sich dran gestört,
man hat nur gänzlich unbetroffen
gezecht, gesungen und gesoffen.

Die Kobolde, erzürnt, vergrellt,
hatten die Schenke schon umstellt.
Die Uhr schlug zwölf, und mit ihrem Klang
steigerte sich der Koboldgesang.

Als die Uhr den zwölften schlag dann tat,
ein Fremder energisch den Gasthof betrat.
Dieser Mann war seltsam klein,
schien ein Männchen fast zu sein.

Und während die Zwerge draußen wachten

waren´s die Zecher, die laut lachten,
weil über einen Zwergenmann
man wohl straflos lachen kann.

Der kleine Mann sah wie sie lachten,
er wußte genau was sie dachten.
Doch ihr Schreien, Lachen, Singen
brächt er bald schon zum Verklingen,
denn er war, wie man erraten kann,
wohl kein gewöhnlich kleiner Mann.

Was Kleiner, suchst zu später Stunde...
fragt einer aus der lust´gen Runde,
..in diesem Haus voll Männer hier?
Zum Trunke wünschst vielleicht ein Bier?
Tränkst du´s säh ich gern zu
ist doch der Krug so groß wie du!
Der Scherzbold schwebt bis an die Decke
und landet unsanft in der Ecke.

Nun hob der Gnom zu sprechen an,
alles schwieg als er begann,
und von draußen kam Koboldgesang,
der nun an alle Ohren drang,
und ein seltsam merkwürdig Unwohlsein
schlich sich in die Schenke ein.

Liebe Leute, seid Euch gewahr
ich bin der Fürst der Koboldschar.
Dank Euch konnt heut mein Volk nicht schlafen,
drum komme ich, Euch Pack zu strafen.
Keiner im Gasthof wollte mehr lachen,
der Zwerg schien Späße nicht zu machen.
Verwandelte ich Euch in Schweine,
stündet ihr zwar in der Scheune,
doch grunztet in Eurem Schweinechor
grade so laut als wie zuvor.
Was also soll ich mit Euch tun,
auf daß das Koboldvolk kann ruh´n?

Ein Mut´ger hat sich dann getraut,
sich vor dem Fürsten aufgebaut.
Zwerg, daß Du nicht um Dein Leben bangst.
Ein laufender Meter macht mir nicht Angst!

Der Koboldfürst sah den Mann
mit wildem Koboldblicke an.
Menschlein, du hast zwar Mut,
hier aber ist das nicht so gut.

Der Koboldfürst schwag seine Hand
und der Mann, der vor ihm stand,
ward ein Tier, ganz winzig klein,
verschwand schnell unter einem Stein.
Der Fürst fing das Insekt.
Hat die Lippen sich geleckt
und ohne viel mit sich zu ringen
tat er die Küchenschab verschlingen.
Will noch jemand sich mit mir messen?
Ich denk, ich könnt Euch alle fressen.

Betroff´nes Schweigen, angstvolle Gebärden,
gefressen wollte keiner werden.
Doch diesem Winzling sich ergeben?
Nach einem Ausbruch tat man streben,
flüsterte: Wenn wir uns alle zusammenraffen
können wir es sicher schaffen,
auf, nehmen wir dem Zwerg
sein schändlich teuflisch Zauberwerk.
Zusammen ist es schnell vollbracht,
nehmen wir dem Troll die Macht!

Man stürzte sich sodann
einig auf den Zwergenmann.
Doch der verschwand
von wo er stand,
was den Sprung nicht grad verkürzte
und man vereint zu Boden stürzte,
das Gesicht im Staube rieb
und betroffen liegen blieb.

Das ist gar nicht nett gewesen.
schrie zornig der Kobold hinab vom Tresen.
Nie sollte man stürzen sich
auf einen mächtig Mann wie mich!
Ich denk, es ist genug gezecht,
nun, Menschlein, ergeht´s Euch schlecht.
Verzeit, wenn ich zu sagen wag:
mir schein, daß man mich hier nicht mag.
Ihr mögt mich nicht, mögt aber Wein,
so sollt ihr ihm fortan näher sein,
als ihr ihm je gewesen seid.
Oh, das wird eine schöne Zeit
und so still, daß jeder Koboldmann
fortan in Ruhe schlafen kann.

Die Taverne begann, mit Rauch sich zu füllen,
aus allen Winkeln schien Nebel zu quillen,
und das ganze Haus zitterte, bebte und wankte,
als Koboldmagie sich darum rankte.

Unversehrt war Tags darauf der Ort,
nur die Taverne, die war fort,
und dort, wo sie gestanden,
windeten und wanden
ganz bestimmte Pflanzen sich.
Das Ganze war recht wunderlich.
Es war ein Weinstock, der dort stand
und Trauben wuchsen aus dem Sand.
Keine Spur von menschlich Leben,
wild wuchsen scheinbar die seltsamen Reben.
Doch ganz wild, das kann ich nicht glauben,
irgend wer erntet sicher die Trauben,
es wird gewiß ein Kobold sein,
denn was hier wächst ist Koboldwein.

Und die Moral von der Geschicht,
denn ohne Freunde geht es nicht:
Gebt acht, daß Ihr die Kobolde nicht stört,
denn wenn Ihr erst ihr Liedlein hört
und aus Blättern der Koboldfürst ersteht,
dann ist´s meistens schon zu spät.

Abschnitt 6
Tod und Verderben

Dieser Abschnitt, "Fern der Heimat" beinhaltet Lieder von fernen Ländern, deren Bewohner und Gefahren, auf daß unsere Legionäre nicht verzwefeln in der Ferne

Der kleine Troll
von ?(Melodie: ?)

Steigt so ein kleiner Troll von dem Fjell,
Nähert sich leis'
Hat in der Hand Hexenkraut,
Was niemand weiß.

Refrain:
Sitzt Du am Feuer, und die Lieder sind verweht,
Dann bleib ganz stumm!
Denn in dem Land, das Dich umgibt, ist was erwacht
Und schleicht herum.

Plötzlich in Deinem Nacken spürst Du
Eiskalten Hauch,
Atem des Trolles trifft Dich wie
Giftiger Rauch

Du führst den Becher Tee nun zum Mund.
Was zauderst Du?
Blütenstaub im Zaubertrank
Raubt Dir die Ruh'.

Wenn Du in dieser Nacht Deinen Schlaf
Findest nicht mehr:
Der kleine Troll macht uns're
Träume so schwer.

Saareemaa, ein Dämon gar?
gedichtet von Tournesol

Ja, wenn Saaremaas Auge blitzt,
sie so manchen Mann erhitzt.
Die Hüften wiegend schwingen
selbst Grafen zu Boden zwingen,
sogar der mächt'ge König schwitzt.

Lächelnd sie durchs Leben geht
sich auf die Kunst der Lieb' versteht.
Doch ist ein Kerl zu fade
da ist sie sich zu schade.
Dann sie wie Sommerwind verweht.

Doch wenn ein Prinz ihr dann gefällt,
das Blut ihr fix zu Kopfe schnellt.
Gemeinsam werden sie dann schweben -
er wird's erinnern, sein ganzes Leben,
dann zieht sie weiter in die Welt.

Roter Mond
von ?(Melodie: ?)

Roter Mond überm Silbersee,
Feuerglut wärmt den kalten Tee;
Kiefernwald in der Nacht,
Und noch ist der neue Tag nicht erwacht.
Kiefernwald in der Nacht,
Und noch ist der neue Tag nicht erwacht.

Sterne stehen hell am Firmament,
Solche Nacht findet nie ein End.
Dieses Land, wild und schön
Und wir dürfen seine Herrlichkeit sehen.
Dieses Land, wild und schön
Und wir dürfen seine Herrlichkeit sehen.

Rauher Fels, Moos und Heidekraut,
Weit entfernt schon der Morgen graut.
Fahne weht, weiß und grau,
Das Gras schimmert unterm Morgentau.
Fahne weht, weiß und grau,
Das Gras schimmert unterm Morgentau.

Fahrt vorbei, Morgen geht es fort,
Kommen wieder an den Ort.
Norden ist unser Glück,
Und in uns bleibt nur Erinnerung zurück.
Norden ist unser Glück,
Wir schwören uns ein neues Zurück.

Pia Pandita
gedichtet von Tournesol

Hört, Leute, die Geschichte,
die heute sich hat zugetragen,
auch wenn des öftern ich mal dichte
ich diesmal werd wohl arg' versagen:

Und ungeschickt wird hier berichtet
von einer holden Zaubermaid,
das Publikum dann später richtet,
ob es mir die Verwirrung zeiht.

Es begann mit einem schwarzen Zelt,
in das geschwind ich kam,
danach da wechselt' ich die Welt,
erst war's so schön, so sanft wie Rahm.

Dann Sterne funkeln, die Erde bebt,
als bei sich'rem starken Strecken
mein Körper sich ganz neu belebt -
dies könnt' vom Tod mich wecken.

Noch einmal will ich's, ihr könnts versteh'n -
ich gebe zu ich bin besessen,
ein jeder Schmerz will mir vergeh'n,
Pia werd' ich wohl nie vergessen!

Das Lied vom Schattental

von Kathrin Möws & Carolin Reuther

Jenseits der Grenzen von Thaskar
Liegt ein Reich gar sonderbar
Hohe Berge, finstrer Wald
Burgen wie Gestein so alt
Ist's, was von dem Land man kennt
Welches man nur Grünland nennt
Das ist das, was jeder weiß
Von dem Land, das Grünland heißt

Doch in einem Tal voll Dunkelheit
Liegt unberührt vom Lauf der Zeit
Die Burg des Grafen in der Nacht
Ein finstrer Ort voll dunkler Macht
Wo schöne Frauen mit Fledermausschwingen
Des Nachts die hohen Türme umringen
Dort heulen die Wölfe klagend zum Mond
Am Fuße der Burg wo die Dunkelheit wohnt

Finstres wird hier ausgedacht
Und manche üble Tat vollbracht
Die nur zum Bösen Dir gereicht
Und Tote schlafen hier nur leicht
Drum eile Dich, sei auf der Hut
Und schütze Deine Seele gut
Denn mancher hier schöpft seine Kraft
Aus Deinem roten Lebenssaft

So manchen, der hier lang verweilt
Hat ein schneller Tot ereilt
Längst vergessene Armeen
Kann bei Nacht man ziehen sehen
Roter Wolf auf schwarzem Grund
Führt sie an zur Geisterstund
Denn hier ruht, was keiner weiß
Von dem Land was Grünland heißt.

Die Vier Reiter

von Kathrin Möws

Es geht die alte Sage
Und vieles ist schon geschehen
In Zeiten von Krieg und Plage
Wurden vier Reiter gesehen
Auf großen Rössern, schwarz wie die Nacht
Stehen sie wartend am Rand der Schlacht
Ihr Kommen kündet von großer Not
Ihr Anblick bedeutet den Tod

Es trägt der erste der Reiter
Ein scharlachrotes Gewand
Wie Kohlen glühen die Augen
Er hält ein Schwert inder Hand
Seine Klinge durchschneidet die Zeit
Geschmiedet im Feuer der Ewigkeit
Der ewige Krieger, so wird er genannt
Zieht schweigend übers Land

Der Zweite schlägt eine Trommel
Er schlägt sie hell und laut
Mit zwei bleichen Knochen
Schlägt er die Trommelhaut
Er trommelt den Marsch der Soldaten
Solang sich die Zeit weiterdreht
Er trommelt den Takt deines Herzens
Bis es schließlich steht

Der Dritte trägt eine Sense
In seiner knöchernen Hand
Sein Blick läßt das Blut dir gefrieren
Er wird der Tod genannt
Ob alt, ob jung, ob groß, ob klein
Vor ihm können alle nur Sterbliche sein
Er trennt den Seelenfaden dir ab
Und bringt dich ins kühle Grab

Den Vierten nennt man das Schicksal
Er bläst ein Schwarzes Horn
Mußt seinem Ruf du folgen
Ist dein Leben verlorn
Hörst du, wie sein Horn erschallt
Wird es dir in der Seele kalt

Mach zum sterben dich bereit
Es ist an der Zeit

Wenn du einmal die Reiter siehst
Sterblicher, merke auf
Dann weißt du, daß es zuende ist
Das ist der Dinge lauf
Wenn einer der Reiter vor dir steht
Sprich im Stillen dein letztes Gebet
Dann schließe die Augen, verbirg dein Gesicht
Denn entkommen kannst du nicht

Das Lied vom Tod

gedichtet von einem unbekannten Barden

Freunde seid ihr hergekommen
Weil ihr gerne Verse hört,
Freut mich, bleibt euch unbenommen,
Doch mein Gedicht hier aber stört.

Glaubt ihr denn ich wäre
Nur ein Dichter, falsch gedacht,
Das ist nicht genug der Ehre-
Ich besitze andre Macht

Höre ich noch keine Fragen
Wer bestimmt des Todes Zeit,
Eiskalt muß ich es euch sagen
Meine Angelegenheit

Ich bin der Götter letzter Bote,
Schnitter aus der Totenwelt,
ich bin des Grizzlybären Pfote
die den jungen Jäger fällt.

Bin vor der Küste wohl der Hai.
Bin das Fieber in der Nacht.
Geh am Kindbett nicht vorbei,
Bin Regent in jeder Schlacht.

Seht, Schon seid ihr nicht mehr heiter
Doch die Seele hat noch Ruh.
Wird sich ändern, red ich weiter
Und ihr hört mir weiter zu.

Wenn ihr einmal sterben solltet
Wißt ihr nunmehr ich bin schuld.
Wenn iht dennoch bleiben wolltet
Manchmal fehlt mir die Geduld.

Heute denkt ihr: "Vor dem Sterben
ist mir nicht besonders bang.
Ich wird ein neues leben erben."
Richtiger Gedankengang.

Doch glaubt ihr im zweiten Leben
Wär alles besser noch als hier.
Falsch, es wird Bestürzung geben
wenn ihr dort erwacht als Tier.

Unter den Tieren gibt es Arten
Die sind stark und schön und schlau.
Sowas dürft ihr nicht erwarten
Ich erklär es euch genau.

Ungeziefer aus euch werde
Schleimig, kriechend, ohne Geist
Durchwühlt ihr ziellos unsre Erde
Bis ein Vogel euch verspeist.

Diesen zweiten Tod erleiden
Heißt das Dasein ist vorbei
Die Götter lassen mich entscheiden
Zwei Leben habt ihr, und nicht drei

Dennoch sollt ihr nicht verzagen
Nehmt das alles nicht so schwer.
Heut sollt ihr das Leben wagen
Morgen geht’s vielleicht nicht mehr.

Scarlags Begleiter

so mit Brandeisen in die Haut unschuldiger Jungfrauen gebrannt von Scarlag

Der Tod ist mein Begleiter
Begleitet mich jeden Schritt.
Er zieht auch dann noch weiter,
Komm ich schon nicht mehr mit.

Der Tod ist mein Begleiter,
Begleitet mich jede Fahrt.
Er zieht auch dann noch weiter,
Wenn mir schon das Ende naht.

Der Tod ist mein Begleiter,
Begleitet mich jede Nacht,
Er zieht auch dann noch weiter,
Wenn ich nicht mehr bin erwacht.

Der Tod ist mein Begleiter,
Begleitet mich jeden Tag.
Er zieht auch dann noch weiter,
Wenn ich schon nicht mehr mag.

Der Tod ist mein Begleiter,
Begleitet mich ins Freudenhaus.
Er zieht auch dann noch weiter,
Wenn man mich schon trägt hinaus.

Der Tod ist mein Begleiter,
Begleitet mich jeden Wein.
Er zieht auch dann noch weiter,
Schänkt man mir schon nicht mehr ein.

Der Tod ist mein Begleiter,
Begleitet mich jedes Bier,
Er zieht auch dann noch weiter,
Bin ich schon nicht mehr hier.

Der Tod ist mein Begleiter,
Begleitet mich jeden Met.
Er zieht auch dann noch weiter,
Wenn es ist für mich zu spät.

Der Tod ist mein Begleiter,
Begleitet mich auch im Schlaf.
Er zieht auch dann noch weiter,
Wenn ich nicht mehr ziehen darf.

Der Tod ist mein Begleiter,

Begleitet mich jeden Gang,
Er zieht auch dann noch weiter,
Häng ich an des Galgen Strang.

Der Tod ist mein Begleiter,
Begleitet mich jeden Weg.
Er zieht auch dann noch weiter,
Wenn ich in die Grube mich leg'.

Der Totentanz

von einem ziemlich berühmten Mann

Der Türmer, der schaut zumitten der Nacht
Hinab auf die Gräber in Lage;
Der Mond, der hat alles ins Helle gebracht,
Der Kirchhof, er liegt wie am Tage.
Da regt sich ein Grab und ein anderes dann:
Sie kommen hervor, ein Weib da, ein Mann,
In weißen und schleppenden Hemden.

Das reckt nun, es will sich ergetzen sogleich,
Die Knöchel zur Runde, zum Kranze,
So arm und so jung, und so alt und so reich;
Doch hindern die Schleppen am Tanze.
Und weil hier die Scham nun nicht weiter gebeut
Sie schütteln sich alle: da liegen zerstreut
Die Hemdelein über den Hügeln.

Nun hebt sich der Schenkel, nun wackelt das Bein,
Gebarden da gibt es vertrackte;
Dann klipperts und klapperts mitunter hinein,
Als schlüg man die Hölzlein zum Takte.
Das kommt nun dem Türmer so lacherlich vor;
Da raunt ihm der Schalk der Versucher, ins Ohr.
"Geh, hole dir einen der Laken!" .

Getan wie gedacht ! Und er flüchtet sich schnell
Nun hinter geheiligte Türen.
Der Mond, und noch immer er scheinet so hell
Zum Tanz, den sie schauderlich führen.

Doch endlich verlieret sich dieser und der,
Schleicht eins nach dem andern gekleidet einher,
Und husch ist es unter dem Rasen.

Nur einer, der trippelt und stolpert zuletzt
Und tappet und grapst an den Grüften;
Doch bat kein Geselle so schwer ihn verletzt;
Er wittert das Tuch in den Lüften.
Er rüttelt die Turmtür, sie schlagt ihn zurück,
Geziert und gesegnet, dem Türmer zum GIück;
Sie blinkt von metallenen Kreuzen.

Das Hemd muß er haben, da rastet er nicht,
Da gilt auch kein langes Besinnen,
Den gotischen Zierat ergreift nun der Wicht
Und klettert von Zinne zu Zinnen.
Nun ist's um den armen, den Türmer, getan!
Er ruckt sich von Schnörkel zu Schnörkel hinan,
Langbeinigen Spinnen vergleichbar.

Der Türmer erbleichet, der Türmer erbebt,
Gern gab er ihn wieder, den Laken.
Da häkelt - jetzt hat er am längsten gelebt -
Den Zipfel ein eiserner Zacken.
Schon trübet der Mond sich verschwindenden Scheins,
Die Glocke, sie donnert ein mächtiges Eins,
Und unten zerschellt das Gerippe.

Grablied

Friedrich von Matthisson,
1761-1831

1.
Auch des Edlen schlummernde Gebeine
Hüllt das Dunkel der Vergessenheit
Moos bedeckt die Schrift am Leichensteine,
Und sein Name stirbt im Lauf der Zeit.

2.
Wann erwacht die neue Morgenröthe!
O wenn keimt des ew'gen Frühlings Laub?
Niedrig ist der Todten Schlummerstätte
Eng und düster ihr Gemach von Staub!

3.
Noch umkränzen Rosen meine Locken,
Liebe lächelt alles um mich her;
Nach dem letzten Klang der Sterbeglocken
Denkt kein Mensch des guten Jünglings mehr.

Der Tod reit't auf einem kohlschwarzen Rappen

1917 in Flandern entstanden, ergänzt von Elsa
Laura von Wolzogen

1.
Der Tod reit't auf einem kohlschwarzen Rappen,
Er hat eine undurchsichtige Kappen.
Wenn Landsknecht' in das Feld marschieren,

Läßt er sein Roß daneben galoppieren.
Flandern in Not!
|: In Flandern reitet der Tod! :|

2.
Der Tod kann auch die Trommel rühren,
Du kannst den Wirbel im Herzen spüren.
Er trommelt lang, er trommelt laut,
Er schlägt auf eine Totenhaut.
Flandern in Not!
|: In Flandern reitet der Tod! :|

3.
Als er den ersten Wirbel geschlagen,
Da hat's das Blut vom Herzen getragen.
Als er den zweiten Wirbel schlug,
Den Landsknecht man zu Grabe trug.
Flandern in Not!
|: In Flandern reitet der Tod! :|

4.
Der dritte Wirbel ist so lang gegangen,
Bis der Landsknecht von Gott sein'n Segen empfangen.
Der dritte Wirbel ist leis und lind,
Als wiegt' eine Mutter in Schlaf ihr Kind.
Flandern in Not!
|: In Flandern reitet der Tod! :|

5.
Der Tod kann Rappen und Schimmel reiten,
Der Tod kann lächelnd im Tanze schreiten.
Er trommelt laut, er trommelt fein:
Gestorben, gestorben, gestorben muß sein.
Flandern in Not!
|: In Flandern reitet der Tod! :|

Totenklage für die Elfe Mara

(Melodie: "Es waren zwei Königskinder")
von Ivariel und Melody zu Faerghail IV

Onein Bloßdasnicht, wo ist sie?
Onein, jetzt ist es geschehn
Es hat sie seit gestern abend kein Aug mehr gesehn

Vielleicht ist sie gestorben
Vielleicht eine Göttin hehr
Doch fehlt sie Chiseanne hier unten so bitter, bitter sehr

Sie war eine stolze Elfe,
"Großmeisterin der Magie"
Doch fluchen konnte keine so laut und grob wie sie

Mit Tyrion da stritt sie
Und sie zankten sehr
Ein Duell sollt den Streit entscheiden, doch das gibt's nun nicht mehr

Der Fea war ihr Schüler
Und lernte bei ihr Zauberei
Doch das war nach zwei tagen auch schon wieder vorbei

Vielleicht war das auch besser
Denn da lag gar nicht ihre Macht
Ihr wahres Können zeigte sie zumeist in dunkler Nacht

Im Dieben und im Meucheln
kam keiner an sie ran
Da war sie sogar besser als der jetzt beste Chiseanne

Sie trug eine Dummheitskappe
Und gab sich wüst und laut
Doch Ashantar der Gute hat sie gar wohl durchschaut

Er küßte ihre Lippen
Und herzte sie gar sehr
Da mocht sie nicht mehr spotten, zog übern Adel nicht her

Sie spielte in der Taverne
Und raubte sie dann aus

Ihr wahrer Name war Mara, doch das kam niemals raus

Bei ihrem letzten Auftrag
Da verschwand sie nun
Doch Ashantar wird sie retten, ists auch sein letztes Tun

Nun stehen wir hier zusammen
Und wir trauern bitterlich
Wir werden Dich nicht vergessen. Onein, wir vergessen Dich nicht

Abschnitt 7
Lieder des Spottes

Spott dem, dem Spott gebührt. Wo der Ruhm groß, die Neider nicht weit.

Des Geiers schwarzer Haufen - Ein Lobgesang in sieben Strophen

von Frank "Jake" Jakschik (Melodie: "Ein Männlein steht im Walde" von ?)

1
Ein Geier sitzt im Walde, auf einem Baum.
Was er da g'rad gemacht hat, das glaubt er kaum.
Wenn's auch hart ist und schlecht riecht,
Es kriegerisch von dannen kriecht,
Als "Geiers schwarzer Haufen" hinaus ins Licht!

2
Des Geiers schwarzer Haufen, den fürcht' ich sehr;
Na weniger ihr Schwert, ihren Atem eh'r.
Selbst die stärkste Sau erbleicht,
Wenn ihr Mief den Hof erreicht.
Des Geiers schwarzer Haufen gehört verscheucht!

3
Des Geiers schwarzer Haufen ist nicht zu trau'n;
Am liebsten kämpfen sie gegen alte Frau'n
Sag, wer sind die Leute da,
Die da ärgern Großmama?
Des Geiers schwarzer Haufen ist wieder da!

4
Des Geiers schwarzer Haufen, der hat viel Mut.
Sie kämpfen reichlich schlecht, doch sie rennen gut.
Wenn sie bös' den Feind bedroh'n,
Sind sie wohl verkehrt gefloh'n.
Des Geiers schwarzer Haufen verdient die Fron!

5
Des Geiers schwarzer Haufen, der ist 'ne Wucht:
Wann immer man sie sieht sind sie auf der Flucht.
Hasen sind nicht schneller -
Versteckt in einem Keller...
Steckt Geiers schwarzer Haufen in den Söller!

6
Des Geiers schwarzer Haufen, der hat viel Pech:
Wenn sie ins Felde zieh'n ist der Feind grad wech!
Sie sacken nur die Beute ein,
den Sold zahlt ihnen eh' kein Schwein...
Des Geiers schwarzer Haufen, der ist zum Schrei'n!

7
Wenn Geiers schwarzer Haufen mal nicht mehr ist,
Dann haben sie sich einmal zu spät verpiát.
Sie konnten prima raufen -
Beim Huren und beim Saufen.
Zuende ist's mit Geiers schwarzem Haufen.

Anmerkung:
Auf dem Dance Macabre, hörte der Wirt der Kneipe (vergl. Im lachenden Faun) das Gerücht, daß der Söldnertrupp "Des Geiers schwarzer Haufen" seinen Betrieb schließen wollte. Daraufhin bot er jedem der anwesenden Barden ein Freibier, wenn dieser das Lied singen würde.
Des Geiers schwarzer Haufen hat sich wirklich bemüht, den schlechten Ruf, den ihnen dieses Lied anhängt, wieder loszuwerden. So sah man sie, ohne Bezahlung in der ersten Schlachtreihe stehen.

Es geht ein Bi-Ba-Bettelmönch

zu singen nach der Melodei "Bi-Ba-Butzemann",
so vorgetragen von Grisbane aus Fogwater, Wirt im Lachenden Faun

Refr.
Es geht ein Bi-Ba-Bettelmönch in unserm Land herum dideldumm
Es geht ein Bi-Ba-Bettelmönch in unserm Land herum

Er schmäht den Leinen der zu harsch
trägt lieber Samt und Seid' am Arsch

Er schläft nicht Nachts im hartem Stroh
liegt in der Krone im Plümo

Es geht ein Bi-Ba-Bettelmönch ...

Er mag kein Wasser oder Brei
Er säuft den Wein mit Wachtelei

Er hat zwei Stiefel und ein Roß
Bald hat er auch ´nen ganzen Troß

Es geht ein Bi-Ba-Bettelmönch...

Er bettelt nicht, er protzt nur doof
als wär er Hahn am Hühnerhof

Er ist ein Held wie Lanzelot
und glaubst ihm nicht schlägt er dich tot

Es geht ein Bi-Ba-Bettelmönch...

Die Hexen von Vinland

gedichtet von Snatchet

Die Hexen sah ich, es ist wahr,
sie war'n sehr schön zu schauen,
dem alten Bibliothekar,
dem wollten sie nichts brauen.

Ein Trank, der seine alte Eiche
mit neuem Leben sollte spicken,
auf daß ihm seine Kraft noch reiche,
ein junges Mägdlein zu beglücken.

"Wo nichts ist, da kann nichts werden",
sprach eine Hexe und sie lachte,
als der Bibliothekar
sich traurig aus dem Staube machte.

Oh hängt ihn auf!

Volkstümliches Scherzlied

|:
O hängt ihn auf! :|
O hängt ihn auf den Kranz voll Lorbeerbeeren!
|: Ihn, unsern Fürst, :|
Ihn, unsern Fürst, den wollen wir verehren.
|: O hängt ihn auf!
Ihn, unsern Fürst, :|
Ihn, unsern Fürst, den wollen wir verehren.

2.
|: Du bist ein vie -, :|
Du bist ein vielgeliebter Fürst auf Erden.
|: O du müßt' hund -, :|
O du müßt' hundert Jahr' und älter werden!
|: Du bist ein vie -,
O du müßt' hund -, :|
Du müßt' hundert Jahr' und älter werden!

3.
|: Wir treten dir, :|
Wir treten dir zu Ehren heut' zusammen.
|: Wohl in den Leib -, :|
Wohl in den Leibern lodern hell die Flammen.
|: Wir treten dir,
Wohl in den Leib -, :|
Wohl in den Leibern lodern hell die Flammen.

4.
|: O wie gemein -, :|
O wie gemeinsam unsre Herzen schlagen,
|: Siehst du heut' aus, :|
Siehst du heut' aus den Worten, die wir sagen!
|: O wie gemein -,
Siehst du heut' aus, :|
Siehst du heut' aus den Worten, die wir sagen!

5.
|: O welch ein Duft, :|
O welch ein Duft von Rosen in dem Lande.
|: Aus deinem Mund, :|
Aus deinem Mund kam nie ein Wort der Schande.
|: O welch ein Duft,
Aus deinem Mund, :|
Aus deinem Mund kam nie ein Wort der Schande.

6.
|: O wie es riecht, :|
O wie es riecht nach deinem Ruhm im Lande!
|: Aus deinemMund, :|
Aus deinem Mundkam nie ein Wort der Schande!
|: O wie es riecht,
Aus deinem Mund, :|
Aus deinem Mund kam nie ein Wart der Schande!

7.
|: Du hast 'nen Flo -, :|
Du hast 'nen Florentiner Hut auf'm Kopfe.
|: An deiner Brust, :|
An deiner Brust prangt mancher Stern am Knopfe.
|: Du hast 'nen Flo -,
An deiner Brust, :|
An deiner Brust prangt mancher Stern am Knopfe.

8.
|: Es ehr'n dich Schwein - :|
Es ehr'n dich Schweinfurts starke Bürgerwehren.
|: Ein' Riesenros-, :|
Ein' Riesenrosenstrauß wir dir verehren.
|: Es ehr'n dich Schwein -,
Ein' Riesenros, :|

Ein’ Riesenrosenstrauß wir dir verehren.

Abschnitt 8
Shay san Shalons bunter Liederreigen

Wir wollten mal nach Thaskar gehen
(Melodie :Wir wollten mal auf Großfahrt gehen)
Entstanden auf RDAS

Wir wollten mal nach Thaskar gehen grad in die Mitt der Welt
Wollten seine Legionen sehn und wies um sie bestellt,
Ja, ja ja Hey-Ho es ist nun einmal so wir schaun uns alles an!
Die schönsten Dinge sind doch die, die man erzählen kann.

Wir haben sehr rasch festgestellt bis Thaskar muß man nicht,
seine Truppen kommen außerhalb auch reichlich schnell alns Licht!
Ja, ja,ja Hey-Ho es ist nun einmal so sie gehen auf große Fahrt,
von Thaskar bis nach Dunkelland ganz nach Thaskarer Art.

Was wollen sie denn da man fragt auf Antwort wart man lang...
Suchen sie gar ein Bündnis dort so fragen viele bang.
Ja, ja, ja Hey-Ho es ist nun einmal so wer viele Fragen stellt,
der lebt in ständgem Risiko das er dabei auffällt.

So zogen wir denn weiter rasch nach Allerland geschwind
und hofften alle inniglich das wir dort sicher sind...
Ja, ja,ja Hey-Ho es ist nun einmal so ist man nicht informiert
so hat man öfter das Problem das einem viel passiert!

In Allerland wir rasch erfuhrn die mögen Thaskar sehr.
So verließen wir auch dieses Land und staunten immer mehr.
Ja, ja, ja Hey-Ho es ist nun einmal so wo geht die Welt nur hin?
Wenn man sich selbst zum Licht ernennt das hat doch keinen Sinn!

So ziehen wir durch diese Welt und sehn uns alles an.
Die schönsten Dinge sind doch die, die man besingen kann...
Ja, ja, ja Hey-Ho es ist nun einmal so wir kommen weit herum
denn wenn man niemals Fragen stellt so bleibt man eben dumm.

Oh Allerland
(Melodie Kein schöner Land)
(Entstanden auf RDAS, später geändert)

Oh Allerland in dieser Zeit, sähst du nur Kriege weit und breit,
: Denn beim Flanieren mußt du dich zieren mit Eitelkeit.

Ihr habt fürwahr ein großes Land, regiert wird es mit strenger Hand.
: Wo jeder kniet Vernunft schnell fliehet aus eurem Land.

Sir Roland streitet für das Licht doch was das ist das weiß er nicht,
: Wenn er nur blendet nicht gut das endet wer weiß das nicht?

Mit Thaskar ihr verbündet seid und das nicht erst seit kurzer Zeit,
: Ihr steht mitnichten unter den Lichten nicht ein Fuss breit!

Ist Auria auch furchtbar klein so wolltet ihr mit Macht hinein,
: Nun daraus wurde nichts die Strahlen eures Lichts brennen nicht ein.

(diese Strophe wurde nachträglich angepasst nachdem Allerland sein Vorhaben aufgegeben hatte...)

So sagt mir was ist das für Licht? Den wahrlich ich versteh es nicht!

: Euch ist nichts heilig habt ihr es eilig wird Macht zur Pflicht.

Wir sagen dem Land gute Nacht, das Arroganz zur Tugend macht
: Und sind mit Scherzen wie kleine Kerzen und halten Wacht.

Die Sage von Funkenflugs Lichtertanz

(Melodie: Last Leviathan von Golden Bough)
(Geschrieben für Steinsberg 5 : Funkenflug und Lichtertanz)

Merket auf, so ezähl ich heut eine alte Sage.
Die da handelt von Taten hier, längst vergangner Tage.
Schließt die Augen und tretet ein, in die Geschichte,
denn vielleicht lernet ihr aus dem, was ich heut berichte.

In Felsenwald vor vielen Jahr´n hat ein Berg gestanden.
Wertvoll Erz ward gefördert dort, es war genug vorhanden.
Eine bessere Qualität mußt man weit suchen,
doch der Berg er war brüchig morsch, wie ein alter Kuchen.

Furchtbar war´s als ein Stollen brach, als die Decke nachgab.
Es starben damals zwölf Mann in diesem dunklen Grab.
Als bei Eltern Frauen und Kind Trauer zu Haß ward,
da rächten sie jeden Mann, keine Straf war zu hart.

Bergwerk und Ort waren langzeit leer bis ein neuer Mann kam.
Sein Name Turok war, er war es der die Min nahm.
Er erbaute ein Hurenhaus, den Aufsehern zu gefallen,
doch umsonst gibt es nichts bis heut, Turok nahms von allen.

Ihm gehörten Haus Hof und Land und die Geschäfte.
Ja die Preise die setzte er, das ihm das Reichtum brächte.
Und so kams das schon kurz in der Zeit, sich Wohlstand mehret,
Während drunt in der Min der Berg an den Sklavenzehret.

Vierzig Jahre gingen ins Land überall ward gegraben.
Bis am Berg sich kein Platz mehr fand, doch Turok wollt mehr noch haben.
?Öffnet mit die alten Schächte neu" hat er befohlen.
Und so gruben die Sklaven denn wieder die alten Sohlen.

Doch die Miene nicht sicher war, ja das wußten alle.
So blieb nur eine kurze Frist, sie ward erneut zur Falle.
Dreißig fanden diesmal den Tod in dunkler Erde,
doch Turok sogleich befahl das weiter gegraben werde.

Ja für Sklaven da gibt’s kein Recht, wer nur wird sie rächen ?
Ganz sicher die Aufseher nicht, im Hurenhaus sie zechen.
Als es dann zum Aufstand kam schlug Turok ihn nieder,
ließ sie köpfen Mann für Mann fielen sie hernieder.

Vierzig neue Tote dann wurden im Schacht vergraben.
Wo beim Einsturz die anderen den Tod gefunden haben.
Während Turok Felsenwald verließ , Sklaven zu kaufen,
Trieb der Rest Schacht vier voran, währen die Aufseher saufen.

Nur einer der Aufseher dort macht sich Gedanken.
Als Schacht vier sechzig Meter tief, gerät er ins Wanken.
Funkenflug der junge Elf will den Abbau stoppen.
Die beiden anderen Aufseher dachten er wollt sie foppen.

So gerieten sie drauf in Streit, Funkenflug meint es ehrlich.
Doch die anderen warn zu zweit, sein Leben das war entbehrlich.

Im Kampf er unterlegen war, er sollte tot sein,
Doch das schreckliche dann geschah, denn es brach Schacht vier ein.

Mit kräftigem Donnerschlag stürzte er ein der Stollen.
Und der Himmel er färbt sich schwarz als wollt er den Menschen grollen.
Man hörte die Sklaven drin schrein, keiner wollt helfen.
Ders voraussah lag halbtot im Wald, Funkenflug von den Elfen.

Tags darauf kam Turok zurück doch ohne Sklaven kam er.
Man raubte aus ihn auf seinem Weg, nahm ihm den Geldsack schwer.
Auch er hört die Sklaven noch schrein, läßt sich nicht stören.
Setzt sich hin dort mit Brot und Wein, bis nichts mehr ward zu hören.

So nahm das Unheil seinen Lauf dort heraufbeschworen.
Wer so spöttisch dem Leben höhnt wahrlich ist verloren.
Ja noch lachen er und seine Leut, ihr Weg ins Hurenhaus führet.
Doch des Schattens dunkle Hand hat sie bereits berühret.

Funkenflug im Wald erwacht spüret große Trauer.
Im Ganzen Tal ist kein Laut zu hörn, Kälte kommt wie ein Schauer.
Auch er geht nun ins Freudenhaus Gram zu ertränken,
sieht wie Geister die Sklaven stehn, wünscht nicht mehr dran zu denken.

Doch im Hurenhaus, wundert er, zwei von ihnen stehen.
Wo Funkenflug doch sicher war er hätt sie im Schacht gesehen.
Zwei Brüder stehen im Kampf mit Turoks Leuten,
Hoffnung keimt denn das könnt ja noch Überleben bedeuten.

Ja der Kampf der entbrannte dort fordert seine Gaben.
Turoks Aufseher starben dort und einer der Sklaven.
Doch sein Bruder, seltsam wars, immer noch lebte,
lebt trotz Wunden tödlich doch wies Schattenfaden webte.

?Hängen soll er dieser Mann" Turoks Wort macht die Runde.
?Ja verrecken wird er dann schon um die Mittagsstunde"
Doch als man ihn Tags darauf hing starb er mitnichten,
so stieg Turok dort hinauf ihn jetzt selbst zu richten.

Merket Singurt hieß dieser Mann der dort am Galgen hing.
Und das Zeichen das er nicht starb, an Turok vorüber ging.
Des Schicksals Schatten war zu sehn, dies ihn nicht störet.
Das Messer nimmt er und schreitet hin sein Lachen man deutlich höret.

?Sterben wird er schon dieser Hund, ja dafür wird ich sorgen!
Wenns der Strick schon nicht tuet dann wird ich den Dolch ihm borgen."
Geblendet von Haß und Wut stieg er hinauf
Das erste Blut das hernieder tropft tat die Erde auf.

Schwarze Klauen gefährlich schnell schwärzer als tiefste Nacht.
Unsäglich Grauen des Chaos Hand ward hervorgebracht.
Das ganze Dorf in Schwärze viel als Donner rollte,
nur Funkenflug besonnen tat, was alle retten sollte.

Als die Schwärze das Dorf umtost grausige Nebel wallen.
Und überall von Angst berührt Menschen ins Chaos fallen.
Und Funkenflug der zieht sein Schwert aus Mienenerze
einsam bereitet er sich vor, steht mit ruhigem Herze.

Scheints des schwarzen Grauens Wut niemand kann entgehen.
Nur als einziger ruhiger Punkt Funkenflug ist zu sehen.
Ruft Feuer auf sein Schwert herab, bei Lichtes Macht
Und er stellt sich mutig nun in die letzte Schlacht.

Von den Flammen des Schwertes umtanzt funkelnde Lichter sprühen.
Beinahe scheint es als würde dort im Funkenflug Hoffnung glühen.
Fast scheint es als tanze er voran, der Schwärze entgegen
während dunkle Klauen rasch sich dort im Schatten regen.

Schwerelos beinah kreist er ein diese dunklen Pranken.
Bei seinen Schritten die Flammen glühn er gerät nicht ins wanken.
Tanzend wirbelt er voran bis an die Spalte
blickt zurück nicht und fasset Mut das er auch dort nicht halte.

Als er im hohen Bogen sprang Zeit schien stillzustehen.
Man sah gefroren der Lichter Tanz über der Spalte wehen.
Sein Schrei wie Kristall in der Nacht klingt aus der Tiefe
als wenn die Hoffnung auf Lichtes Macht dort aus der Spalte riefe.

Es ertönt mächtger Donner nun die Erde erfaßt ein Beben.
Blitze fahren vom Himmel ab gleißendes Licht sie geben.
In der Spalte steigt brodelnd auf glühende Erde,
doch dann schließt sie sich plötzlich noch,
auf das es Frieden werde.

Die alte Sage findet nun langsam zu ihrem Ende
Und so nahm sie letztendlich noch eine gute Wende.
Die Spalte dort versiegelt ward durch Lichtes Macht
und noch heute halten zwölf an ihrem Rande Wacht.

Vom Licht

(Melodie Bajuschki Baju)
(Inspiriert durch Elysia 1, interessanter Weise auf Rieneck sehr beliebt :))

Eine kleine Kerzenflamme leuchtet durch die Nacht
klein doch hell und warm ihr Scheine, Hoffnung er uns macht.

Wird die Dunkelheit auch tiefer scheint das helle Licht!
Uns die diese Kerze sehen schreckt das Dunkel nicht.

So nun meint ihr so ein Kerzlein löscht ein schwacher Wind,
doch ihr seht uns leicht nur lächeln weil wir diese Kerze sind.

Ja sie brennt in unsren Herzen Licht das jeder spürt!
Freiheit Freude unser Lachen sanft auch euch berührt.

Mag auch einer von uns sterben die Flamme nie vergeht,
denn das Licht lebt immer weiter in jedem der versteht.

Was auch komme!

(Melodie frei nach Fantasy dance, Lexx Soundtrack)
Lied zu Elysia 2

Halt die Fackel hoch wir brauchen Licht in dieser Dunkelheit.
Das ihr schwacher Schein uns den Weg erhellt in dieser schweren Zeit.
*schon einmal stand ich vor den Toren
*Was auch komme laß uns standhaft bleiben, Hand in Hand in Einigkeit
*Für Licht und Freiheit laß uns einig ziehen, Hand in Hand der Weg ist weit.

Ja bevor ich kam zum ersten Mal das Böse war mir fremd.
Doch die Hallen dort tragen meinen Schrei der Dunkelheit jetzt kennt.
*schon einmal...

Als ich wieder kam an diesen Ort die Hoffnung beinah bricht.
Doch ein kleiner Schritt war schon geschafft, der Dunkle trat zum Licht!
*schon einmal...

Doch Gefahr die blieb ständig wächst die Macht der Dunkelheitim Land.
Ja die Angst ist groß trotzdem ziehen wir und reichen uns die Hand.
*schon einmal...

Ja bisher war die Dunkelheit stärker noch als wir.
Den Sieg wir trugen nicht davon doch stehn wir bald wieder hier.
*schon einmal....

Das Lied von der wahren Liebe

(Melodie: Herr deine Liebe)
Entstanden auf dem IED (Bannen einer Slaanesh Dämonin)

Refrain: Die Wahre Liebe ist ein sichres Ufer, wie Wind und Weite und doch ein Zuhaus.

Licht, Freude Frohsinn, ein erfülltes Lachen, Hingabe Zärtlichkeit sind wundersam.
Zwei werden eines und gemeinsam wachen sie auf der Freude Thron und fern von Harm

Refrain

Erfüllt von Lachen sind fortan die Tage, Trauer und Mißgunst von der Tür verbannt!
Sonnendurchflutet fern von jeder Klage, erscheint die Welt ein wundersames Land.

Refrain

Liebe das schönste was uns kann geschehen bannt uns in Sphären allergrößter Lust
Reinheit wird leiten, das den Weg wir sehen, der Weg der Liebe wird und dann bewußt...

Refrain

Erfüllte Liebe ist sie einst gefunden bindet uns fest und läßt uns nicht mehr los.
Hat Licht und Lachen, Frohsinn uns gebunden, unendlich Freude, Lieb unsagbar goß

Abschnitt 9
Vom Soldatenleben

Der Landsknecht

1.
Das Kalbfell klingt,
Der Landsknecht schwingt,
Hurtig sein Mädel im Kreise,
Es klingst so voll,
Verliebt und toll
Nach alter Landsknechtsweise.

Refrain:
Tra di ra la la la
|: La la la la la la la :|

2.
Ade nun aus,
Die Sonn' heraus
Tät durch die Heide blinken,
Auf anderem Plan
Ist wohlgetan,
Ein Kränzelein zu winden.

Refrain:

3.
Frundsberg, spiel auf,
Schart euch zu Hauf,
Hei lustig, ihr Welschen und Fränzen,
Heut mach euch heiß
Die Landsknechtweis',
Gesegn euch Gott
ein Tänzchen.

Refrain:

4.
Und ist im Feld
mein Grab bestellt,
Darfst du nicht
weinen noch trauern,
Im grünen Gras
Drin schläfst du baß
Wohl in Gewölk und Mauern.

Refrain:

5. Mein Grabgesang
Ist Pfeifenklang
Beim Dröhnen der
Kartaunen,
Bis mich dann ruft
Einst aus der Gruft
Zum Urstand die Posaune.

Refrain:

Wacht auf, Kameraden

1.
|: Wacht auf, Kameraden,
Der Morgen ist da! :|
Der Tag beginnt, die Nacht versank,
Und Frühwind bläst die Augen blank.
|: Und die Sonne,
Und die Sonne,
Die leuchtet uns her. :|

2.
|: Wacht auf, Kameraden,
Es ruft uns der Tag! :|
Der Tag macht unsre Herzen hart,
Ins Morgenlicht geht unsre Fahrt.
|: Und die Sonne,
Und die Sonne,
Die leuchtet uns her. :|

3.
|: Wacht auf, Kameraden
Und freut euch der Welt! :|
Und laßt den hellen Morgenschein
Auf allen euren Wegen sein.
|: Und die Sonne,
Und die Sonne,
Die leuchtet uns her. :|

Gute Nacht, Kameraden
Hans Bauman

1.
Gute Nacht Kameraden,
Bewahrt euch diesen Tag,
Die Sterne rücken aus den Tannen

Empor ins blaue Zelt
Und funkeln, funkeln auf die Welt,
Die Dunkelheit zu bannen.

2.
Gute Nacht, Kameraden,
Bewahrt ein festes Herz,
Und Fröhlichkeit in eurenAugen,
Denn fröhlich kommt der Tag
Daher wie Glockenschlag,
Und für ihn sollt ihr taugen.

Frundsberglied

1.
Trommeln dröhnen durch das Land,
Krieg brennt allerwegen
Himmel, Hölle, Mord und Brand,
Hell blinkt unser Degen,

Refrain:
|: Frundsberg-Grenadiere,
Kerle kühn und stolz,
Haben heiße Herzen,
Sind aus hartem Holz. :|
Dran - drauf - und durch!

2.
Furchtlos zieh'n wir durch die Nacht,
Rauh sind unsre Lieder,
Blutig war so manche Schlacht,
Doch wir blieben Sieger.

Refrain:

3.
Würfelspiel und Becherklang,
Dazu Zechkumpanen
Und ein rechter Landsknechtsang
Unter schwarzen Fahnen.

Refrain:

4.
Mädel in dem roten Mohn
Laß das lange Zieren,
Hörst du den Fanfarenton,
Bald muß ich marschieren.

Refrain:

5.
Frundsberg - du bist unser Mann,
Deine Schlacht wir schlagen.
Nichts von Dir uns trennen kann
Für Dich wir alles wagen!

Refrain:

Es zog ein Regiment vom Ungarland herauf

1.
|: Es zog ein Regiment
Vom Ungarland herauf :|
|: Ein Regiment zu Fuß,
Ein Regiment zu Pferd,
Ein Batallion Deutschmeister. :|

2.
|: Bei einer Frau Wirtin,
Da kehrten sie ein, :|
|: Frau Wirtin schenkt' ihn'n
Den kühlen Wein,
Durch ihr feins Töchterlein. :|

3.
|: Und als der helle,
Lichte Tag anbrach,:|
|: Und als das Mägdlein
Vom Schlafe auferwacht
Da fing es es an zu weinen.:|

4.
|: Ach schwarzbraunes Mädel,
Warum weinest du so sehr? :|
|: "Ein Unteroffizier
Von der ersten Kompanie
Hat mir mein Ehr' genommen." :|

5.
|: Der Hauptmann, der war
Ein gestrenger Mann, : |
|: Die Trommeln ließ er rühren,
Ein'n Galgen ließ er bau'n,
Den Fähnrich ließ er henken. :|

6.
|: Es zog ein Regiment
Vom Ungarland heraus, :|
|: Ein Regiment zu Fuß,
Ein Regiment zu Pferd,
Ein Bataillon Deutschmeister. :|

Brüder auf! Erhebt die Klingen

Wilhelm Hauff (1802-1827), Tübinger
Burschenschaft Germania 1820

1.
Brüder auf! Erhebt die Klingen,

Laßt sie hell und freundlich blinken,
Stoßt auf ihre Siege an.
|: Lasset uns zu ihrem Preise
Lieder weihn nach alter Weise,
Denn die Klinge ziert den Mann. :|

2.
Zu bewahren seine Ehre
Zieht der Bursch die blanke Wehre,
Schwingt den Schläger frank und frei.
|: Denn das ist ja Burschenadel,
Daß die Ehre ohne Tadel,
Ohne Schmach der Name sei. :|

3.
Und im festgeschmückten Saale
Bei des Burschen Bundesmahle
Blinkt der niebesigte Stahl,
|: Gibt dem Burschen neue Weihe,
Der beim Landesvater Treue
Schwur mit klingendem Pokal. :|

4.
Wird ein altes Haus begleitet,
Das mit schwerem Herzen scheidet
Aus der lieben Musenstadt:
|: Trägt ein Fux, ein Waffenträger,
Vor ihm her den blanken Schläger,
Den er forsch geführet hat. :|

5.
Ist ein Bruder abgeschieden
Dorthin zu dem ewgen Frieden
Bei der alten Väter Schar:
|: Schmücken wir zur Todesfeier
Seines Sarges schwarze Schleier
Mit dem blanken Schlägerpaar. :|

6.
So in Burschen Freud und Leide
Blinkst du, seine Augenweide,
Schöner Hieber in der Luft.
|: Mags zu Lust und Trauer führen,
Du mußt seine Würde zieren
Beim Gelage, an der Gruft. :|

7.
Drum, so laßt sie freudig blinken,
Rufet: Hoch Germanias Klingen,
Die noch keiner weichen sah!
|: Selbst dem Teufel gegenüber
Ziehn wir blank den treuen Hieber,
Fallen aus -- pro patria. :|

Die Fahnenwacht

Feodor Loewe

1.
Der Sänger hält im Feld die Fahnenwacht,
In seinem Arme ruht das Schwert, das scharfe,
Er grüßt mit hellem Lied die stille Nacht
Und schlägt dazu mit blut'ger Hand die Harfe:

Refrain:
Die Dame, die ich liebe, nenn' ich nicht;
Doch hab' ich ihre Farben mir erkoren.
Ich streite gern für Freiheit und für Licht,
|: Getreu der Fahne, der ich zugeschworen. :|

2.
Die Nacht verrinnt, Kampf bringt der junge Tag,
Der Sämger will nicht von der Fahne weichen.
Es blitzt sein Schwert; doch ist's ein Blitz und Schlag,
Und siegend schlägt er Lebende zu Leichen:

Refrain:

3.
Der Tod ist satt, gewonnen ist die Schlacht,
Aus tiefen Wunden stroemt des Saengers Leben,
Auf seiner Fahne, die er treu bewacht,
Hört man ihn sterbend noch das Lied erheben:

Refrain:

1.
The singer is colorguard in the field,
In his arms rests the sharp sword,
He salutes the silent night with a bright song
And plays the harp with blood-stained hand:

Refrain:
I won't tell the name of the lady I love,
But I chose her colors.
I willingly fight for liberty and light,
|: True to the colors that I've sworn to. :|

2.
Night fades, fight brings the young day,
The singer won't cease from the colors.
His sword flashes, but it's lightning andstrike,
And he victoriously beats dead the living:

Refrain:

3.
Death ate his fill, the battle is won,
The singer's life leaks out of his deep wounds,
To his colors, which he guarded truly,
He is heard singing while dying:

Refrain:

Das Regiment Forcade

Georg von Kries, 1906

1.
Das Regiment Forcade
Hat nie ein Feind besiegt,
Obschon seit fünfzig Jahren
Im Wind sein Banner fliegt.

2.
Es brachte jeder Feldzug
Ihm neue Ehr' und Ruhm,
Und König Friedrich sagte:
"Das nenn ich Heldentum".

3.
Und will ich Helden sehen,
Seh' ich dies Regiment!
Doch Kriegesglück ist launisch.
Nacht ist's, und Hochkirsch brennt.

4.
Von allen Grenadieren
Steht auch nicht einer mehr,
Es kämpft nur noch ein Junker
Und endlich fällt auch er.

5.
Das rote Herzblut fließet,
Die bleiche Lippe spricht:
"Forcade ist nie gewichen,
Auch heute wichen wir nicht".

Annemarie

19. Jahrhundert

1.
Mein Regiment, mein Heimatland,
Meine Mutter habe ich nicht gekannt.
|: Mein Vater starb schon früh im Feld, früh im Feld,
Ich steh' allein auf dieser Welt. :|

Refrain:
|: Mein Nam' ist Annemarie,
Ein jeder kennt mich schon,
Ich bin ja die Tochter
Vom ganzen Batallion! :|

2.
Marie, Marie, so heißt der Nam',
Den ich vom Regiment bekam;
|: Mein ganzes Leben lasse ich, lasse ich
Fürs Regiment da sterbe ich.:|

Refrain:

3.
Wenn's Regiment früh ausmarschiert,
Der Tambour seine Trommel rührt,
|: Tausch ich mit keinem Fürsten nicht, Fürsten nicht,
Wer lebt denn glücklicher als ich.:|

Refrain:

4.
Ein' Offizier, den mag ich nicht,
Weil er den Mädchen viel verspricht,
|: Ein Grenadier nur soll es sein, soll es sein,
Für den schlägt nur mein Herz allein.:|

Refrain:

5.
So kommt denn alle her zu mir,
Sei's Füselier, sei's Grenadier.
|: Ich reich ein'm jeden meine Hand, meine Hand,
Die Liebe macht mir keine Schand'. :|

Refrain:

6.
Wenn ich dereinst gestorben bin
So setz mir einen Grabstein hin,
|: Darauf da soll geschrieben sein:
Hier ruht Marie so ganz allein! :|

Refrain:

Anhang
-bedingt ambientetaugliche Lieder-

Auf dem Schlachtfeld Nr.3
von Gunter Kopf und Frank Voigt (Melodie: "Über den Wolken" von Reinhard Mey)

1. Auf dem Schlachtfeld Nummer drei,
zitternd feuert ein Langbogen,
ein Pfeil fliegt an mir vorbei,
dem Gegner in die Ohren.

Refrain
In meiner Rüstung,
muß die Freiheit wohl grenzenlos sein,
alle Ängste, alle Sorgen, sagt man,
bleiben darunter verborgen, und dann,
hält der Feind auch die Brücke,
wir hauen ihn in Stücke.

2. Donnernd dröhnen schwere Hufe,
irgendwo ein Horn erschallet,
durch die Menge gellen Rufe,
in mir die Kampflust walltet.

Refrain

3. Und ich haue mein Schwert,
dem Gegner in den Ranzen,
die Ritter, schwer bewehrt,
stechen zu mit ihren Lanzen.

Refrain

4. Wir alle nunmehr schlagen,
den Gegner zusammen,
sie aus dem Reich verjagen,
für immer zu verbannen.

Refrain

5. Und die Schlacht ist nun zu Ende,
Rabans Heer hat gesieget,
wir reichen uns die Hände,
siegreich unser Banner flieget.

Refrain

Fighter-Mage
von Hanno Behrens und Arndt Hartung (Melodie: ?)

Für unser arkanes Corps...

Ich bin ein Fighter-Mage,ein toller Typ,
Ich hab meine Schwerter ganz schrecklich lieb,
Ich bin ein Fighter-Mage, eine one man Armee.

Und treff ich diesen Tremor, dann hau ich ihn einfach um.
Wenn er dan wieder aufsteht, dann ist das schrecklich dumm.
Denn dann mach ich ihn endgültig platt, das weiß er ganz genau.
Feuerball, Feuerball, Windstoß - fall um du sau

Ich bin ein Fighter-Mage,ein toller Typ,
Ich hab meine Schwerter ganz schrecklich lieb,
Ich bin ein Fighter-Mage,eine one man Armee.

Über meinen Plattenpanzer trag ich ’n Kettenhemd.
Ne, das stört mich überhaupt nicht beim zaubern, da bin ich total enthemmt
Und außerdem da trage ich - ich bin ja auch nicht dumm -
Weils unwahrscheinlich cool ist - ein Suspensorium...

Ich bin ein Fighter-Mage,ein toller Typ,
Ich hab meine Schwerter ganz schrecklich lieb,
Ich bin ein Fighter-Mage,eine one man Armee.

Und ausserdem, da suche ich noch nach der richtigen Frau.
Und was ich mir da vorstelle, ja das weiss ich ganz genau:
Eine Priesterin-Assassinin, das wär so geil wie nie

Und ausserdem noch etwas Elementarmagie.

Ich bin ein Fighter-Mage,ein toller Typ,
Ich hab meine Schwerter ganz schrecklich lieb,
Ich bin ein Fighter-Mage,eine one man Armee.

Das Kriegerlied

von Andreas Fabis und Freunden (Melodie: "Flieger, grüß mir die Sonne" von Gray/Reisch)

Krieger, grüß mir die Elfen
grüß mir die Zwerge und schlag mir die Orks
Dein Trachten, das ist das Schlachten,
Zieh' in die Ferne die keiner bewohnt...

Schneller, und immer schneller
Über Schlachtfelder wir ziehen dahin
Chaoten ist nichts verboten
Zieh Dein Breitschwert und rette die Welt

Monster, Ghoule Skelette,
komm' an die Kette, wir stampfen Euch ein,
Kein Knochen bleibt ungebrochen
Wir sagen Tor zu 's kommt keiner mehr rein.

"...fallera..."

von diversen merkwürdigen Leuten (Melodie: "Im Frühtau zu Berge" (trad.))

Die Krieger im Steinbruch sind tot, fallera
Ihr Blut das färbt den Boden rot, fallera
Sie sangen Zwergenlieder,
Das tun sie jetzt nie wieder,
Die Krieger im Steinbruch sind tot, fallera

Der Krieger sitzt heulend im Fluß fallera
Weil er 'ne neue Rüstung kaufen muss fallera
Die alte ist verrostet
Wer weiß was so was kostet
Der Krieger sitzt heulend im Fluß fallera

Der Magier im Turme er flennt fallera
Weil er keine Zauber mehr kennt fallera
Beim Saufen und beim Fressen
Hat er sie all vergessen
Der Magier im Turme er flennt fallera

Der König von XXX er tobt fallera
Weil seine Ritterschaft den Aufstand probt fallera
Das klappt auch schon ganz prächtig
Die Ritterschaft ist mächtig
Der König von XXX er tobt fallera

Es sang einst ein Barde am Markt, fallera
Es sang einst ein Barde am Markt, fallera
Seine Stimme die war schrecklich
Drum war der Lohn recht kläglich
Es sang einst ein Barde am Markt, fallera

Es sang einst ein Barde am Markt, fallera
Es sang einst ein Barde am Markt, fallera
Hätt' er den Ton gefunden,
Wär'n die Leute nicht verschwunden
Es sang einst ein Barde am Markt, fallera

Es stand einst ein Magier im Tal, fallera
Es stand einst ein Magier im Tal, fallera
Der war kräftig am Fluchen,
Beim Komponenten suchen
Es stand einst ein Magier im Tal, fallera

Es stand einst ein Magier im Tal, fallera
Es stand einst ein Magier im Tal, fallera
'nen Geist wollt er beschwören
Doch der ließ sich nicht stören
Es stand einst ein Magier im Tal, fallera

Es stand einst ein Magier im Tal, fallera
Es stand einst ein Magier im Tal, fallera
Warf Feuerbäll' auf Drachen,
Da konnten die nur lachen
Es stand einst ein Magier im Tal, fallera

Am Marktplatz da steht ein Vampir, fallera
Am Marktplatz da steht ein Vampir, fallera
Der hätt' gern was zu trinken
Doch alle nur abwinken
Am Marktplatz da steht ein Vampir, fallera

Der Troll hier im Wald der ist groß, fallera
Der Troll hier im Wald der ist groß, fallera
Ein Wand'rer aus der Nähe
Bestieg einst seine Zehe
Der Troll hier im Wald der ist groß, fallera

Die Rüstung des Ritters sie quietscht, fallera
Die Rüstung des Ritters sie quietscht, fallera
Er wollte sie mal schmieren,
Seit dem hat sie auch Schlieren
Die Rüstung des Ritters sie quietscht, fallera

Im Sommer mit Platte ist's heiß, fallera
Im Sommer mit Platte ist's heiß, fallera

An den verdammten Dingern
Verbrennt man sich die Fingern
Im Sommer mit Platte ist's heiß, fallera

Im Winter mit Platte ist's kalt, fallera
Im Winter mit Platte ist's kalt, fallera
Man schnell ist mit den Ohren
Am Helme festgefroren
Im Winter mit Platte ist's kalt, fallera

Die Elben, sie sterben bald aus, fallera
Die Elben, sie sterben bald aus, fallera
In ihren kühnsten Träumen
Treiben sie's mit Bäumen
Die Elben, sie sterben bald aus, fallera.

Der Barde im Schloßhof ist tot, fallera
Der Barde im Schloßhof ist tot, fallera
Da kam ein Herr in Rüstung
Und schmiß ihn über die Brüstung
Der Barde im Schloßhof ist tot, fallera.

Der Hauptmann der Wache ist schwul, fallera
Der Hauptmann der Wache ist schwul, fallera
Er treibt es nur mit Knaben,
Tut sich an ihnen laben,
Der Hauptmann der Wache ist schwul, fallera.

Der Hauptmann der Wache ist schwul, fallera
Der Hauptmann der Wache ist schwul, fallera
Er pinselt sich die Wimpern,
Um winselt dann beim Pimpern,
Der Hauptmann der Wache ist schwul, fallera

Der Hauptmann der Wach' liebt die Frauen, fallera,
Der Hauptmann der Wach' liebt die Frauen, fallera,
Doch leider liebt ihn keine
D'rum macht's er sich alleine
Der Hauptmann der Wach' liebt die Frauen, fallera!

Die Elfen die sind nekrophil, fallera
Die Elfen die sind nekrophil, fallera
Sie treiben es mit Toten,
Das ist doch nicht verboten,
Die Elfen die sind nekrophil, fallera.

Der Baron ist necrophil, fallera
Der Baron ist necrophil, fallera
Er treibt es nur mit Toten,
Das ist doch nicht verboten,
Der Baron ist necrophil, fallera.

Die Geister die treiben im Wind, fallera
Die Geister die treiben im Wind, fallera
Auch magische Windstöße
Geben ihnen keine Blöße
Die Geister die treiben im Wind, fallera

Der Oger am Waldrand ist geil fallera
Der Oger am Waldrand ist geil fallera
Sieht er einen Kender
Kriegt er gleich 'nen Staender
Der Oger am Waldrand ist geil fallera

Die Schlange im Gras die ist nass fallera
Die Schlange im Gras die ist nass fallera
Ein Zwerg pisst auf sie nieder
Jetzt pisst der Zwerg nie wieder
Die Schlange im Gras die ist nass fallera

Die Koenigin im Schloss ist nymphoman fallera
Die Koenigin im Schloss ist nymphoman fallera
Sie treibt es mit dem Prinzregent
Doch der ist leider impotent
Die Koenigin im Schloss ist nymphoman fallera

Der Koenig im Schloss ist ein Idiot fallera
Der Koenig im Schloss ist ein Idiot fallera
Heut' Nacht wird er erstochen
Das planen wir seit Wochen
Der Koenig im Schloss ist ein Idiot fallera

Der König im Schloß ist ein Idiot fallera
Der König im Schloß ist ein Idiot fallera
Er hat von nix ne Ahnung,
Wir schicken Ihm ne Mahnung,
Der König im Schloß ist ein Idiot fallera

Der Ritter in der Burg besteigt sein Pferd fallera
Der Ritter in der Burg besteigt sein Pferd fallera
Jetzt ist der Gaul schon traechtig
Den Ritter aergert's maechtig
Ein Muli ist als Stammhalter nichts wert fallera

Der Ritter der vögelte sein Pferd fallera
Und blieb dabei seltsam unversehrt fallera
Der Gaul der wurde trächtig,
Den Ritter ärgert's mächtig,
Ein Muli ist als Stammhalter nichts wert fallera.

Im Wald die Kultisten sie schrein, fallera
Sie tanzen um einen schwarzen Stein, fallera
Damit beschwör'n sie Kröten,
Die woll'n Euch an die Klöten,
Im Wald die Kultisten sie schrein, fallera
offizielle Garp 3.5 Strophe <grins>

Ein Dieb saß wartend im Wald, fallera
Ein Dieb saß wartend im Wald,fallera
Wollte überfallen mächtige Krieger,
Die schlugen ihn dann nieder.
Ein Dieb saß wartend im Wald fallera.

Die Kassen des Fürsten sind leer fallera
Bald hat er keinen Taler mehr fallera
Wenn's das Heer erführe Gäb's hundert Deserteure
Die Kassen des Fürsten sind leer fallera.

Die Kassen des Fürsten sind leer fallera
Bald hat er keinen Taler mehr fallera
Tät's die Wache wissen
Würd sie sich schnell verpissen
Die Kassen des Fürsten sind leer fallera.

Die Kassen des Königs sind leer fallera,
Die Kassen des Königs sind leer fallera,
Nun kann er nicht mehr kaufen, des Geiers schwarzen Haufen, Die Kassen des Königs sind leer fallera.

Die Kassen des Fürsten sind voll fallera
Die Kassen des Fürsten sind voll fallera
Wenn das der Feind erfuehre
Ständ er gleich vor der Türe
Die Kassen des Fürsten sind voll fallera

Der Oberpriester liebt die Völlerei fallera
Der Oberpriester liebt die Völlerei fallera
Wenn das der Himmel rüche
Käm er in Teufels Küche
Der Oberpriester stirbt an Völlerei fallera

Der fürstliche Medikus ist krank fallera
Der fürstliche Medikus ist krank fallera
Würd er nicht quacksalbieren
Könnt er sich selbst kurieren
Der fürstliche Medikus ist krank fallera

Die holde Prinzessin schläft schlecht fallera
Die holde Prinzessin schlaeft schlecht fallera
Wohl unter der Matratze
Sitzt eine kleine Erbse
Die holde Prinzessin schläft schlecht fallera

Die Prinzessin ist schön doch sie schläft schlecht, fallera,
Die Prinzessin ist schön doch sie schläft schlecht, fallera,
Der Narr tat ihr zum Scherze,
in ihr Bett 'ne Erbse,
Die Prinzessin ist schön doch sie schläft schlecht, fallera.

Den Hofkoch den gibt es nicht mehr fallera
Er baumelt am Seile hin und her fallera
Wohl auf der Patate
Sass eine Kakerlake
Den Hofkoch den gibt es nicht mehr fallera

Dem Koenig faellt der Stuhlgang schwer fallera
Dabei bemüht er sich so sehr fallera
Für ein Abführmittel
Gäb er all' seine Titel
Dem König fällt das Scheißen schwer fallera

Die Hose des Königs die stinkt fallera,
Die Hose des Königs die stinkt fallera,
Er mußte Teddy missen,
drum hat er rein geschissen,
die Hose des Königs die stinkt fallera.

Die Axt des Hauptmanns ist scharf fallera
Die Axt des Hauptmanns ist scharf fallera
Er fickt die schönsten Mädel
Und spaltet gerne Schädel
Die Axt des Hauptmanns ist scharf fallera

Die Jungfrau im Wald sie ist Heiß fallera
Die Jungfrau im Wald sie ist heiß fallera
Es kam ein Ungeheuer
Und briet sie über'm Feuer,
Die Jungfrau im Wald sie ist heiß fallera

Der König, der treibt's mit den Tier'n, fallera
Der König, der treibt's mit den Tier'n, fallera
Er treibt es mit den Viechern
Das finden wir zum Kiechern
Der König, der treibt's mit den Tier'n, fallera

Der König, der treibt's mit den Tier'n, fallera
Der König, der treibt's mit den Tier'n, fallera
Er treibt es mit den Viechern
Das finden wir zum Kiechern
Der König, der treibt's mit den Tier'n, fallera

Die Magier der Falken sind süß, fallera
Die Magier der Falken sind süß, fallera
Sie trugen gleiche Laibchen
Und brauchen keine Weibchen
Die Magier der Falken sind süß, fallera

Die Glatze von Marlin ist blank, fallera
Die Glatze von Marlin ist blank, fallera
Er hat sie sich rasiert
Wir hab'n sie ihm poliert
Die Glatze von Marlin ist blank, fallera

Die Wache auf Stahleck ist dumm, fallera
Die Wache auf Stahleck ist dumm, fallera
Steht nächtelang im Kalten
Um Wache dort zu halten
Die Wache auf Stahleck ist dumm, fallera

Die Söldner von Stahleck sind feig, fallera
Die Söldner von Stahleck sind feig, fallera
Sie wollten immer raufen
Und sind vor Orks gelaufen
Die Söldner von Stahleck sind feig, fallera

Die Streitmacht von Stahleck ist schwach, fallera
Die Streitmacht von Stahleck ist schwach, fallera
Kaum steht am Tor ein Ork -
Zerbröselt sie wie Kork
Die Streitmacht von Stahleck ist schwach, fallera

Der Hauptmann von Stahleck ist müd, fallera
Der Hauptmann von Stahleck ist müd, fallera
Kaum wollte er zum Schlafen
Da mußten wir ihn strafen
Der Hauptmann von Stahleck ist müd, fallera

Alana von Stahleck ist scharf, fallera
Alana von Stahleck ist scharf, fallera
Sie sieht die Sterne sprießen
Und treibt es in Verließen
Alana von Stahleck ist scharf, fallera

Alana von Stahleck hat Spaß, fallera
Alana von Stahleck hat Spaß, fallera

Sie ließt in allen Sternen
Und treibt es in Tavernen
Alana von Stahleck hat Spaß, fallera

Die Gräfin, im Kloster sie ist, fallera
Die Gräfin, im Kloster sie ist, fallera
Sie wurd' dorthin geschickt
Bevor sie wurd' ge.....
Die Gräfin, im Kloster sie ist, fallera

Der Priester von Oham ist froh, fallera
Der Priester von Oham ist froh, fallera
Wir hatten ihn am Zipfel
Das war für ihn der Gipfel
Der Priester von Oham ist froh, fallera

Gerberod und Cael sind dekadent, fallera
Gerberod und Cael sind dekadent, fallera
Sie wollt'n nur noch saufen
Und sich dann Huren kaufen
Gerberod und Cael sind dekadent, fallera

Gerberod, der liebt die Frau'n, fallera
Gerberod, der liebt die Frau'n, fallera
Doch leider wollt' ihn keine
Jetzt macht er's sich alleine
Gerberod, der liebt die Frau'n, fallera

Der Highlander Cael ist 'ne Frau, fallera
Der Highlander Cael ist 'ne Frau, fallera
Wir nahmen ihm die Glocken
Sein Samenstrang liegt trocken
Der Highlander Cael ist 'ne Frau, fallera

Highlander Kyle ist verliebt fallera
Highlander Kyle ist verliebt fallera
Die Magie ging in die Hosen
jetzt kauft er rote Rosen
Highlander Kyle ist verliebt fallera

Der Gerberod ist scharf auf den Cael, fallera
Der Gerberod ist scharf auf den Cael, fallera
Sie spiel'n so gern verstecken
Unter ihren Decken
Der Gerberod ist scharf auf den Cael, fallera

Der Burgtvogt versagt bei der Braut, fallera
Der Burgtvogt versagt bei der Braut, fallera
Sie schließt wieder die Schenkel
Als sie sieht sein Geplänkel
Der Burgtvogt versagt bei der Braut, fallera

Was ist mit dem Erben bloß los, fallera
Was ist mit dem Erben bloß los, fallera
Er kommt nicht nach dem Grafen
Da hat er wohl geschlafen
Was ist mit dem Erben bloß los, fallera

Der Hauptmann der Wache ist tot, fallera
Der Hauptmann der Wache ist tot, fallera
Im Rittersaal die Leiche
Sie ist immer noch das Gleiche
Der Hauptmann der Wache ist tot, fallera

Der Herold von Stahleck ist tot, fallera
Der Herold von Stahleck ist tot, fallera
Er hat zu früh geweckt
Und ist daran verreckt
Der Herold von Stahleck ist tot, fallera

Der Herold von Stahleck ist tot, fallera
Der Herold von Stahleck ist tot, fallera
Er zu falsch getrötet (alternativ: " ...zu laut getrötet,")
Da ham wir ihn getötet
Der Herold von Stahleck ist tot, fallera

Auf Stahleck, da gibt es ein Paar, fallera
Auf Stahleck, da gibt es ein Paar, fallera
Kaum war'n sie verbunden
Sind sie auch schon verschwunden
Auf Stahleck, da gibt es ein Paar, fallera

Valkana, die hat einen Mann, fallera
Valkana, die hat einen Mann, fallera
Er ist ein alter Stoffel
Und steht unter'm Pantoffel
Valkana, die hat einen Mann, fallera

Der Pfeiffer von Stahleck ist stumm, fallera
Der Pfeiffer von Stahleck ist stumm, fallera
Wir nahmen ihm die Pfeife
Jetzt hör'n wir sein Gekeife
Der Pfeiffer von Stahleck ist stumm, fallera

Der schwanzlose Panther, er tollt, fallera
Der schwanzlose Panther, er tollt, fallera
Er wetzte seine Krallen
An des Narrens Schnallen
Der schwanzlose Panther, er tollt, fallera

Die Droska, die hat zuviel Geld, fallera
Die Droska, die hat zuviel Geld, fallera
Verkauft auch Elfenöhren
Die ihr gar nicht gehören
Die Droska, die hat zuviel Geld, fallera

Silvester auf Stahleck ist geil, fallera
Silvester auf Stahleck ist geil, fallera
Doch leider sind wir tot
Das war 'ne schwere Not
Silvester auf Stahleck ist geil, fallera

Der kopflose Narr irrt herum, fallera
Der kopflose Narr irrt herum, fallera
Man schnitt ihm ab die Rübe
Jetzt guckt er ziemlich trübe
Der kopflose Narr irrt herum, fallera

Der Hauptmann der Wache ist müd, fallera
Der Hauptmann der Wache ist müd, fallera
Sieht aus wie meine Oma
Und fällt auch gleich ins Koma
Der Hauptmann der Wache ist müd, fallera

Alana von Stahleck ist scharf, fallera
Alana von Stahleck ist scharf, fallera
Sie sieht die Zukunft golden
Und treibt es mit Herolden
Alana von Stahleck ist scharf, fallera

Marlin der Magier ist nett, fallera
Marlin der Magier ist nett, fallera
Belebt die Toten gleich in Massen
Und nimmt auch alle Kassen
Marlin der Magier ist nett, fallera

Der Hauptmann bleibt trotzdem noch schwul, fallera
Der Hauptmann bleibt trotzdem noch schwul, fallera
Er treibt's auch immer wieder
Und trägt dabei ein Mieder
Der Hauptmann bleibt trotzdem noch schwul, fallera

Im Flascherl, da ist nichts mehr drin, fallera
Im Flascherl, da ist nichts mehr drin, fallera
So füllt es auf mit Met
Dann geh' ich auch ins Be'ett
Im Flascherl, da ist nichts mehr drin, fallera

Dem Hauptmann der Wache wird kalt, fallera
Dem Hauptmann der Wache wird kalt, fallera
Ich klaute ihm die Decke
Die ich jetzt gleich verstecke
Dem Hauptmann der Wache wird kalt, fallera

Das Lied jetzt zuende ist, fallera
Das Lied jetzt zuende ist, fallera
Wir wollen's nicht mehr hören
Das Hauptmännchen nicht stören
Das Lied jetzt zuende ist, fallera

Die Putzfrau des Königs ist hübsch fallera
Die Putzfrau des Königs ist hübsch fallera
Da macht er keine Finten
und nimmt sie gleich von hinten
Die Putzfrau des Königs ist hübsch fallera

Der Heiler, der Heiler ist tot fallera
Der Heiler, der Heiler ist tot fallera
Er war grad am Verbinden
Der Meuchler kam von hinten
Der Heiler, der Heiler ist tot fallera

Ein Drow nachts im Wald sich verirrt, fallera,
wobei er ganz fuerchterlich hinknallt, fallera
denn gehst du auf die Nachtschicht,
geh niemals ohne Nachtsicht,
sonst geht's dir wie dem Drow nachts im Wald, fallera.

Was traget der Schotte unter'm Rock, fallera
Das wissen nur sein' Frau und Bock, fallera
er geht zu seinen Schafen
will mit den Schafen schlafen
was traegt der Schotte unter'm Rock, fallera

Die Zwerge im Kühlschrank sie frier'n, fallera
Die Zwerge im Kühlschrank sie frier'n, fallera
Sie stampfen ohne Hosen
Durch die Butterdosen
Die Zwerge im Kühlschrank sie frier'n, fallera

Zehn kleine Kriegerlein

von ? (Melodie: "Zehn kleine Negerlein" von ?)

Zehn kleine Kriegerlein die schliefen in der Scheun'
Den einen hat die Magd behalten da waren's nur noch neun.

Neun kleine Kriegerlein wollten daraufhin zur Schlacht
Einer hat jetzt ein Schwert im Bauch da waren's nur noch acht.

Acht kleine Kriegerlein die wurden dann vertrieben
Einer davon starb auf der Flucht da waren's nur noch sieben.

Sieben kleine Kriegerlein tranken aus Frust auf ex
Den einen hat's glatt umgehau'n da waren's nur noch sechs.

Sechs kleine Kriegerlein verschwanden in die Sümpf'
Einer ist in ein Loch gefall'n da waren's nur noch fünf.

Fünf kleine Kriegerlein warn ziemlich deprimiert
D'rum hat sich einer umgebracht da war'n sie noch zu viert.

Vier kleine Kriegerlein die fühlten sich jetzt frei
Dann kam ein Kopfgeldjäger und es ware'n nur noch drei.

Drei kleine Kriegerlein die standen dann am Kai
Den einen ha'm sie angeworben da war'n es nur noch zwei.

Zwei kleine Kriegerlein wollten dann Mädchen frein
Der eine fand sich im Straßengraben und ward fortan allein.

Ein kleines Kriegerlein wollt nun die Welt erkunden
Er kam bis an das nächste Eck' und ward seitdem verschwunden.

Und die Moral von der Geschicht: Werd Magier, was anderes lohnt sich nicht!

Die Kurzfassung :
Zehn kleine Kriegerlein, die fuhren in 'ner Kutsch'
da ist die Kutsche umgekippt und alle waren futsch.

Zehn kleinen Dunkelelfen

von David, Uli und Bernhard (?) (Melodie: "Zehn kleine Negerlein" von ?)

Zehn kleine Dunkelelfen schauten böse drein,
Das hat dem Magier nicht gefall´n, da waren´s nur noch neun.

Neun kleine Dunkelelfen schlichen durch die Nacht
Ein Ork hat einen plattgemacht, da waren´s nur noch Acht.

Acht kleine Dunkelelfen flohen aus dem Lager,
sieben waren gut zu Fuß, der letzte ein Versager.

Sieben kleine Dunkelelfen schlichen durch den Wald,
Da kam ein Wurzelzwerg daher und machte einen kalt.

Sechs kleine Dunkelelfen flohen vor 'nem Bär,
Sie kletterten auf einen Baum - doch einer war zu schwer.

Fünf kleine Dunkelelfen beschworen 'nen Dämon -
der fraß den einen sofort auf, die andren sind geflohn.

Vier kleine Dunkelelfen aßen Haferbrei,
Der Giftmischer war vorher da, drum waren´s bald noch drei.

Drei kleine Dunkelelfen gingen einen Saufen,
Nur zwei von ihnen kamen heim - schuld war ein Söldnerhaufen

Zwei kleine Dunkelelfen zogen in die Schlacht,
Dort hat ein dicker Paladin den einen kurzgemacht

Ein kleiner Dunkelelf - den läßt das Schicksal leben,
Es soll auch auf dem nächsten Con noch was zu lachen geben!

Fumble von Eichenlaub

von Arndt Hartung (Melodie: "Bananaboat-Song" von Harry Belafonte) ein Lied auf den inzwischen verstorbenen Maziander von Eichenlaub

Wiiiiiiiiiiiiiiindstoss, Wii-iiiindstoss,
Ich bin Fumble von Eichenlaub.
Wiiiiiiiiiiiiiiindstoss, Wii-iiiindstoss,
Ich bin Fumble von Eichenlaub.

Überall im Land nennt man mich Elfenventilator,
Ich bin Fumble von Eichenlaub,
Ich bin Fumble von Eichenlaub.

Wiiiiiiiiiiiiiiindstoss, Wii-iiiindstoss,

Ich bin Fumble von Eichenlaub.
Wiiiiiiiiiiiiiiindstoss, Wii-iiiindstoss,
Ich bin Fumble von Eichenlaub.

Treff' ich einen Dämon so werd' ich niemals schweigen,
Ich bin Fumble von Eichenlaub,
Ich bin Fumble von Eichenlaub.

Immer schön geschmeidig bleiben,
Ich bin Fumble von Eichenlaub,
Ich bin Fumble von Eichenlaub.

Das Barghanlied

(Variante des Großen bösen Drachen Barghaan) von ? (Melodie: "Biene Maja" von Karel Gott)

In einem dunklen fremden Land
vor gar nicht allzu langer Zeit.
Da war ein Drache sehr bekannt
und seine Priester warn oft breit.
Und dieser Drache den ich meine, der heißt Barghaan (Barghaan)
kleiner fieser dunkler Drache Barghaan (Barghaan)
BAAARghaan zeig uns deine Welt...
ZAAIG uns das was dir gefällt...
wir fürchten heute diesen Drachen namens Barghaan
Barghaan (Barghaan) Barghaan verschwinde bloß von hier...

Heropoint

von Daniel Froberg und Katrin Moews (Melodie: 3-Tage-Bart von den Ärzten)

Papapapapapa-heropoint (min 2X)
Du spielst verhaeltnismaessig cool
Killst mal 'nen Orc und mal nen Ghul,
Ruestungsblech 3mm dick,

Die Accessoires sind schon perfekt
Doch eins hast dunoch nicht gescheckt
Immer nur sterben für das Licht
Nein darauf stehen Helden nicht
Drum mach es wie Deniro
Erspiel dir nen hero papapa papapapapapa
papapapapapa-heropoint (min 2X)

Das Amulett von einer Fee
Ist an und für sich schon ok,
Und du kennst sogar den König.
Und dieses hochmagische Schwert
Hat ganz betimmt auch seinen Wert,
Nur etwas fehlt dir noch zu deinem Glück.

Wenn du den Lich ins Athma schickst
Wird erstmal rücksichtslos gewichst,
Dann kommt von hinten 'ne Gestalt
Und haut dich und und macht dich kalt
Treffer auf zero
Dir fehlt jetzt der hero-papapa...

Das Lied auf den Adel

von Arndt Hartung (Melodie: "Ein bißchen Frieden" von Ralph Siegel)

Gemein wie ein Meuchler, wie ein Oger brutal,
Wie eine Klinge aus eisigem Stahl,
Wie eine Nutte, die keiner mehr mag,
Fühl' ich mich an manchem Tag.

Dann seh' ich die Reichen, die über uns sind
Und höre die Schreie der Armen im Wind
Ich singe aus Haß auf den Adel mein Lied
Und hoffe, daß etwas geschieht.

Refrain:
Ein bißchen Raufen, ein bißchen Saufen
Und nur die schönsten Frauen kaufen,
Ein bißchen Metzeln, ein bißchen Meucheln
In der Taverne, daß wünsch' ich mir.

Ich weiß meine Lieder, die ändern nicht viel
Ich bin nur ein Räuber, der sagt was er will
Allein bin ich harmlos, doch meine Freunde im Wald
Die machen euch al-le kalt.

Refrain

Sing mit mir, mein kleines Lied
Auf das die Welt in Trümmern liegt.

Mein kleiner dunkler Drow-Elf

von ?; (Melodie: "Mein kleiner grüner Kaktus" von den Comedian Harmonoists)

Mein kleiner dunkler Drow-Elf, steht draußen am Balkon,
holleri holleri hollero
Was brauch ich Assassinen, was brauch ich 'nen Dämon
holleri holleri hollero
Und wenn ein Bösewicht den Dunkelelfen sticht,
Dann hat er sicher Steinhaut und es juckt ihn nicht...
Mein kleiner dunkler Drow-Elf steht draußen am Balkon,
holleri holleri hollero

Mein kleiner grüner Goblin steht draußen am Balkon,
holleri holleri hollero
Was brauch ich große Monster, was hab ich schon davon?
holleri holleri hollero
Er fühlt sich da sehr wohl und ist nicht anspruchsvoll
Drum find ich meinen Goblin einfach toll toll toll
Mein kleiner grüner Goblin steht draußen am Balkon,
holleri holleri hollero

Ein großer schwarzer Ritter steht draußen am Balkon,
holleri holleri hollero
Wo ist mein kleiner Goblin, was halt ich denn davon?
holleri holleri hollero
"Er fiel mir auf den Schild, das machte mich ganz wild.
Da hab ich Ihren Goblin halt gekillt killt killt..."
Ein großer schwarzer Ritter steht draußen am Balkon,
holleri holleri hollero

»Lied der Gilde des Gemeinen Volkes, ihrer Vorzüge, Wünsche und Sehnsüchte«
oder
»Die Gilde hat Euch lieb«

gedichtet und gesungen von Shalala

Die Gilde hat Euch lieb,
wenn's auch andre Gilden gibt.
Komm tritt ein und Du bist nicht allein.
Hier gehörst Du rein.

Der Eintritt ist frei,
wo Du herkommst ist uns einerlei.
Eins - zwei - drei - bist Du schon aufgenommen
und Du hast uns gewonnen.
Wir sind so gemein
und woanders lässt man uns nicht rein,
denn wir fordern den Lohn von den Herrn für den Fleiss:
»Freibier her − um jeden Preis!«

Die Gilde hat Euch lieb,
wenn's auch andre Gilden gibt.
Komm tritt ein und Du bist nicht allein.
Hier gehörst Du rein.

In unsrer' kleinen Welt,
in der der eine zum andren' hält.
Es sei denn es wird wer gesteinigt,
dann sieht man uns vereinigt.
Wir wolln' unsern' Spass
und feiern ohne Unterlass
und wir fordern nur das was uns zusteht und das
ist viel Frass und kühles Nass.

Die Gilde hat Euch lieb,
wenn's auch andre Gilden gibt.
Komm tritt ein und Du bist nicht allein.
Hier gehörst Du rein.

Verteidiger des Blödsinns

von J.B.O Melodie: Manowar (Metall Kings)

Ein schwerer Kampf steht uns bevor doch fürchten wir uns nicht
Wir reiten schnell und lachen nur dem Feind ins Angesicht
Wir stehn zusammen, tausend Mann, Brüder im Metall
Und kämpfen für das heil'ge Ziel, des falschen Blödsinns Fall

Die Schlacht sie tobt wie nie zuvor
Und nun der Männerchor

Wir sind Verteidiger des wahren Blödsinns
Krieger in schwarz-rose-gold
Tod - dem falschen Blödsinn
Eure Fröhlichkeit ist unser Sold
Verteidiger des wahren Blödsinns
Mit lachendem Herzen zieh'n wir in die Schlacht
Tod - dem falschen Blödsinn
Denn wer den Spaß hat, der hat die Macht

Wir werden siegen oder sterben, das wahre Heldentum
Wir bringen unserm Feind verderben und reiten in den Ruhm
Die Schlacht, die macht die Nacht zum tag, erhellt im Feuerschein
die Brüder kämpfen unverzagt - der Sieg wird unser sein!

die Schlacht, sie tobt wie nie zuvor
und nun der Männerchor

Wir sind Verteidiger des wahren Blödsinns
Krieger in schwarz-rose-gold
Tod - dem falschen Blödsinn
Eure Fröhlichkeit ist unser Sold
Verteidiger des wahren Blödsinns
Mit lachendem Herzen zieh'n wir in die Schlacht
Tod - dem falschen Blödsinn
Denn wer den Spaß hat, der hat die Macht

Oh freudengötter Gaudin, Ulkor - ich bin euer Sohn
mein Leben liegt in eurer Hand, ich knie vor eurem Thron
Verteidiger des Glaubens bin ich, unsrer Religion
Des wahren Blödsinns Siegeszug, das ist meine Mission

So blicke ich zu euch empor
Und lausche dem Männerchor

Wir sind Verteidiger des wahren Blödsinns
Krieger in schwarz-rose-gold
Tod - dem falschen Blödsinn
Eure Fröhlichkeit ist unser Sold
Verteidiger des wahren Blödsinns
Mit lachendem Herzen zieh'n wir in die Schlacht
Tod - dem falschen Blödsinn
Denn wer den Spaß hat, der hat die Macht.

Sag mir, wo die Blumen sind

(volkstümlich)

Sag mir, wo die Blumen sind, wo sind sie geblieben?

Sag mir, wo die Blumen sind,
was ist gescheh'n?
Sag mir, wo die Blumen sind,
Mädchen pflückten sie geschwind.

Wann wird man je versteh'n,
wann wird man je versteh'n?

Sag mir, wo die Mädchen sind . . .
. . . Männer nahmen sie geschwind.

Sag mir, wo die Männer sind . . .
. . . zogen fort, der Krieg beginnt.

Sag, wo die Soldaten sind . . .
. . . über Gräbern weht der Wind.

Sag mir, wo die Gräber sind . . .
. . . Blumen weh'n im Sommerwind.

Lili Marleen

1.
Vor der Kaserne,
Vor dem großen Tor,
Stand eine Laterne (Taverne)
Und steht sie noch davor.
So woll'n wir uns da wiederseh'n,
Bei der Laterne woll'n wir steh'n, (In der Taverne...)
Wie einst, Lili Marleen.

2.
Unsere beiden Schatten
Sah'n wie einer aus,
Das wir so lieb uns hatten,
Das sah man gleich daraus.
Und alle Leute soll'n es seh'n,
Wenn wir bei der Laterne steh'n,
Wie einst, Lili Marleen.

3.
Schon rief der Posten:
Sie blasen Zapfenstreich,
Es kann drei Tage kosten !
Kam'rad, ich komm' ja gleich.
Da sagten wir Aufwiederseh'n.
Wie gerne wollt' ich mit dir geh'n,
Mit dir, Lili Marleen!

4.
Deine Schritte kennt sie,
Deinen schönen Gang.
Alle Abend brennt sie,
Doch mich vergaß sie lang.
Und sollte mir ein Leid gescheh'n,
Wer wird bei der Laterne steh'n,
Mit dir, Lili Marleen ?

5.
Aus dem stillen Raume,
Aus der Erde Grund,
Hebt mich wie im Träume
Dein verliebter Mund.
Wenn sich die späten Nebel dreh'n,
Werd' ich bei der Laterne steh'n
Wie einst, Lili Marleen.

In München steht ein Hofbräuhaus

Da, wo die grüne Isar fließt, wo man mit Grüß Gott dich grüßt,
liegt meine schöne Münchnerstadt, die ihresgleichen nicht hat.
Wasser ist billig, rein und gut, nur verdünnt es unser Blut,
schöner sind Topfen goldenen Weins, aber am schönsten ist eins:

In Münechen steht ein Hofbräuhaus, oans, zwoa, g'suffa.
Da läuft so manches Fäßchen aus, oans, zwoa, g'suffa.
Da hat schon mancher brave Mann, oans, zwoa, g'suffa,
gezeigt, was er vertragen kann; schon früh am Morgen fing er an
und spät am Abend kam er nach Haus, so schön ist's im Hofbräuhaus.

Da trinkt man Bier nicht aus dem Glas, da gibt's nur die große Maß!
wenn der erste Maßkrug leer, bringt dir das Reserl bald mehr.
Oft kriegt zu Haus die Frau 'nen Schreck, bleibt der Mann mal länger weg,
aber die braven Nachbarsleut, die wissen besser Bescheid!

Wenn auch so manche deutsche Stadt Sehenswürdigkeiten hat,
eins gibt es nirgendwo wie hier, das ist das Münchner Bier.
Der dieses kleine Lied erdacht, hat so manche lange Nacht
über dem Münchner Bier studiert und hat es gründlich probiert.

Inhalt

A

Aggas Lied 16
Altes Orkisches Volkslied 21
Anhang 62
Annemarie 61
Auf dem Schlachtfeld Nr.3 62

B

Balladen 30
bedingt ambientetaugliche Lieder 62
Bergvagabunden sind wir 5
Bier her, Bier her 25
Brüder auf! Erhebt die Klingen 59
Burg Rieneck 36

D

Das Barghanlied 69
Das Engelandlied 5
Das Hexenlied 35
Das Kriegerlied 63
Das Legionärslied 4
Das Lied auf den Adel 69
Das Lied vom langen Leutnant Nagel 15
Das Lied vom Schattental 45
Das Lied vom Tod 46
Das Lied von den Geschehnissen am Turme " Zur letzten Eynkehr" 39
Das Lied von der wahren Liebe 57
Das Pfaffenlied 20
Das Piratenlied 19
Das Regiment Forcade 61
Das Thaskarerlied 9
Das Thronfolgerlied 14
Das Ziegenhirtenlied 19
Der kleine Troll 44
Der Koboldfürst 42
Der Landsknecht 58
Der Tod reit’t auf einem kohlschwarzen Rappen 47
Der Totentanz 47
Der verzauberte Wald 41
Der Wein erfreut des Menschen Herz 26
Des Geiers schwarzer Haufen - Ein Lobgesang in sieben Strophen 50
Die Fahnenwacht 60
Die Freiheit 40
Die Gilde hat Euch lieb 70
Die Glocken 10
Die Greifenstein-Ballade 30
Die Heldentaten von Rechenberg 30
Die Hexen von Vinland 51
Die Lindenwirtin 25
Die Mönche wollten ein Klösterlein bauen 16
Die Sage von Funkenflugs Lichtertanz 54
Die Teufelstal-Ballade 31
Die Trommel ruft 10
Die Vier Reiter 45
Die Zwei Brüder 35
Drei Klänge... 8
Dros Rock - ein Trinklied 22

E

Ein Bier! 25
Ein Heller und ein Batzen 24
Ein Ziegenhirt aus Prax 18
Eine Köhlerweise 13
Es geht ein Bi-Ba-Bettelmönch 50
Es saßen beim schäumenden, funkelnden Wein 24
Es zog ein Regiment vom Ungarland herauf 59

F

fabula moralis 37
Falken voran! 7
Fighter-Mage 62
Florian Geyer 9
Frundsberglied 59
Fumble von Eichenlaub 68

G

Grablied 47
Gute Nacht, Kameraden 58
Guter Wein, du bist mein guter Freund 27

H

Hab´ ich einen Durst 27
Herbei, herbei 11
Heropoint 69
Heut ist heut 12
hurray,hurray 12

I

Im kühlen Keller sitz ich hier 28
Im lachenden Faun 13
In München steht ein Hofbräuhaus 72
Inhalt
2

J

Jenseits 29

K

Kameraden, wir marschieren 4
Kirson I (Kampf um Kirson) 8

L

Larnaca 21
Laterne 15
Lieder der Kameradschaft und des Feierns 12
Lieder der Kampfeslust 7
Lieder des Spottes 50
Lili Marleen 72

M

Mein kleiner dunkler Drow-Elf 70
Meine Ziege 17

N

Nach Ostland geht unser Ritt 4

O

Ode an Wolko den Gerechten 37
Oh Allerland 53

Oh hängt ihn auf! 51

P

Pia Pandita 44

R

Ravennas Erben 14
Roter Mond 44

S

Sag mir, wo die Blumen sind 71
Sareemaa, ein Dämon gar? 44
Scarlags Begleiter 46
Shay san Shalons bunter Liederreigen 53
Snatchet, der Ziegenhirt 18

T

Tavernenvagabunden 17
Thaskarer sind wie Schnaken 9
Tod und Verderben 44
Totenklage für die Elfe Mara 48
Trink, Brüderlein trink 26

V

Verflucht 34
Verteidiger des Blödsinns 71
Vom Licht 56

W

Wacht auf, Kameraden 58
Was auch komme! 56
Westerwaldlied 5
Wir marschieren 4
Wir wollten mal nach Thaskar gehen 53

X

Xocco und Margaux 21

Z

Zauberwald 41
Zehn kleine Kriegerlein 67
Zehn kleinen Dunkelelfen 68
Zog Nogrod, der Koch 22
Zorn und Zwist 38
Zwei Herzen in meiner Brust 29